



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Schulpastoral an katholischen Schulen
dargestellt am Beispiel
der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs“

verfasst von / submitted by
Helmut Klauninger, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 793

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Katholische Religionspädagogik

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Andrea Lehner-Hartmann

INHALTSVERZEICHNIS

0	EINLEITUNG	3
1	SCHULPASTORAL	5
1.1	Literaturlage.....	5
1.2	Begriffsbestimmung – Was ist Schulpastoral?.....	6
1.2.1	Historische Entwicklung des Begriffes.....	7
1.2.2	Aktueller Stand der Diskussion	11
1.2.3	Definition von Schulpastoral	14
1.3	Grundprinzipien für Schulpastoral	20
1.3.1	Freiwilligkeit.....	20
1.3.2	Subjektorientierung.....	22
1.3.3	Partnerschaftlichkeit	22
1.3.4	Kooperation	23
1.3.5	Gastfreundschaft	23
1.3.6	Ökumene und Interreligiosität	24
1.3.7	Situationsbezug und Systemorientierung.....	26
1.3.8	Forum Internum	26
1.4	Adressaten und Träger von Schulpastoral	27
1.4.1	Adressaten.....	28
1.4.2	Träger.....	30
1.5	Ziele von Schulpastoral	33
1.6	Realisierungsformen von Schulpastoral	35
1.7	Verhältnisbestimmung von Schulpastoral und Religionsunterricht	37
1.8	Anfragen an schulpastorale Konzeptionen	39
1.8.1	Humanisierung der Schule zur Begründung von Schulpastoral	39
1.8.2	Strukturierung entlang der Grundvollzüge	39
1.8.3	Lebensdeutung aus dem Glauben als schulpastorales Spezifikum.....	41
1.8.4	Schulpastoral im Schatten des Religionsunterrichts?	41
2	SCHULPASTORAL AN KATHOLISCHEN PRIVATSCHULEN.....	43
2.1	Schulpastoral in Österreich.....	43
2.1.1	Walter Ender: Konzept für Schulpastoral-Leitlinien	47
2.1.2	Elisabeth Hartel/Anton Salomon: Leitgedanken für Schulerhalter	48
2.2	Vereinigung von Ordensschulen Österreichs (VOSÖ).....	49
2.2.1	Aufgaben und Anliegen der VOSÖ	50
2.2.2	Schulpastoral in der VOSÖ.....	50

2.3	Neue Mittelschule St. Marien	52
2.3.1	Schulstandort.....	52
2.3.2	Schülerhalter.....	52
2.3.3	Geschichte der Schule	53
2.3.4	Aktuelle Situation.....	53
2.3.5	Heiliger Vinzenz von Paul – Eine prägende Gestalt	54
2.4	Schulpastoral am Schulstandort	62
2.4.1	Wortgottesdienste.....	62
2.4.2	Vinzenztag.....	63
2.4.3	Advent in St. Marien	64
2.4.4	Lebensalltag und Gebet.....	65
2.4.5	Feste im Kirchenjahr	66
2.4.6	Klassenmessen	67
2.4.7	Wertegruppe	67
3	RESÜMEE	70
3.1	Offene Fragen und Herausforderungen.....	72
3.1.1	Erzdiözese Wien.....	73
3.1.2	Schülerhalter.....	74
3.1.3	Schulstandort.....	76
3.2	Impulse und Anregungen zur Weiterentwicklung	77
3.2.1	Schülerhalter.....	77
3.2.2	Schulstandort.....	80
4	ABSTRACT	89
5	LITERATURVERZEICHNIS	91

0 EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit will einen Beitrag zur Etablierung und Weiterentwicklung von schulpastoralen Angeboten leisten. Aufgrund der Breite des Themas wird im Speziellen auf schulpastorale Konzepte und Angebote von katholischen Privatschulen eingegangen und die Überlegungen am Beispiel eines konkreten Schulstandortes verdeutlicht.

Angesichts der aktuell sehr uneinheitlichen Diskussion des Begriffes „Schulpastoral“ soll zunächst aus der vorliegenden Literatur die Entwicklung des Begriffes „Schulpastoral“ dargestellt und darauf aufbauend ein Verständnis von Schulpastoral skizziert werden, das der Arbeit zu Grunde gelegt ist. Ergänzend dazu sollen zentrale Themen im Zusammenhang mit Schulpastoral vorgestellt werden. Dazu gehören die Fragen nach den Grundprinzipien, an denen sich schulpastorale Aktivitäten orientieren, die Auseinandersetzung mit Adressaten und Trägern von Schulpastoral, der Blick auf die Ziele und die Realisierungsformen von Schulpastoral, die Verhältnisbestimmung von Schulpastoral und Religionsunterricht sowie die Würdigung kritischer Anfragen.

Im nächsten Schritt wird die Situation in Österreich dargestellt. Dabei liegt der Schwerpunkt der Darstellung auf die Situation in der Erzdiözese Wien. Im Weiteren soll der Frage nachgegangen werden, in welcher Form Schulpastoral in der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs (VOSÖ) strukturell und konzeptionell ausgestaltet ist und wie Leitgedanken des Schulerhalters an einem konkreten Schulstandort (dargestellt am Beispiel der neuen Mittelschule St. Marien in Wien-Gumpendorf) umgesetzt und gelebt werden bzw. gelebt werden können. Dabei soll die Frage Beachtung finden, ob und wenn ja, in wie weit die Spiritualität des heiligen Vinzenz von Paul im schulpastoralen Konzept von Bedeutung ist und in der Umsetzung sichtbar und erfahrbar wird.

Aus der Analyse der aktuellen Situation am Schulstandort und aus dem Vergleich mit dem Leitgedanken der VOSÖ sollen Kongruenzen aufgezeigt und offene Fragen benannt werden. Abschließend sollen Impulse und Anregungen zur Weiterentwicklung, sowohl für den Schulerhalter als auch für den konkreten Schulstandort, dargelegt werden.

Das Interesse des Autors an der Etablierung und Weiterentwicklung von Schulpastoral am dargestellten Schulstandort gründet in der langjährigen Tätigkeit als Religionslehrer und im Engagement für Schulpastoral an der Schule. Darüber hinaus aber auch in

der Mitarbeit in den Arbeitsgruppen der Erzdiözese Wien sowie auf interdiözesaner Ebene.

Aus dieser Tätigkeit werden auch Beobachtungen und Erkenntnisse, die Schule und ihre Angebote betreffend, in die vorliegende Arbeit einfließen. Durch die wissenschaftliche Reflexion der aktuellen Situation anhand der verfügbaren Literatur und die Aufarbeitung in der vorliegenden Arbeit sollen die gewonnenen Erkenntnisse für den Schulerhalter und für die konkrete und praktische Arbeit in der Ausgestaltung und Weiterentwicklung schulpastoraler Angebote am Schulstandort nutzbar gemacht werden.

1 SCHULPASTORAL

Im ersten Kapitel werden ausgehend von der Literatur die Entwicklung des Begriffes „Schulpastoral“ nachgezeichnet und die unterschiedlichen Ansätze und Verständnismodelle skizziert. Es werden vorhandene schulpastorale Leitlinien und Konzepte verglichen und analysiert, um mögliche Gemeinsamkeiten bzw. Differenzen hinsichtlich Grundprinzipien, Trägerinnen/Trägern und Adressatinnen/Adressaten sowie Zielen zu benennen, um dann diese Erkenntnisse in Beziehung zu setzen mit den Bemühungen um Schulpastoral an katholischen Schulen, mit dem Ziel Möglichkeiten zur Weiterentwicklung aufzuzeigen und offene Fragen zu benennen.

1.1 Literaturlage

Die verfügbare Literatur zum Thema „Schulpastoral“ ist durchaus überschaubar. Die meisten Publikationen haben praktische Anwendungsgebiete für zum Teil spezielle Segmente von Schulpastoral vor Augen (Werkbuch, Arbeitshilfen, ...). Eine pastoraltheologische Grundlegung, Reflexion oder nähere inhaltliche Bestimmung des Begriffes findet sich selten, meistens nur in knapper Darstellung in der Einleitung oder den Vorbemerkungen. Johann POCK spricht sogar von einer Leerstelle der Schulpastoral innerhalb der Pastoraltheologie.¹

Weiter fällt auf, dass fast die gesamte Literatur zum Thema aus Deutschland kommt und es in Österreich kaum Publikationen zur Thematik gibt. Martin JÄGGLE stellte bereits 2010 fest, dass es keinen originären Fachdiskurs über Schulpastoral gibt und dass es an den österreichischen Universitäten auch an entsprechenden Arbeitsschwerpunkten fehlt.² Trotzdem gibt es in Österreich unterschiedliche Aktivitäten, um Schulpastoral in Österreich voranzutreiben. Zu nennen wären beispielsweise die „Interdiözesanen Werktagungen Schulpastoral“, getragen von den Schulämtern der einzelnen Diözesen oder auch vertiefende Fortbildungsangebote für Schulpastoralverantwortliche in katholischen Privatschulen in der Erzdiözese Wien, die von der Privatschulabteilung im Erzbischöflichen Amt für Unterricht und Erziehung veranstaltet werden. Auf entsprechende Publikationen aus diesem Bereich wird in der vorliegenden Arbeit ebenso zurückgegriffen

¹ Vgl. WEDDING, Michael, *Schulpastoral im Spannungsfeld zwischen Diakonie und Liturgie*, in: *unterwegs* Nr. 1/2010, 10.

² Vgl. JÄGGLE, Martin, *Lebenswerte Schule. Schulpastoral in Österreich*, in: *Diakonia* 41. (2010), Heft 3/2010, 184.

wie auf die „Leitgedanken für Schulerhalter“³. Trotz vieler schulpastoraler Aktivitäten, besonders bei den Schulen in katholischer Trägerschaft, gibt es kein österreichweit einheitliches Konzept von Schulpastoral⁴, wo hingegen in vielen deutschen Bistümern entsprechende Stellen eingerichtet und auch diözesanweite Konzepte ausgearbeitet wurden. Unter anderem haben die Bistümer Essen⁵, Rottenburg-Stuttgart⁶, Münster⁷, Köln⁸ und Osnabrück⁹ Rahmenkonzepte zur Schulpastoral veröffentlicht

1.2 Begriffsbestimmung – Was ist Schulpastoral?

Der in letzter Zeit eher gebräuchliche Begriff „Schulpastoral“ wird sehr uneinheitlich gebraucht.¹⁰ Wird er manchmal mit Schulseelsorge synonym verwendet, gibt es auch Versuche die beiden Begriffe auszudifferenzieren.

Es soll an dieser Stelle versucht werden, nach einem kurzen Abriss über die Entwicklung des Begriffes, den aktuellen Stand der Diskussion darzustellen und bei aller Unterschiedlichkeit gemeinsame Elemente im Verständnis von „Schulpastoral“ herauszuarbeiten. Ausgehend davon soll ein Verständnis von „Schulpastoral“ dargestellt werden, das der vorliegenden Arbeit zu Grunde gelegt wird.

Im Schulalltag ist der Religionsunterricht gut etabliert und bekannt. Im Gegensatz dazu erscheint der Begriff „Schulpastoral“ – wo es entsprechende Angebote unter die-

³ Vgl. HARTEL, Elisabeth/SALOMON, Anton (Hg.), *Leitgedanken für Schulerhalter – zur Standortbestimmung und Weiterentwicklung von Schulpastoral*, Wien Mai 2010 [Online-Ausgabe, URL: http://www.kphvie.ac.at/fileadmin/Dateien_KPH/Fortbildung_Privatschulen/Leitgedanken_Schulerhalter_Endredaktion_10_10_10.pdf (Stand: 23. Februar 2017)].

⁴ Vgl. JÄGGLE, Martin, *Lebenswerte Schule. Schulpastoral in Österreich*, in: *Diakonia* 41. (2010), Heft 3/2010, 184.

⁵ Vgl. ARBEITSSTELLE JUGENDPASTORAL IM BISTUM ESSEN (Hg.), *Rahmenkonzept Schulpastoral*, Essen 2014.

⁶ Vgl. BISCHÖFLICHES ORDINARIAT DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART, *Schulpastoral an öffentlichen Schulen*, Rottenburg-Stuttgart 2014 [Online-Ausgabe, URL: http://schulpastoral.drs.de/fileadmin/hauptabteilungen/haix/documents/Service/arbeitshilfen/20140915_konzepte_12_schulpastoral_an_oeffentlichen_schulen.pdf (Stand: 22. Februar 2017)].

⁷ Vgl. BISCHÖFLICHES GENERALVIKARIAT MÜNSTER, *Rahmenordnung für Beratung und Seelsorge an katholischen Schulen in der Trägerschaft des Bistums Münster*, Münster 2009 [Online-Ausgabe: URL: http://www.bistum-muenster.de/downloads/Schule_und_Erziehung/2010/320_Rahmenordnung_Schulseelsorge.pdf (Stand: 6. März 2017)].

⁸ Vgl. ERZBISTUM KÖLN (Hg.), *Schulpastoral im Erzbistum Köln. Grundlagen. Ziele. Impulse*, Köln 2006 [Online-Ausgabe, URL: http://www.erzbistum-koeln.de/export/sites/ebkportal/kultur_und_bildung/schulen/.content/galleries/downloads/schulpastoral-downloads/pdf_was_ist_schulpastoral/Rahmenkonzept_A5.pdf (Stand: 18 Februar 2017)].

⁹ Vgl. BISTUM OSNABRÜCK, *Konzept einer Schulpastoral*, Osnabrück o.J. [Online-Ausgabe, URL: http://schulabteilung-os.de/fix/files/607/doc/schulpastoral-konzept_web.pdf (Stand: 22. Februar 2017)].

¹⁰ ROTH, Kristina, *Sinnhorizonte christlich gestalteter Schule. Eine schulpädagogische Begründung der Schulpastoral an staatlichen Schulen*, Hamburg 2013, 122.

sem Schlagwort gibt – doch eher unscharf in der Verwendung zu sein. Oft werden Schulpastoral und Religionsunterricht in der Praxis nicht deutlich unterschieden wahrgenommen. Daher soll die Verhältnisbestimmung von Schulpastoral und Religionsunterricht in den Blick genommen werden.

Abgeschlossen werden die Vorüberlegungen zur Schulpastoral mit Fragen zum Adressatenkreis sowie zur Trägerschaft von Schulpastoral am konkreten Schulstandort. Es gibt auch von evangelischer Seite Überlegungen und Konzepte zu Schulpastoral, auf die, wie auch auf ökumenische oder interreligiöse Ansätze, in der vorliegenden Arbeit, nicht näher eingegangen werden kann.

1.2.1 Historische Entwicklung des Begriffes

Da das Schulwesen im europäischen Raum auf kirchliche Gründungen im Mittelalter zurückgeht, ist das Verhältnis von Schule und Kirche seit dieser Zeit ein enges. In weiterer Folge kommt es zu zahlreichen Gründungen von Ordensgemeinschaften, die sich schwerpunktmäßig die Bildung von Kindern und Jugendlichen in eigenen Schulen zum zentralen Anliegen gemacht haben.¹¹ Diese Schulen waren aber niemals reine Ausbildungsstätten. Es waren Orte, an denen die Heranwachsenden auf Grundlage der Spiritualität des jeweiligen Trägers geformt wurden, indem sie in das spezifische Denken und Tun der Ordensleute eingeführt wurden. Auch wenn es begrifflich so nicht gefasst wurde, sind in diesen Bemühungen auch die Anfänge von dem, was heute unter „Schulpastoral“ verstanden wird, zu sehen.¹²

Bis in die 1960er Jahre blieb diese enge Verbindung von Schule und Kirche – bedingt durch die enge Verflochtenheit von Kirche, Christentum, Staat und Gesellschaft – de facto bestehen, obwohl sie (bis auf den Religionsunterricht) gesetzlich getrennt waren. Schulseelsorge bedeutete Vermittlung von Glaubenswissen (Katechese) und Glaubenspraxis (Messfeier, Beichte, Gebet) in der Absicht, junge Menschen in die Pfarrgemeinden einzugliedern. Erleichtert wurde diese Verbindung von Gemeinde und Schule dadurch, dass Religionslehrer oft Pfarrer oder Kaplan der Heimatgemeinde waren.¹³

¹¹ Vgl. METTE, Norbert/BUßMANN, Gabriele, *Geschichtliche Entwicklung der Schulpastoral*, in: KAUPP, Angela, u.a. (Hg.), *Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis, Freiburg im Breisgau 2015*, 123.

¹² Vgl. METTE, Norbert/BUßMANN, Gabriele, *Geschichtliche Entwicklung der Schulpastoral*, in: KAUPP, Angela, u.a. (Hg.), *Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis, Freiburg im Breisgau 2015*, 125-126.

¹³ Vgl. RÜTTINGER, Gabriele, *Von der Schulseelsorge zur Schulpastoral*, in: DIES. (Hg.), *Schulpastoral, München 1992*, 13-15.

Von kirchlicher Seite fanden die Bemühungen zur Schulpastoral im Synodenbeschluss „Schwerpunkte kirchlicher Verantwortung im Bildungsbereich“ der so genannten „Würzburger Synode“ in den Jahren 1971-1975 zum ersten Mal eine offizielle Erwähnung.

„Es erweist sich in vielen Bereichen als notwendig, die Pfarrseelsorge durch ein Netz weiterer pastoraler Angebote zu ergänzen und so die Menschen für den christlichen Dienst in ihrem jeweiligen Lebensbereich zu stärken, ihnen dort die frohe Botschaft zu verkünden und mit ihnen Gottesdienst zu feiern. Zu den Schwerpunkten kirchlicher Verantwortung im Bildungsbereich gehört es, vorhandene Ansätze in einzelnen Diözesen zu fördern, erste Initiativen zu ermutigen und deren Weiterentwicklung zu fördern.

Man darf dabei die Menschen in der Schule - Schüler, Eltern, Lehrer und Erzieher, technische und pädagogische Mitarbeiter - nicht nur als Objekte der Seelsorge auffassen, sondern als die, die den Dienst füreinander und vor Gott leisten können und sollen. Eine wichtige Form dieser Arbeit ist die Gruppenbildung, in der sich Teile der Schülerschaft und des Kollegiums als Gemeinschaften von Glaubenden erleben dürfen. Wo die Situation es erfordert, sollte diese Arbeit auch dazu beitragen, daß katholische Schüler und Lehrer ihre Rechte als Katholiken solidarisch vertreten.“¹⁴

Die religionspädagogische Diskussion der sechziger und siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts hat das Thema der „Seelsorge in der Schule“ aber noch weitgehend ausgespart. Die Folge war eine Praxis von „Seelsorge in der Schule“, die aber ihr Tun nur begrenzt reflektiert hat. Ebenso wurden die pastoralen und katechetischen Bemühungen um Kinder und Jugendliche in der Schule immer in engster Verbindung mit dem Religionsunterricht gesehen.¹⁵ Andere Angebote (z.B. Besinnungstage) wurden als Ergänzung zum Religionsunterricht betrachtet. Parallel zum verringerten Engagement der Kirche für Kinder und Jugendliche in der Schule, entstanden in den Pfarrgemeinden Vorbereitungen auf Eucharistie und Firmung. Schulseelsorge reduzierte sich in diesen Jahren auf wenige Schulgottesdienste im Jahr und blieb gewissermaßen den „Experten“ überlassen.¹⁶

¹⁴ PRÄSIDIUM DER GEMEINSAMEN SYNODE DER BISTÜMER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND/DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg im Breisgau 1976, 539-540.*

¹⁵ Vgl. SCHNEIDER, Jan Heiner, *Schule-Kirche-Seelsorge. Schulbezogene Arbeit der Kirchen im Übergang, Düsseldorf 1976, 9-11.*

¹⁶ Vgl. RÜTTINGER, Gabriele, *Von der Schulseelsorge zur Schulpastoral, in: DIES. (Hg.), Schulpastoral, München 1992, 13-15.*

In der Auseinandersetzung der folgenden Jahre ist bis in die 1990er Jahre zu bemerken, dass im Zusammenhang von Seelsorge und Schule sehr oft von „Schülerpastoral“ die Rede ist und die Überlegungen sich – bewusst oder unbewusst – auf diese Zielgruppe konzentrieren und immer noch in enger Verbindung mit dem Religionsunterricht gesehen werden. Die Grenzen der pastoralen Möglichkeiten im Religionsunterricht werden wahrgenommen (z.B. Lehrplanvorgaben, Stundeneinteilung, weitgehend kognitives Lernen, Leistungsbeurteilung, ...) und als Ausgangspunkt für ergänzende und vertiefende Schülerpastoral in der Schule gesehen. Angeknüpft hat diese Schülerpastoral unter anderem bei den spezifischen Inhalten des Religionsunterrichts und bei der existentiellen Situation der Jugendlichen.¹⁷

Anfang der achtziger Jahre kamen von den katholischen Schulen neue Impulse zum Verständnis von Schulseelsorge: Nicht nur Kinder- und Jugendliche sollten Adressaten sein, sondern auch Eltern, Lehrkräfte und technisches Personal. Die Erweiterung des Adressatenkreises brachte auch eine Erweiterung im Verständnis der Trägerschaft von Seelsorge dahingehend, dass alle Getauften Trägerinnen und Träger von Pastoral sind. Dieses neue Verständnis drückt sich auch im Beginn der Verlagerung der Begrifflichkeit von „Schülerseelsorge“ bzw. „Schulseelsorge“ hin zur „Schulpastoral“ aus.

1989 beschäftigte sich die Kommission „Bildung und Erziehung“ der Vereinigung der Deutschen Ordensoberen angesichts des verstärkten Engagements vieler Ordenschulen Bereich der Schulpastoral mit dieser Frage, um einen breiten Konsens über das, was Schulpastoral ist, zu erreichen. Im Juni 1990 nahm die Vollversammlung den Grundlagentext zur Schulpastoral als Basis für die Schulpastoral in allen von Männerorden getragenen Schulen einstimmig an.¹⁸

Einen weiteren wichtigen Schritt bei der Etablierung und Weiterentwicklung von Schulpastoral bildet das Schreiben der deutschen Bischöfe „Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule“ aus dem Jahr 1996. In diesem Dokument wird Schulpastoral als „Präsenz des Christlichen im Handlungsbereich Schu-

¹⁷ Vgl. KRAUS, Bernhard/WOLF, Günther, *Felder der Schülerpastoral*, in: BIESINGER, Albert/NONHOFF, Winfried (Hg.), *Religionsunterricht und Schülerpastoral*, München 1982, 66-72.

¹⁸ Vgl. RÜTTINGER, Gabriele, *Von der Schulseelsorge zur Schulpastoral*, in: DIES. (Hg.), *Schulpastoral*, München 1992, 15-18.

le“ mit der Absicht „zur Humanisierung der Schule beizutragen“ skizziert, und zwar an öffentlichen wie auch an katholischen Schulen.¹⁹

Die deutschen Bischöfe entfalten die Realisierungsformen von „Schulpastoral“ entlang der Grundvollzüge von Kirche (Diakonia, Martyria, Leiturgia und Koinonia) und benennen auch Qualitätskriterien für schulpastorales Handeln als Beitrag zur Mitgestaltung und Weiterentwicklung von Schule mit dem Ziel, zur Humanisierung der Schule beizutragen. In der Begriffsbestimmung von Schulpastoral wird der diakonische Ansatz deutlich akzentuiert sowie die Verantwortlichkeit aller am Schulleben beteiligten Handelnden (Eltern, Schüler, Lehrer, andere Mitarbeiter) für die Schulpastoral betont. In diesem zentralen Abschnitt heißt es:

„So stellt sich Schulpastoral dar als ein Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule und dadurch als ein diakonischer Dienst an der Institution Schule selbst. Schulpastoral ermöglicht in vielen unterschiedlichen Maßnahmen, daß die froh und heil machende Wirkung des christlichen Glaubens im Lern- und Lebensraum Schule erfahrbar werden kann: Eltern, Schüler und Lehrer und andere Mitarbeiter der Schule übernehmen aus ihrer gelebten christlichen Überzeugung heraus Verantwortung füreinander und für den Lern- und Lebensort Schule. Als Christen wollen sie damit einen Beitrag leisten zur Mitgestaltung eines humanen Schullebens, das auch immer eine ausgeprägte schulische Lern- und Leistungskultur mit einschließt.“²⁰

Für katholische Schulen wird die Schulpastoral von den deutschen Bischöfen im Dokument „Qualitätskriterien für Katholische Schulen“ (2009) als integraler und integrierter Bestandteil des Erziehungsauftrages der Schule und als Aufgabe aller Lehrkräfte bestimmt.²¹ Offen bleibt dabei die Positionierung der Schulseelsorge im Gesamten der kirchlichen Arbeit: Ist sie der Gemeindepastoral zugehörig oder ein eigenes Feld im Bereich der Kategorialen Seelsorge?²²

Im jüngsten Dokument der Deutschen Bischöfe „Erziehung und Bildung im Geist der Frohen Botschaft“ (2016) wird die Schule als Teil von Kirche verstanden, die Teil hat

¹⁹ Vgl. METTE, Norbert/BUßMANN, Gabriele, *Geschichtliche Entwicklung der Schulpastoral*, in: KAUPP, Angela, u.a. (Hg.), *Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis*, Freiburg im Breisgau 2015, 129-130.

²⁰ SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule*, Bonn 1996, 13.

²¹ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Qualitätskriterien für Katholische Schulen. Ein Orientierungsrahmen*, Bonn 2009, 22.

²² Vgl. METTE, Norbert/BUßMANN, Gabriele, *Geschichtliche Entwicklung der Schulpastoral*, in: KAUPP, Angela, u.a. (Hg.), *Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis*, Freiburg im Breisgau 2015, 133.

an ihrer pastoralen Sendung. Die besondere Bedeutung der katholischen Schule für das pastorale Wirken der Kirche ist, dass sie oft der einzige Ort ist, an dem Menschen mit Verkündern der Frohen Botschaft zusammentreffen. Dadurch wird die katholische Schule für alle, die in der Schule tätig sind, zu einem Ort kirchlichen Lebens. Explizit angesprochen wird dabei das Faktum, dass auch an katholischen Schulen viele Kinder und deren Eltern den Bezug zur Kirche verloren haben oder niemals eine Bindung zur Religion und Kirche entwickeln konnten, konfessionslos sind oder anderen Glaubensgemeinschaften angehören.²³ „Der Schulpastoral kann es gelingen, mit diesen Familien ins Gespräch zu kommen, ihnen den Glauben anzubieten und Formen religiösen Lebens zu entwickeln.“²⁴ Schulpastoral wird in diesem Dokument auch als Möglichkeit für die Kirche verstanden, erstverkündigend oder missionarisch zu wirken. Die Bischöfe reflektieren darin Schulpastoral nicht nur isoliert auf den Lebensraum Schule hin, sondern verorten Schulpastoral im gesamten Tun der Kirche. Dass pastorale Aktivitäten im Lebensraum Schule als Handeln der Kirche zu sehen sind, hat auch Carmen Ecker in ihrer Masterarbeit aufgezeigt.²⁵

1.2.2 Aktueller Stand der Diskussion

Um den aktuellen Stand der Diskussion zu beschreiben, soll zunächst die verwendete Terminologie „Schulpastoral“ bzw. „Schulseelsorge“ näher betrachtet werden. Vorab ist darauf hinzuweisen, dass im evangelischen Bereich der Begriff „Schulseelsorge“ verbreiteter ist, von katholischer Seite in letzter Zeit der Begriff „Schulpastoral“ hingegen bevorzugt wird.²⁶ In der Folge soll die konfessionelle Differenzierung ausgespart bleiben und die Verwendung beider Begriffe im Zusammenhang mit katholischen Konzeptionen für kirchliches Engagement im Lebensraum Schule in den Blick genommen werden.

Betrachtet man zunächst die beiden zugrundeliegenden, allgemeinen Begriffe kann man sagen, dass in der alltäglichen Verwendung zwischen den Begriffen „Pastoral“ und

²³ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Erziehung und Bildung im Geist der Frohen Botschaft. Sieben Thesen zum Selbstverständnis und Auftrag Katholischer Schulen*, Bonn 2016, 18-20.

²⁴ Ebd., 20.

²⁵ Vgl. ECKER, Carmen, *Wenn die Kirche in die Schule geht – Schulpastoral als kirchliches Handlungsfeld im Lebensraum Schule*, (Masterarbeit) Universität Wien, 2015.

²⁶ Vgl. BAIERLEIN, Uta/KUMHER, Ulrich, *Schulseelsorge/Schulpastoral*, URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100212/> (Stand: 17. Februar 2017). Vgl. auch RENDLE, Ludwig (Hg.), *Ganzheitliche Methoden in der Schulpastoral*, München 2013, 9.

„Seelsorge“ kaum unterschieden wird, beziehen sie sich im katholischen Verständnis, wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung, auf das gesamte Feld kirchlichen Handelns.²⁷ Josef MÜLLER sieht die beiden Begriffe als austauschbar²⁸, was in der Praxis und im Großteil der vorliegenden Literatur für die Begriffe „Schulpastoral“ bzw. „Schulseelsorge“ ebenfalls zuzutreffen scheint. Es gibt aber auch Versuche die Begriffe „Schulpastoral“ und „Schulseelsorge“ differenzierter zu betrachten und mögliche Kriterien zur Unterscheidung zu bestimmen.

Marc FACHINGER bestimmt „Pastoral“ als umfassenderen Begriff gegenüber einem spezifisch auf die Zuwendung zu Einzelnen verstandenen Begriff von „Seelsorge“. Er beschreibt, in Erinnerung an die Fußnote zur Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*, in der das „Verhältnis von Kirche zur Welt und den Menschen von heute“²⁹ als „pastoral“ bezeichnet wird, „Schulpastoral“ als das umfassende Verhältnis von Kirche zur Welt der Schule und zu den dort handelnden Menschen. In dieser Begriffsbestimmung mit eingeschlossen wäre damit auch Schulseelsorge verstanden als Hinwendung zum einzelnen Menschen.

Ausgehend von der Tatsache, dass sich Menschen in einer zunehmend säkularen Welt unter „Schulseelsorge“ mehr vorstellen können als unter dem abstrakteren Begriff „Schulpastoral“, stellt FACHINGER die Frage, ob der Begriff „Schulpastoral“ zur inhaltlichen Vergewisserung von Kirche *ad intra* verwendet werden könne, wo hingegen der Begriff „Schulseelsorge“ den kirchlichen Auftrag *ad extra* besser beschrieb. Weiters fragt er, ob in der Praxis „Schulseelsorge“ eher im engeren Sinn verstanden würde als Förderung christlicher Glaubensvollzüge in Absetzung von „Schulpastoral“ die, eher weiter verstanden, das Heil aller im Blick habe.³⁰

Ebenso spricht sich auch Clemens WEIBENBERGER für eine eindeutige Verwendung beider Begriffe aus. Ähnlich wie FACHINGER bestimmt er, ausgehend vom Handeln Jesu, wie es in den Evangelien überliefert ist, „Schulseelsorge“ als die heilsame, persönli-

²⁷ Vgl. FACHINGER, Marc, *Schulpastoral und Schulseelsorge. Begriffe und Inhalt. Ein Einblick in die Arbeit deutscher Diözesen*, in: *Wege zum Menschen*, 68. Jahrgang, 270.

²⁸ Vgl. MÜLLER, Josef, *Pastoral*, in: *LThK³ Bd. 7*, 1434.

²⁹ ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, *Pastoralkonstitution. Die Kirche in der Welt von heute*, in: RAHNER, Karl/VORGRIMMLER, Herbert, *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums. Allgemeine Einführung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister*, Freiburg ²⁴1993, 449.

³⁰ Vgl. FACHINGER, Marc, *Schulpastoral und Schulseelsorge. Begriffe und Inhalt. Ein Einblick in die Arbeit deutscher Diözesen*, in: *Wege zum Menschen*, 68. Jahrgang, 270-271.

che Zuwendung zu einem konkreten Menschen und „Schulpastoral“ als Handeln, das ganz im Zeichen der Reich-Gottes-Verkündigung an alle Menschen steht.³¹

Philipp GÖRTZ versteht Schulpastoral als den umfassenderen, technischen Begriff, der sich auf Kompetenzen und Strukturen bezieht und die Verantwortung gegenüber den Adressaten betont. So wie WEIßENBERGER bestimmt er Schulseelsorge als konkrete Zuwendung zu einem oder mehreren Menschen. Er präzisiert Schulseelsorge als Vollzug von Schulpastoral, die diakonisch, mystagogisch oder sakramental akzentuiert wird.³²

Genauso vielfältig wie die Begriffsbestimmungen sind die vorhandenen Konzepte für Schulpastoral und deren unterschiedliche theologische und pädagogische Begründungen, die sich seit den 1990er Jahren zu entwickeln begonnen haben. Parallel zu den theoretischen Reflektionen und Konzeptionen haben sich einzelne, stark praktisch orientierte Handlungsfelder (z.B. Orientierungstage, liturgische Feiern in der Schule) in den Schulen etabliert. METTE und BUßMANN sehen ein Indiz dafür in der fast unüberschaubar großen Zahl an praktischen Handreichungen und Methodensammlungen, die auf dem Büchermarkt zu finden sind.³³

Auch die Begründungen, Schule aus dem Geist des Evangeliums zu gestalten, sind sehr vielfältig. Sie greifen dabei z.B. auf die ignatianische Pädagogik zurück (Philipp GÖRTZ)³⁴, vertreten eine mystagogische Schulpastoral (Carsten ROEGER)³⁵, begründen eher schultheoretisch (Jan Heiner SCHNEIDER)³⁶ oder bestimmen Schulpastoral von der Schulpädagogik her (Kristina ROTH)³⁷.

³¹ Vgl. WEIßENBERGER, Clemens, *Schulseelsorge und Schulpastoral – unterschiedliche Begriffe für denselben Inhalt?. Begründung einer unterschiedlichen Terminologie der Begriffe „Schulseelsorge“ und „Schulpastoral“ unter Berücksichtigung biblischer Quellen und praxisorientierter Notwendigkeit*, in: *Wege zum Menschen*, 59. Jahrgang, 235-250.

³² Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 60-61.

³³ Vgl. METTE, Norbert/BUßMANN, Gabriele, *Geschichtliche Entwicklung der Schulpastoral*, in: KAUPP, Angela, u.a. (Hg.), *Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis*, Freiburg im Breisgau 2015, 134.

³⁴ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014.

³⁵ Vgl. ROEGER, Carsten, *Mystagogische Schulpastoral. Grundlagen und Realisierungsmöglichkeiten*, (Inauguraldissertation) Ludwig-Maximilian-Universität München, 2009.

³⁶ Vgl. SCHNEIDER, Jan Heiner, *Schule-Kirche-Seelsorge. Schulbezogene Arbeit der Kirchen im Übergang*, Düsseldorf 1976.

³⁷ Vgl. ROTH, Kristina, *Sinnhorizonte christlich gestalteter Schule. Eine schulpädagogische Begründung der Schulpastoral an staatlichen Schulen*, Hamburg 2013.

In der Zusammenschau zeigt sich, dass es bei aller Unterschiedlichkeit der Ansätze verbindende Elemente gibt. Zum einen verbindet die unterschiedlichen Konzeptionen das Anliegen, eine wirksame Präsenz von Kirche im Lebensraum Schule zu begründen, zum anderen stimmen die Konzepte darin überein, dass sich Schulpastoral grundsätzlich an alle Menschen in der Schule wendet, wenngleich der Fokus in erheblichem Ausmaß immer noch auf der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen liegt und die Pastoral an Lehrenden, technischem Personal und Eltern nicht in vergleichbarem Umfang in den Blick genommen wird.³⁸

1.2.3 Definition von Schulpastoral

Angesichts des sehr breiten Verständnishorizontes von „Schulpastoral“ und der großen Pluralität von Ansätzen zur deren konkreten Ausgestaltung gestaltet es sich schwierig, eine Definition zu finden, die der Heterogenität im Begriffsverständnis gerecht wird. GÖRTZ schlägt vor, wegen der genannten Schwierigkeiten zu definieren was Schulpastoral ist, den umgekehrten Weg zu gehen und zunächst einmal durch Abgrenzung von anderen Bereichen kirchlicher und außerkirchlicher Angebote, auszusagen, was Schulpastoral nicht ist.³⁹

Bereits in der Würzburger Synode zum Religionsunterricht und Bildungsbereich wird eine vorsichtige Abgrenzung von Schulpastoral zur Gemeindekatechese wie auch zum Religionsunterricht vorgenommen. Es wird daran erinnert, dass die historisch gewachsene Verbindung von Religionsunterricht und Seelsorge an Kindern und Jugendlichen durch den gesellschaftlichen Wandel nicht mehr gegeben ist.⁴⁰ Als Gründe dafür werden unter anderem das Auseinanderfallen der einzelnen Lebensbereiche (Gemeinde, Wohngebiet, Arbeitsfeld, Schule und Pfarrgemeinde) gesehen.⁴¹ Schulpastoral ist kein

³⁸ Vgl. METTE, Norbert/BUßMANN, Gabriele, *Geschichtliche Entwicklung der Schulpastoral*, in: KAUPP, Angela, u.a. (Hg.), *Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis*, Freiburg im Breisgau 2015, 134-135.

³⁹ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 61.

⁴⁰ Vgl. PRÄSIDIUM DER GEMEINSAMEN SYNODE DER BISTÜMER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND/DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Gemeinsame Synode der der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe I*, Freiburg im Breisgau 1976 [Online-Ausgabe, URL: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Synoden/gemeinsame_Synode/band1/synode.pdf (Stand: 10. Februar 2017)], 119-120.

⁴¹ Vgl. ebd. 127.

„Anhängsel“ von Gemeindepastoral und entzieht sich auch kategorialen Zuschreibungen, weil sie auch nicht einfach unter „Jugendpastoral“ subsummiert werden kann.⁴²

Joachim KITTEL spricht unter der Überschrift „Dem Glauben (s)ein Gesicht geben“⁴³ von einer „charismenorientierten Schulpastoral“, in der er als wesentliches Element das gelebte Zeugnis jedes Einzelnen im System „Schule“ sieht, da Christsein und Zeugnis geben für ihn untrennbar zusammengehören. Als Chance sieht KITTEL die Vielfältigkeit der Charismen und Begabungen, die es ermöglichen, ganz unterschiedliche Impulse zu setzen und Beziehung anzubieten. Das christliche Zeugnis kann sich ganz unterschiedlich ausdrücken: im Einsatz für Menschen am Rand der Gesellschaft, ebenso wie durch Musik und Kunst oder den Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung. Charismen und Zeugnisse sind so vielfältig, wie die Menschen sind. Aufgrund dieser Vielfalt kann es nicht *das* eine Zeugnis christlichen Glaubens geben. Für KITTEL folgt daraus, dass es auch nicht *die* Schulpastoral geben kann, sondern nur eine, deren Umsetzung sich an den Charismen der Handelnden orientiert und für den je konkreten Standort gestaltet werden muss.⁴⁴

Dass Schulpastoral nur mit Blick auf die konkrete Schule entwickelt werden kann, führt auch Judith KÖNEMANN aus. Daher muss gefragt werden, was für die konkrete Schule wichtig ist, welche Notwendigkeiten sich aus den kontextuellen Bedingungen von Schule, Schüler- und Lehrerschaft ergeben. KÖNEMANN verortet Schulpastoral im Koordinatensystem der Grundvollzüge von Kirche (Koinonia, Leiturgia, Diakonia und Martyria). Hinsichtlich Schulpastoral versteht sie Martyria als das Bezeugen der Frohen Botschaft durch die handelnden Menschen im Lebensraum Schule.⁴⁵

„Schulpastoral will eine zeugende und bezeugende Pastoral im Kontext Schule sein, das heißt, sie versucht am Ort Schule Bedingungen zu schaffen, damit sich Evangelium und Leben begegnen und sich aus dieser Begegnung heraus Neues entfalten kann. Dieses Geschehen, dieses Entfalten, will (Schul-)Pastoral begleiten und bezeugen.“⁴⁶

⁴² GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 61.

⁴³ Vgl. *ebd.* 61.

⁴⁴ Vgl. KITTEL, Joachim, *Werkbuch Schulpastoral. Methoden, Modelle und Ideen für die Praxis*, Freiburg im Breisgau 2011, 179-181.

⁴⁵ Vgl. KÖNEMANN, Judith, *Schulpastoral. Grundlagen, Ausgestaltung und Erfahrungen*, in: *IRP Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemein bildenden Gymnasien und beruflichen Schulen*, Frühjahr 2015, 5-6.

⁴⁶ *Ebd.* 6.

Wenn Schulpastoral Bedingungen schaffen will und gleichzeitig die initiierten Prozesse begleiten und bezeugen soll, ist die Frage zu stellen, ob Schulpastoral in diesem Verständnis in eine schwierige Doppelrolle gerät.

Koinonia sieht KÖNEMANN als geschwisterliche Weggemeinschaft im Leben und Glauben, die auf Begegnung und gelebte Gemeinschaft gläubiger Menschen, die sich gegenseitig stärken und stützen, zielt. Unter diesem Aspekt schließt sie den Umgang miteinander sowie auch die Unterrichtsgestaltung, durch die sich ein gelingendes Miteinander verwirklichen kann, in den Begriff von Pastoral ein. Diakonia realisiert sich im konkreten Einsatz für Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, die ihren Ursprung im Glauben an die Menschenfreundlichkeit Gottes hat und diese auch erfahrbar werden lassen kann und soll. Schließlich ist auch Leiturgia eine in der Schulpastoral unverzichtbare Dimension, weil Christinnen und Christen von Beginn an nicht nur über ihren Glauben geredet und ihn gelebt haben, sondern auch im miteinander Feiern zum Ausdruck gebracht haben.⁴⁷

Jan Heiner SCHNEIDER streicht in seiner Definition im Lexikon für Theologie und Kirche den Dienstcharakter von Schulpastoral heraus, bleibt aber sonst bei einer Aufzählung möglicher Angebote⁴⁸:

„Zukunftsorientierte Konzeptionen verstehen die ‘Schule für alle‘ als diakon. Herausforderung u. Sch. als ökumenisch vollzogenen u. ‚interreligiös‘ verantworteten Dienst der Kirchen zugunsten der Schüler-, Lehrer- u. Elternschaft u. z. Gestaltung des Schulwesens. Er kann Beratungsdienste, Schulsozialarbeit, spir. Angebote, Gottesdienste, Unterstützung des Religionsunterrichts u. Beiträge z. Schulkultur umfassen u. wird in der Regel in zeitlich u. sachlich umgrenzten Aktivitäten konkret.“⁴⁹

In ähnlicher Weise versteht Gabriele RÜTTINGER Schulpastoral ebenfalls als einen Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule, die sie gleichzeitig als Adressaten wie auch als Träger von Pastoral beschreibt.⁵⁰

⁴⁷ Vgl. KÖNEMANN, Judith, *Schulpastoral. Grundlagen, Ausgestaltung und Erfahrungen*, in: *IRP Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemein bildenden Gymnasien und beruflichen Schulen*, Frühjahr 2015, 5-6.

⁴⁸ Vgl. SCHNEIDER, Jan Heiner, *Schulpastoral*, in: *LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE*, 3. Auflage, hg. von Walter KASPER, Bd. 9, 298 [LThK³].

⁴⁹ Ebd. 298.

⁵⁰ Vgl. RÜTTINGER, Gabriele, *Vorwort*, in: *DIES. (Hg.), Schulpastoral*, München 1992, 9.

Gundo LAMES bestimmt – der Systemtheorie von LUHMANN folgend – Schulpastoral als „soziales System“, dass sich durch seine eigenen Leitunterscheidungen von anderen Systemen (z.B. Religionsunterricht) abgrenzt und gleichzeitig auch an andere Systeme von Religion und Kirche anschließt. Er betont die Bedeutung transparenter Gestaltung von Angeboten, die er mystagogisch oder diakonisch ausgeprägt sieht.⁵¹

„Schulpastoral ist eine freie Initiative, die sich, wenn in der Schule zugelassen, absichtsvoll programmiert, sich an die Erwachsenen sowie die Jugendlichen in der Schule wendet. Sie kann sich mystagogisch im Sinne glaubenseinführender oder -vermittelnder Angebote sowie diakonisch im Sinne der Verbesserung von persönlichen sowie sozialen Lebensbedingungen in der Schule programmieren. Ihre Angebote gestaltet sie transparent.“⁵²

Von kirchlicher Seite haben die deutschen Bischöfe in der bereits genannten Erklärung „Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Lebensraum Schule“ einen bis heute maßgeblichen Beitrag zur Bestimmung des Wesens von Schulpastoral geleistet.⁵³ Für die deutschen Bischöfe ist bedeutsam, dass Schulpastoral einen Beitrag im Rahmen der Schulentwicklung zur Humanisierung von Schule leistet und erhofft, dass christlicher Glaube dadurch positiv erfahrbar wird.⁵⁴

Die VEREINIGUNG DER DEUTSCHEN ORDENSOBEREN legt den Fokus bei der Bestimmung von Schulpastoral auf die jungen Menschen (auch wenn am Ende der Hinweis auf die Erwachsenen als Adressaten erfolgt), zu deren an Jesus orientierter Subjektwerdung Schulpastoral beitragen soll, mit dem Ziel,⁵⁵ sie „als die (künftigen) Träger von Gesellschaft und Kirche zu einer Haltung des Friedens, der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Bewahrung der Schöpfung zu befähigen.“⁵⁶

⁵¹ Vgl. LAMES, Gundo, *Schulpastoral als soziales System*, in: *impulse*, Jahrgang 2003, Heft 4, 2-5 [Online-Ausgabe, URL: https://www.erzbistum-koeln.de/kultur_und_bildung/schulen/religionsunterricht/zeitschriftschulen/religionsunterricht/zeitschrift_impulse/JahrgangJahrgang_2003/HeftHeft_4/03imp4seite203imp4seite2.pdf (Stand: 18. Februar 2017)].

⁵² Ebd. 4.

⁵³ Vgl. KROPAC, Ulrich, *Konzeptionelle Dilemmata: Schulpastoral in Schulen postmoderner Gesellschaften*, in: *IRP Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemein bildenden Gymnasien und beruflichen Schulen*, Frühjahr 2015, 11.

⁵⁴ Vgl. ROEGER, Carsten, *Mystagogische Schulpastoral. Grundlagen und Realisierungsmöglichkeiten*, (Inauguraldissertation) Ludwig-Maximilian-Universität München, 2009, 18.

⁵⁵ Vgl. VEREINIGUNG DER DEUTSCHEN ORDENSOBEREN, *Schulpastoral in Katholischen Schulen in freier Trägerschaft (Orden) in der Bundesrepublik Deutschland. Grundlagentext*, in: RÜTTINGER, Gabriele (Hg.), *Schulpastoral*, München 1992, 23.

⁵⁶ Ebd. 23.

„Die Schulpastoral will jungen Menschen zu einer ganzheitlichen Entfaltung verhelfen, damit diese als Befreite und Erlöste leben und glauben können. Schulpastoral wird deshalb auch das System Schule immer wieder am Evangelium Jesu Christi überprüfen und sich bei Notwendigkeit für Veränderungen einsetzen.“⁵⁷

Das REFERAT FÜR SCHULPASTORAL DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART bezeichnet Schulpastoral ein exzellentes Erfahrungsfeld lebensraumorientierter Pastoral und benennt Kriterien zur Bestimmung dafür. Es wird die Abgrenzung von anderen seelsorglichen Bereichen wie Gemeindepastoral und Religionsunterricht vorgenommen und betont, dass Schulpastoral schulische wie auch kirchliche Bedingungen (Wenn-Dann-Verhältnisse) durchbricht und so Räume schafft, in denen frei über eigene Erfahrungen, Leiden, Freuden und Hoffnungen gesprochen werden kann. Das Eigentümliche der Schulpastoral besteht in ihrem Identitätskern als „unbedingte Zuwendung“ zu den Menschen.⁵⁸

„Der Mensch im Mittelpunkt.“⁵⁹, ist der Titel der Leitlinien für Schulpastoral in Bayern, mit dem ebenfalls der Fokus auf die Zuwendung zu den Menschen als zentrales Anliegen von Schulpastoral deutlich gemacht wird. Die Bayrische Schulreferentenkonferenz thematisiert die Herausforderungen für Schulpastoral, die in den unterschiedlichen Lebenssituationen der Menschen begründet sind (Teil- und Patchworkfamilien, prekäre Lebensverhältnisse, Integration von Menschen mit Migrationshintergrund oder besonderen Bedürfnissen). Daran orientieren sich die schulpastoralen Angebote, die das „Heil-Sein“ der Menschen im Lebensraum Schule durch Stärkung von Begegnung und Beziehung fördern sollen. Durch spirituelle Angebote und Zeiten der Ruhe und des Innehaltens ermöglicht Schulpastoral Atempausen und Möglichkeiten zum Kräfteschöpfen.⁶⁰

⁵⁷ Ebd. 23.

⁵⁸ Vgl. FUCHS, Ottmar, *Die Identität der Schulpastoral im Spannungsfeld von staatlicher Bildung, kirchlicher Mission und solidarischer Gesellschaft*, in: REFERAT SCHULPASTORAL DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART (Hg.), *Weil Schule auch eine Seele hat... 20 Jahre Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart – Visionen zum Miteinander von Kirche und Schule*, Stuttgart-Hohenheim 2008, 13-18 [Online-Ausgabe, URL: http://schulen.drs.de/fileadmin/HAIX/Dokumentation_20_Jahre_Schulpastoral.pdf (Stand: 10. Februar 2017)]

⁵⁹ BAYRISCHE SCHULREFERENTENKONFERENZ, *Der Mensch im Mittelpunkt*, o.O. 2014 [Online-Ausgabe, URL: <http://www.schulpastoral-bayern.de/daten/leitlinien-2014-12a.pdf> (Stand: 22. Februar 2017)].

⁶⁰ Vgl. ebd. 4-5.

„Schulpastoral orientiert sich als kirchliches Handeln am Umgang Jesu mit allen Menschen in ihren jeweiligen Bezügen. Daher ist es ihr wichtig, die Individualität des Menschen wert zu schätzen - ungeachtet seines Leistungsvermögens und seiner Kompetenz. Die Stärkung und Entwicklung der Persönlichkeit in all ihren personalen und sozialen Dimensionen ist ein zentrales Anliegen der Schulpastoral. Dabei werden ihre Träger auch durch die Umsetzung der Inklusion in den Schulen in unserer christlichen Verantwortung angefragt.“⁶¹

In ähnlicher Weise knüpft auch das BISTUM OSNABRÜCK im „Konzept einer Schulpastoral“ an den Gedanken einer lebensraumorientierten Pastoral an. Die Schule, die für alle Menschen eine längere und prägende Phase ihres Lebens darstellt, wird nicht als Lehranstalt, sondern als wichtiger Lebensraum gesehen, weswegen es in der Schule immer auch um Fragen geht, die das Gelingen des menschlichen Lebens betreffen. Schulpastoral weiß sich im Lebensraum Schule mit allen Milieus der Gesellschaft konfrontiert, auch mit solchen, die wenig bis gar keine Berührung mit Kirche haben und erkennt die Chancen, auch diese Menschen zu erreichen.⁶² Zentrales Anliegen von Schulpastoral ist es, den Menschen Hilfen zu einem sinnvollen und gelingenden Leben zu geben und ihnen in ihren Lebensfragen Begleitung anzubieten.⁶³

„Die Kirche sieht in der Lehre und Lebenspraxis Jesu ein Modell für gelingendes Menschsein. Kirche als Gemeinschaft von Christinnen und Christen weiß sich in ihrem Glauben und Handeln vom Geist Jesu Christi getragen.“⁶⁴

Stefan SCHMITZ macht darauf aufmerksam, dass Schulpastoral, im Unterschied zum traditionellen Verständnis von Pastoral, indem der Pfarrer als Seelsorger und die christlichen Gemeindemitglieder als die Adressaten von Seelsorge gesehen werden, nicht rein binnenkirchlich gedacht werden darf. Wenn die (öffentliche) Schule eine Schule für alle ist, muss auch Schulpastoral „Seelsorge für alle“ sein, da sie andernfalls in diesem Rahmen schwer zu argumentieren und zu rechtfertigen wäre. Er spricht bei Schulseelsorge, die sich an alle Menschen im Lebensraum Schule richtet, von einem kirchlichen Angebot von „Lebenshilfe durch Glaubensvermittlung“. SCHMITZ formuliert prägnant:

⁶¹ Ebd. 4-5.

⁶² Vgl. BISTUM OSNABRÜCK, *Konzept einer Schulpastoral*, Osnabrück o.J. [Online-Ausgabe, URL: http://schulabteilung-os.de/fix/files/607/doc/schulpastoral-konzept_web.pdf (Stand: 22. Februar 2017)], 6.

⁶³ Ebd. 13.

⁶⁴ Ebd. 6.

„Schulpastoral ist Lebenshilfe durch Glaubensvermittlung bei Schülern, Lehrern und Eltern mit dem Ziel, sie zu einem Leben im Vertrauen auf Gott nach Vorbild und Maßgabe Jesu anzuleiten.“⁶⁵ „Die Kirche bietet grundsätzlich allen an der Schule beteiligten Personengruppen ihre Seelsorge an und verweigert sie niemandem, der sie in Anspruch nehmen möchte.“⁶⁶

Carsten ROEGER spricht in seiner Dissertation das Spannungsfeld an, in dem jede Definition von Schulpastoral steht: einerseits soll der Begriff so abgegrenzt werden, damit der Gegenstand, auf den er sich bezieht, eindeutig erkennbar wird, während gleichzeitig der Begriff auch nicht zu eng gefasst werden darf, um weitere Entwicklungen nicht einzuschränken.⁶⁷

Aus dem bisher Erwähnten ergibt sich, dass es kaum eine für alle Schulformen und Schulstandorte einheitliche Definition von Schulpastoral geben kann, die allen Besonderheiten im jeweiligen Lebensraum gerecht wird. Vielmehr orientieren sich alle Aktivitäten an grundlegenden Prinzipien, Zielen und Haltungen⁶⁸, die im nächsten Abschnitt charakterisiert werden.

1.3 Grundprinzipien für Schulpastoral

Trotz aller Unterschiedlichkeit und Pluralität, in der die Begriffe „Schulpastoral“ und „Schulseelsorge“ verwendet bzw. inhaltlich ausgestaltet und akzentuiert werden, findet sich in der Literatur eine breite Übereinstimmung, was Gestaltungsprinzipien – manchmal auch Qualitätskriterien genannt – von Schulpastoral betrifft. Eine Auswahl der für die weitere Betrachtung bedeutsamen Prinzipien soll im folgenden Abschnitt dargestellt werden.

1.3.1 Freiwilligkeit

Wie schon bei der Verhältnisbestimmung zum Religionsunterricht gezeigt, ist eines der wesentlichen Momente von schulpastoralen Angeboten, dass sie auf Freiwilligkeit beruhen. Dem verbindlichen Charakter, den das schulische Umfeld im Regelbetrieb aufweist, steht der Angebotscharakter von Schulpastoral gegenüber. Darum ist es wichtig,

⁶⁵ SCHMITZ, Stefan, *Was macht Kirche in der Schule? Religionsunterricht und Schulpastoral 30 Jahre nach dem Würzburger Synodenbeschluss*, Münster 2004, 54.

⁶⁶ Ebd. 55.

⁶⁷ Vgl. ROEGER, Carsten, *Mystagogische Schulpastoral. Grundlagen und Realisierungsmöglichkeiten*, (Inauguraldissertation) Ludwig-Maximilian-Universität München, 2009, 21.

⁶⁸ Vgl. ROTH, Kristina, *Sinnhorizonte christlich gestalteter Schule. Eine schulpädagogische Begründung der Schulpastoral an staatlichen Schulen*, Hamburg 2013, 123.

gerade im schulischen Kontext das Grundprinzip der Freiwilligkeit besonders aufmerksam zu beachten und innerhalb des Rahmens von verpflichtenden schulischen Angeboten so umfassend wie möglich zu berücksichtigen.⁶⁹

Das Prinzip der Freiwilligkeit erfährt an katholischen Schulen eine gewisse Einschränkung, wie Philipp GÖRTZ für Jesuitenkollegien darlegt. Wenn Eltern sich dafür entscheiden ihre Kinder an eine katholische Schule zu schicken, erklären sie sich auch bereit, sich auf die Regeln einer solchen Institution einzulassen, die zum Ziel haben, dass die Heranwachsenden Lernfortschritte machen, sich aber auch religiös bilden und ihre Gottesbeziehung vertiefen.⁷⁰ Die Teilnahme an bestimmten Gottesdiensten oder Feiern sind aus diesem Grund als Teil des schulischen Programms verpflichtend.⁷¹ Ebenso ist die Teilnahme am Religionsunterricht der eigenen Konfession in den meisten Aufnahmeverträgen verpflichtend vorgesehen. Für andere Angebote, speziell für den Empfang der Sakramente (besonders das Sakrament der Versöhnung), gilt in der Regel – wie Görtz für die ignatianische Schulpastoral ausführt – das Prinzip der Freiwilligkeit.⁷²

Brigitte LOB merkt an, dass sich das Prinzip der Freiwilligkeit auch auf die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Schulpastoral beziehen muss.⁷³ Schulpastoral versteht sich als Angebot und Einladung auch für alle anderen Zielgruppen von Schulpastoral (Lehrpersonal, Eltern, Angestellte sowie Schülerinnen und Schüler). Daher muss auch für sie das Prinzip der Freiwilligkeit gelten, das mit subtilen Formen von Zwang oder Druck unvereinbar ist.⁷⁴

⁶⁹ Vgl. ARBEITSSTELLE JUGENDPASTORAL IM BISTUM ESSEN (Hg.), *Rahmenkonzept Schulpastoral*, Essen 2014 [Online-Ausgabe, URL: http://www.jugend-im-bistum-essen.de/fileadmin/Arbeitsstelle/Schulpastoral/Schulpastoral_Rahmenkonzept_web.pdf (Stand: 11. Februar 2017)], 13.

⁷⁰ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 122-123.

⁷¹ Vgl. LOB, Brigitte, *Gestaltungsprinzipien und Qualitätskriterien in der Schulpastoral*, in: *engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule*, Heft 4/2012, 253.

⁷² Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 123.

⁷³ Vgl. LOB, Brigitte, *Gestaltungsprinzipien und Qualitätskriterien in der Schulpastoral*, in: *engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule*, Heft 4/2012, 254.

⁷⁴ Vgl. BAYRISCHE SCHULREFERENTENKONFERENZ, *Der Mensch im Mittelpunkt*, o.O. 2014 [Online-Ausgabe, URL: <http://www.schulpastoral-bayern.de/daten/leitlinien-2014-12a.pdf> (Stand: 22. Februar 2017)], 10.

1.3.2 Subjektorientierung

„Der Mensch im Mittelpunkt“ ist der Titel der Leitlinien der Schulpastoral in Bayern. Die Schulreferentenkonferenz versteht Schulpastoral als personales Angebot, bei dem der einzelne Mensch sowohl als Adressat wie auch als Träger im Mittelpunkt steht.⁷⁵ „Personales Angebot“ meint dabei sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen, die sich engagieren.“⁷⁶

Den Menschen in den Mittelpunkt des pastoralen Handelns zu stellen bedeutet, sich an den Erfahrungen, Kapazitäten und Fähigkeiten der Menschen zu orientieren und sie in ihrer Entwicklung zu fördern und zu einem umfassenden Wachstum anzuregen. Im Blick auf die Heranwachsenden ist es das Anliegen von schulpastoralen Angeboten, sie bei ihrer Suche nach Sinn zu begleiten und bei der Entdeckung ihrer Lebensberufung mitzugehen.⁷⁷ Dazu ist es nötig den jugendlichen wie auch den erwachsenen Menschen aufmerksam zu begegnen, ihnen auch in informellen Kontexten Gespräche anzubieten und in Krisen situationsangemessen Beistand zu leisten.⁷⁸

Marc FACHINGER weist darauf hin, dass Subjektorientierung bzw. Personenzentrierung über personale Angebote im Sinne von Zuwendung und Gespräch hinausgeht und darunter auch das authentische persönliche Zeugnis von Schulseelsorgerinnen und -seelsorgern zu verstehen ist.⁷⁹

1.3.3 Partnerschaftlichkeit

Schulische Angebote, dazu gehört auch der Religionsunterricht, sind in der Regel „hierarchisch“ strukturiert. Schulpastoral setzt als alternatives Angebot daher auf eine gleichberechtigte Kommunikationsstruktur.⁸⁰ Vertikale Kommunikations- und Rollenmuster, in denen von oben herab agiert wird, gilt es zu durchbrechen. Wenn man ernst nimmt, dass jeder engagierte Christ und jede engagierte Christin im Lebensraum Schule

⁷⁵ Vgl. ebd. 10.

⁷⁶ ARBEITSSTELLE JUGENDPASTORAL IM BISTUM ESSEN (Hg.), *Rahmenkonzept Schulpastoral*, Essen 2014 [Online-Ausgabe, URL: http://www.jugend-im-bistum-essen.de/fileadmin/Arbeitsstelle/Schulpastoral/Schulpastoral_Rahmenkonzept_web.pdf (Stand: 11. Februar 2017)], 12.

⁷⁷ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 120.

⁷⁸ Vgl. BISTUM OSNABRÜCK, *Konzept einer Schulpastoral*, Osnabrück o.J. [Online-Ausgabe, URL: http://schulabteilung-os.de/fix/files/607/doc/schulpastoral-konzept_web.pdf (Stand: 22. Februar 2017)], 19.

⁷⁹ Vgl. FACHINGER, Marc, *Schulpastoral und Schulseelsorge. Begriffe und Inhalt. Ein Einblick in die Arbeit deutscher Diözesen*, in: *Wege zum Menschen*, 68. Jahrgang, 277.

⁸⁰ Vgl. FACHINGER, Marc, *Schulpastoral und Schulseelsorge. Begriffe und Inhalt. Ein Einblick in die Arbeit deutscher Diözesen*, in: *Wege zum Menschen*, 68. Jahrgang, 278.

für andere zum Seelsorger bzw. zur Seelsorgerin werden kann, ist es wichtig, besserwisserische oder moralisierende Haltungen zu vermeiden, denn nur ein partnerschaftliches Miteinander in der Schulpastoral trägt dazu bei, dass alle Beteiligten auch Verantwortung in der Schulpastoral übernehmen.⁸¹

1.3.4 Kooperation

„Ein wesentliches Element schulpastoraler Arbeit ist die Zusammenarbeit mit Menschen und Institutionen im Kontext Schule“⁸², denn nicht alles, was an einer Schule mit Religion und Glauben zu tun hat, und erst recht nicht alles, was den Menschen in ihrer konkreten Lebens- oder Glaubenssituation hilft, kann von Schulpastoral alleine bewältigt werden.⁸³

Die Kooperation mit den schulischen Leitungs- und Vertretungsgremien, außerschulischen Beratungs- und Hilfseinrichtungen sowie mit den kirchlichen Institutionen vor Ort lebt von regelmäßigem und lebendigem Kontakt und Austausch.⁸⁴ Brigitte LOB spricht von einer „gegenseitigen Verweiskultur“ die durch Nutzung der Kompetenzen anderer mithilft, Einseitigkeiten zu vermeiden und die eigenen Kräfte zu fokussieren. Die Bandbreite der Zusammenarbeit kann von der Unterstützung im Einzelfall bis zur dauernden Mitarbeit reichen.⁸⁵ Dabei darf aber das Proprium von Schulpastoral nicht aus den Augen verloren werden, das darin besteht, für die Menschen da zu sein, ihnen zu helfen, den Glauben zu vermitteln, der im Vertrauen auf die Botschaft Jesu Lebenshilfe anbietet.⁸⁶

1.3.5 Gastfreundschaft

Schulpastoral steht mit ihren Angeboten grundsätzlich allen am Schulgeschehen Beteiligten, unabhängig von Alter, Geschlecht, Beruf, sozialer Zugehörigkeit oder Religion offen. Sie wendet sich jedem Menschen bedingungslos zu und setzt sich für jede und

⁸¹ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 124.

⁸² BAYRISCHE SCHULREFERENTENKONFERENZ, *Der Mensch im Mittelpunkt*, o.O. 2014 [Online-Ausgabe, URL: <http://www.schulpastoral-bayern.de/daten/leitlinien-2014-12a.pdf> (Stand: 22. Februar 2017)], 10.

⁸³ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 124.

⁸⁴ Vgl. ebd. 124.

⁸⁵ Vgl. LOB, Brigitte, *Gestaltungsprinzipien und Qualitätskriterien in der Schulpastoral*, in: *engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule*, Heft 4/2012, 252.

⁸⁶ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 125.

jeden ein, der in Not oder benachteiligt ist, der Trost, Unterstützung oder Hilfe sucht.⁸⁷ „Gastfreundschaft im Kontext von Schulpastoral bedeutet, Menschen willkommen zu heißen und anzunehmen, wie sie sind.“⁸⁸

In diesem Zusammenhang weist Brigitte LOB darauf hin, dass bei schulpastoralen Angeboten, die sich als offen für alle verstehen, besonders darauf zu achten ist, dass nicht doch – bewusst oder unbewusst – Personen oder Personengruppen ausgegrenzt werden.

Eine weitere Herausforderung ist es, die eigene kirchliche Herkunft der schulpastoralen Angebote deutlich zu machen, ohne den Verdacht der Rekrutierung (neuer) Mitglieder aufkommen zu lassen. Ähnlich schwierig kann es sein, bewusst christlich-spirituelle Angebote zu machen und auch einzuladen ohne zu missionieren.⁸⁹

1.3.6 Ökumene und Interreligiosität

Im Anschluss an das Prinzip der Gastfreundschaft ist auch die Situation einer zunehmend religiös-weltanschaulich pluralen Schulwelt zu beachten.⁹⁰ Schulpastoral muss sich daher für den interreligiösen Dialog öffnen und die konkrete Situation am Schulstandort berücksichtigen.⁹¹ Ausgangspunkt aller Überlegungen für ökumenische bzw. interreligiöse Ausrichtung von Schulpastoral ist daher für GÖRTZ, die Schülerinnen und Schüler darin zu fördern, sich zu erwachsenen Mitgliedern ihrer Glaubensgemeinschaft zu entwickeln.⁹² Anliegen dabei ist es, dass es Menschen gelingt – unabhängig von ihrem Alter – Ausdrucksformen des Glaubens zu finden, die ihren persönlichen Einstellungen und konfessionellen bzw. religiösen Prägungen entsprechen.⁹³

⁸⁷ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 123.

⁸⁸ Ebd. 123.

⁸⁹ Vgl. LOB, Brigitte, *Gestaltungsprinzipien und Qualitätskriterien in der Schulpastoral*, in: *engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule*, Heft 4/2012, 253.

⁹⁰ Vgl. FACHINGER, Marc, *Schulpastoral und Schulseelsorge. Begriffe und Inhalt. Ein Einblick in die Arbeit deutscher Diözesen*, in: *Wege zum Menschen*, 68. Jahrgang, 278.

⁹¹ ARBEITSSTELLE JUGENDPASTORAL IM BISTUM ESSEN (Hg.), *Rahmenkonzept Schulpastoral*, Essen 2014 [Online-Ausgabe, URL: http://www.jugend-im-bistum-essen.de/fileadmin/Arbeitsstelle/Schulpastoral/Schulpastoral_Rahmenkonzept_web.pdf (Stand: 11. Februar 2017)], 13.

⁹² Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 125.

⁹³ Vgl. ARBEITSSTELLE JUGENDPASTORAL IM BISTUM ESSEN (Hg.), *Rahmenkonzept Schulpastoral*, Essen 2014 [Online-Ausgabe, URL: http://www.jugend-im-bistum-essen.de/fileadmin/Arbeitsstelle/Schulpastoral/Schulpastoral_Rahmenkonzept_web.pdf (Stand: 11. Februar 2017)], 13.

Voraussetzung für das Gelingen ökumenischer oder interreligiöser Initiativen ist eine wertschätzende Haltung anderen religiösen Traditionen gegenüber. Diese Grundhaltung wiederum kann zu einem interreligiösen Dialog und einem Konfessions- und Religionsgrenzen überschreitenden Lernprozess führen. Schulpastoral respektiert daher aufrichtig die Gottsuche des je anderen aus dem Bewusstsein heraus, dass, wenn Angehörige einer abrahamitischen Religion beten, sie vor dem einen Gott stehen.⁹⁴

Menschen, die keiner Religion angehören, für die aber schulpastorale Angebote ebenfalls offen stehen, begegnen die Trägerinnen und Träger von Schulpastoral absichtslos.⁹⁵ Zugleich ist sich Schulpastoral ihrer kirchlichen Herkunft sowie ihres katholischen Profils bewusst und ist darum bemüht, dass jede und jeder, in aller Offenheit, die Möglichkeit hat, die bedingungslose Zuwendung Gottes durch Menschen zu erfahren, die glaubhaft Zeugnis ablegen und ihren Glauben so vorleben, dass er einlädt nachzufragen oder mitzumachen.⁹⁶

Ulrich KUMHER unterstreicht die Chance das Humanisierungspotential im Kontext religiöser Pluralität einzubringen. Kann das Verhältnis unterschiedlicher Religionen zueinander, das von den Medien oft konfliktbeladen problematisiert wird, in der Schule positiv erfahren werden, führt das als positiv erfahrenes Zusammenwirken der Religionen in der Schule dazu, dass die Religionen als Quelle der Humanität wahrgenommen werden.⁹⁷

⁹⁴ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 125-126.

⁹⁵ Vgl. ARBEITSSTELLE JUGENDPASTORAL IM BISTUM ESSEN (Hg.), *Rahmenkonzept Schulpastoral, Essen 2014* [Online-Ausgabe, URL: http://www.jugend-im-bistum-essen.de/fileadmin/Arbeitsstelle/Schulpastoral/Schulpastoral_Rahmenkonzept_web.pdf (Stand: 11. Februar 2017)], 13.

⁹⁶ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 126.

⁹⁷ Vgl. KUMHER, Ulrich, *Schulseelsorge inmitten religiöser Pluralität. Das Humanisierungs- und Bildungspotential der Religionen*, in: *Praxis Gemeindepädagogik* 66. (2013), Heft 2/2013, 50 [Online-Ausgabe, URL: http://www.eva-leipzig.de.uaccess.univie.ac.at/christenlehre/download.php?iD=1311301981191058655&file=Ausgabe_2_2013.pdf (Stand: 22. Februar 2017)].

1.3.7 Situationsbezug und Systemorientierung

„Zu den Prinzipien der Schulpastoral gehört ein situationsbezogener Ansatz, der zunächst das Miteinander im Lebensfeld Schule wahrnimmt, sie als ‚Zeichen der Zeit‘ erkennt und beurteilt und über Elemente der Analyse zu Angeboten findet, die zu den Bedürfnissen der Menschen passen.“⁹⁸

Konkret bedeutet das, dass Schulpastoral auf konkrete Ereignisse – sei es ein Suizid, eine Gewalttat oder gesellschaftliche Ängste – eingehen muss.⁹⁹ Schulpastoral muss flexibel handeln, das Leben der Menschen sowie das System Schule in den Blick nehmen und ihre Angebote immer wieder neu daran ausrichten.¹⁰⁰

Zugleich bemüht sich Schulpastoral auch darum, schulische Sozialstrukturen und Systemkontexte zu beachten und Schule im Geist des Evangeliums zu gestalten. In erster Linie gehört dazu die Bekämpfung struktureller Ungerechtigkeiten, die untrennbar mit einer Option für die Armen, Schwachen und Benachteiligten verbunden ist. Schulpastoral leistet dabei ihren Beitrag, indem sie mitarbeitet an der Analyse und Evaluation des Systems Schule. Aufgabe von Schulpastoral ist es dabei, sich neben dem Einsatz für jeden Einzelnen auch für Solidarität und Gerechtigkeit im Lebensraum Schule im Gesamten zu engagieren und so einen Beitrag zur Humanisierung dieses Lebensraumes zu leisten.¹⁰¹

1.3.8 Forum Internum

Ein wesentliches Merkmal von Schulpastoral – auch in Abgrenzung zu anderen unterstützenden Angeboten – ist das „forum internum“.¹⁰² Das bedeutet, dass für Seelsorger und Seelsorgerinnen das Recht und die Pflicht zur Verschwiegenheit gilt.¹⁰³ Abgesichert ist dies auch durch entsprechende Rechtsvorschriften in Österreich. So regelt beispiels-

⁹⁸ BISCHÖFLICHES ORDINARIAT DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART, *Schulpastoral an öffentlichen Schulen, Rottenburg-Stuttgart 2014* [Online-Ausgabe, URL: http://schulpastoral.drs.de/fileadmin/hauptabteilungen/hai-x/documents/Service/arbeitshilfen/20140915_konzepte_12_schulpastoral_an_oeffentlichen_schulen.pdf (Stand: 22. Februar 2017)].13.

⁹⁹ Vgl. FACHINGER, Marc, *Schulpastoral und Schulseelsorge. Begriffe und Inhalt. Ein Einblick in die Arbeit deutscher Diözesen*, in: *Wege zum Menschen*, 68. Jahrgang, 278.

¹⁰⁰ Vgl. LOB, Brigitte, *Gestaltungsprinzipien und Qualitätskriterien in der Schulpastoral*, in: *engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule*, Heft 4/2012, 252.

¹⁰¹ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 121.

¹⁰² Vgl. LOB, Brigitte, *Gestaltungsprinzipien und Qualitätskriterien in der Schulpastoral*, in: RENDLE, Ludwig (Hg.), *Ganzheitliche Methoden in der Schulpastoral*, München 2013, 381.

¹⁰³ Vgl. LOB, Brigitte, *Gestaltungsprinzipien und Qualitätskriterien in der Schulpastoral*, in: *engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule*, Heft 4/2012, 251.

weise die Zivilprozessordnung in § 320 ZPO (2)¹⁰⁴ die Verweigerung des Zeugnisses durch Geistliche bzw. die Strafprozessordnung in § 144 (1) die Amtsverschwiegenheit von Geistlichen und das Verbot der Vernehmung als Zeugen in § 155 (1)¹⁰⁵.

Dadurch entsteht im seelsorglichen Gespräch ein besonderer Vertrauensraum, der es möglich macht, ohne Angst vor Strafe oder Indiskretionen das eigene Leben – auch mit allem Schwierigen und Belastendem – im Bewusstsein der absoluten Vertraulichkeit zur Sprache zu bringen. Ein solcher Vertrauensraum ist die Voraussetzung dafür, sich der eigenen Wahrheit des Lebens zu stellen, ein Ort, an dem Selbsterkenntnis möglich ist aber auch Vergebung und Versöhnung mitten im Schulalltag angeboten werden kann. Wichtig ist, dass dieser geschützte Rahmen für Gespräche allen – und besonders denen, die ein Gespräch suchen – deutlich gemacht wird.¹⁰⁶

1.4 Adressaten und Träger von Schulpastoral

Die deutliche Unterscheidung zwischen Adressaten und Trägern von Schulpastoral hat sich seit einiger Zeit aufzulockern begonnen. Einerseits hat sich der anfänglich auf die Kinder und Jugendlichen gerichtete Blick geweitet für alle, die zu diesem Lebensraum. „Schule“ bzw. zu dieser „Erziehungsgemeinschaft“ gehören, andererseits sind vermehrt Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher oder auch Eltern mit schulpastoralen Aufgaben betraut. Es sind heute nicht mehr ausschließlich hauptamtliche Seelsorger (Priester) die einen auf Liturgie und Sakramente beschränkten Dienst in der Schule versehen. Klassische Rollenmuster verändern sich, auch wenn an vielen Schulen noch klassische Muster vorherrschen.¹⁰⁷

¹⁰⁴ Vgl. REPUBLIK ÖSTERREICH, *Zivilprozessordnung* [Online-Ausgabe, URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10001699/ZPO%2c%20Fassung%20vom%2023.02.2017.pdf> (Stand: 23. Februar 2017)], 64.

¹⁰⁵ Vgl. REPUBLIK ÖSTERREICH, *Strafprozessordnung* [Online-Ausgabe: URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10002326/StPO%2c%20Fassung%20vom%2023.02.2017.pdf> (Stand: 23. Februar 2017)], 68.

¹⁰⁶ Vgl. LOB, Brigitte, *Gestaltungsprinzipien und Qualitätskriterien in der Schulpastoral*, in: *engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule*, Heft 4/2012, 251.

¹⁰⁷ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 132.

1.4.1 Adressaten

„Mit der Weiterentwicklung von der Schülerseelsorge hin zur Schulpastoral haben sich auch die Zielgruppen verändert.“¹⁰⁸, konstatiert Kristina ROTH. Diese Erweiterung hinsichtlich der Adressaten von Schulpastoral findet sich auch in allen neueren kirchlichen Dokumenten zur christlichen Erziehung und zur Schulpastoral.

Bereits 1990 verabschiedete die Vollversammlung der Vereinigung der Deutschen Ordensoberen (VDO) einen Grundlagentext zur Schulpastoral an katholischen Schulen in freier Trägerschaft der Orden, der zum Fundament der Schulpastoral an allen von Männerorden getragenen Schulen wurde.¹⁰⁹ Dort heißt es: „Schulpastoral geht alle an, die mit der Schule zu tun haben: Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Träger der Einrichtung, Verwaltungs- und Technisches Personal.“¹¹⁰

In gleicher Weise nimmt die Erklärung der deutschen Bischöfe zur Schulpastoral aus dem Jahr 1996 diese Sicht, die alle in der Schule Handelnden als Zielgruppe von Pastoral sieht, auf¹¹¹ und weist auch im Dokument „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ (2005) darauf hin, dass es Ziel aller schulpastoralen Angebote ist, allen am Schulleben Beteiligten Erlebnis- und Erfahrungsräume für das Leben- und Glaubenslernen zu eröffnen.¹¹²

Im jüngsten Dokument „Erziehung und Bildung im Geist der Frohen Botschaft“ bezeichnen die deutschen Bischöfe die katholischen Schulen als „Orte kirchlichen Lebens: für Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, für weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für Eltern.“¹¹³ Sie betonen dabei den Dienstcharakter der Schulpastoral für die Menschen im Lebensraum Schule und weisen auf die besondere Sorge für die

¹⁰⁸ ROTH, Kristina, *Sinnhorizonte christlich gestalteter Schule. Eine schulpädagogische Begründung der Schulpastoral an staatlichen Schulen*, Hamburg 2013, 163.

¹⁰⁹ Vgl. RÜTTINGER, Gabriele, *Von der Schulseelsorge zur Schulpastoral*, in: DIES. (Hg.), *Schulpastoral*, München 1992, 18.

¹¹⁰ VEREINIGUNG DER DEUTSCHEN ORDENSBEREN, *Schulpastoral in Katholischen Schulen in freier Trägerschaft (Orden) in der Bundesrepublik Deutschland. Grundlagentext*, in: RÜTTINGER, Gabriele (Hg.), *Schulpastoral*, München 1992, 23.

¹¹¹ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule*, Bonn 1996, 13.

¹¹² Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen*, Bonn 2005, 32.

¹¹³ SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Erziehung und Bildung im Geist der Frohen Botschaft. Sieben Thesen zum Selbstverständnis und Auftrag Katholischer Schulen*, Bonn 2016, 19.

Eltern hin, besonders für Konfessionslose, die sonst nur selten Zugang zu Kirche finden.¹¹⁴

Stefan SCHMITZ weist darauf hin, dass Adressaten christlicher Seelsorge grundsätzlich alle Menschen sind und zwar unabhängig davon, ob sie der Kirche angehören oder nicht¹¹⁵, was in gleicher Weise für das spezielle Feld der Schulpastoral gilt. Er weist darauf besonders hin, da historisch betrachtet die Kirche bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts Seelsorge ausschließlich im kirchlichen Binnenraum betrieben hat und sich die Frage nach der Seelsorge für Menschen außerhalb der Kirche so nicht gestellt hat. Der Blick auf die Menschen ohne kirchlichen Bezug ist aus zwei Gründen angemessen. Einerseits wird so der aktuellen gesellschaftlichen Situation Rechnung getragen, dass auch in der (katholischen) Schule viele Kinder ohne religiöses Bekenntnis Teil der Lerngemeinschaft sind, andererseits ist es auch theologisch angemessen, wenn von der Kirche ein unbedingt guter und von seiner Liebe niemanden ausschließender Gott verkündet wird¹¹⁶, der „will, dass alle Menschen gerettet werden“ (1 Tim 2,4).

Philipp GÖRTZ erläutert, dass eine Fokussierung auf einzelne Zielgruppen vor Ort nötig sei, da Schulen in erster Linie Lebensraum von Heranwachsenden sind. Deshalb sind die Kinder und Jugendlichen auch die primären Adressaten von schulpastoralen Angeboten. Auf ihre Bedürfnisse sind die strukturellen Bemühungen und die persönliche Zuwendung in besonderer Weise gerichtet. In Abstufung gehören auch andere Gruppen dazu, besonders Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, um sie in ihrer religiösen Selbstwerdung zu fördern, damit sie ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag besser wahrnehmen können.¹¹⁷

Kurz gesagt: Schulpastoral spricht alle am Schulgeschehen Beteiligten an,¹¹⁸ auch wenn in der gelebten Praxis des Schulalltags oft der Fokus auf Angebote für Schülerinnen und Schüler gerichtet ist.

¹¹⁴ Vgl. *ebd.* 20.

¹¹⁵ Vgl. SCHMITZ, Stefan, *Was macht Kirche in der Schule? Religionsunterricht und Schulpastoral 30 Jahre nach dem Würzburger Synodenbeschluss, Münster 2004*, 53.

¹¹⁶ Vgl. *ebd.* 53-54.

¹¹⁷ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen, Würzburg 2014*, 132-133.

¹¹⁸ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen, Würzburg 2014*, 132.

1.4.2 Träger

„In einer sich missionarisch verstehenden Kirche wird die Jugendarbeit auch außerhalb der Gemeinden Interesse an jugendlichen Gruppenbildungen haben und sich dafür einsetzen, daß dort Solidarität und Teilen erfahren und gelernt werden kann. ‚Personales Angebot‘ bedeutet hier: Christen werden sich überall um Jugendliche kümmern, wo diese sich treffen - sie warten nicht darauf, daß diese zuerst in die von der Kirche bereitgestellten Räume kommen oder von der Kirche angebotene Veranstaltungen besuchen. Personales Angebot bedeutet, daß Christen zu den Jugendlichen hingehen.“¹¹⁹

Diese offene Formulierung aus der Würzburger Synode macht deutlich, wie vielfältig die Trägerinnen und Träger von Schulpastoral sein können und sollen.¹²⁰ „Eltern, Schüler und Lehrer und andere Mitarbeiter der Schule übernehmen aus ihrer gelebten christlichen Überzeugung heraus Verantwortung füreinander und für den Lern- und Lebensort Schule.“¹²¹ Das bedeutet, dass alle engagierten Christgläubigen als personale Vorbilder potentiell Träger von Schulpastoral sind,¹²² denn „Christsein und Zeugnis geben gehören untrennbar zusammen“.¹²³ Grundgelegt ist dieser Ansatz im Verständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils von Kirche als *Communio*. Im Dekret über das Laienapostolat macht das Konzil deutlich: „Pflicht und Recht zum Apostolat haben die Laien kraft ihrer Vereinigung mit Christus, dem Haupt. Denn durch die Taufe [...] und durch die Firmung [...], werden sie vom Herrn selbst mit dem Apostolat betraut.“¹²⁴

Im „Rahmenkonzept Schulpastoral“ des Bistums Essen werden unter „Träger von Schulpastoral“ an erster Stelle die Heranwachsenden genannt. Denn gerade Schülerinnen und Schüler, die aus ihrem Glauben heraus leben, sind demzufolge wichtige Träger von Schulpastoral. Als Trägergruppe brauchen sie sicherlich Unterstützung bei der Rea-

¹¹⁹ PRÄSIDIUM DER GEMEINSAMEN SYNODE DER BISTÜMER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND/DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Gemeinsame Synode der der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg im Breisgau 1976, 301.*

¹²⁰ Vgl. ARBEITSSTELLE JUGENDPASTORAL IM BISTUM ESSEN (Hg.), *Rahmenkonzept Schulpastoral, Essen 2014, 17.*

¹²¹ SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule, Bonn 1996, 13.*

¹²² Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen, Würzburg 2014, 133.*

¹²³ KITTEL, Joachim, *Werkbuch Schulpastoral. Methoden, Modelle und Ideen für die Praxis, Freiburg im Breisgau 2011, 180.*

¹²⁴ Vgl. ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, *Das Dekret über das Laienapostolat, in: RAHNER, Karl/VORGRIMMLER, Herbert, Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums. Allgemeine Einführung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister, Freiburg 24 1993, 391.*

lisierung schulpastoraler Projekte, können aber zu einer echten Größe (auch zahlenmäßig) in der Schulpastoral werden.¹²⁵

Im Schulalltag wird aber meist von den Religionslehrerinnen und -lehrern erwartet, dass sie sich für schulpastorale Angebote verantwortlich fühlen, so wie auch von anderen Lehrkräften erwartet wird, sich für ihren Gegenstand auch über den Unterricht hinaus für das Schulleben zu engagieren.¹²⁶ Wenn Religionslehrerinnen und -lehrer an der Schule auch als Schulseelsorgerinnen oder -seelsorger tätig sind, ist es nötig, dass sie für sich reflektieren und auch nach außen transparent machen, in welcher Rolle (Seelsorgerin/Seelsorger, Kollege/Kollegin, Lehrerin/Lehrer) sie in der jeweiligen Situation agieren.¹²⁷ Bei unterschiedlichen Aufgaben, die von einer Person wahrgenommen werden, ist Rollentransparenz eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Arbeit.

Hauptaufgabe der Lehrerinnen und Lehrer ist in erster Linie das Unterrichten, die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen. Über diese Kerntätigkeiten hinaus, können und sollen auch Lehrerinnen und Lehrer zum Gelingen von Schulpastoral beitragen: im Rahmen von sozialen Projekten, im Einsatz für das Kollegium, überall dort, wo aus einer christlichen Grundhaltung heraus das menschliche Miteinander gestaltet wird.¹²⁸

Die Schullandschaft verändert sich auch durch längere Aufenthaltszeiten in der Schule bedingt durch Ganztagschulen oder Betreuungsangebote am Nachmittag.¹²⁹ Viele katholische Schulen bieten Nachmittags- oder Freizeitbetreuung durch pädagogisches Personal an. Diese Gruppe kommt in der Literatur als Träger von Schulpastoral kaum in den Blick. Gerade diese Mitarbeiter haben aber – im Vergleich zum Lehrpersonal – ein Beziehungsverhältnis, das frei ist von Notengebung und Bewertung. Sie sind in der Freizeit mit den Kindern und Jugendlichen zusammen und kommen so oft in unvermittelten Kontakt mit den Sorgen, Nöten und Anliegen der ihnen Anvertrauten. In der eher freien, ungezwungenen Atmosphäre der Freizeit, bei Sport oder Spiel, kommen unter Umständen Dinge zur Sprache, für die im Vormittagsunterricht, der durch einen klaren Stundentakt und Wechsel der Lehrkräfte gekennzeichnet ist, nicht der nötige

¹²⁵ Vgl. ARBEITSSTELLE JUGENDPASTORAL IM BISTUM ESSEN (Hg.), *Rahmenkonzept Schulpastoral*, Essen 2014, 17.

¹²⁶ Vgl. RENDLE, Ludwig (Hg.), *Ganzheitliche Methoden in der Schulpastoral*, München 2013, 373.

¹²⁷ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 134.

¹²⁸ Vgl. ARBEITSSTELLE JUGENDPASTORAL IM BISTUM ESSEN (Hg.), *Rahmenkonzept Schulpastoral*, Essen 2014, 18.

¹²⁹ Vgl. GEIßLER, Ulrich/NEUDERT, Helga, *Rolle und Identität*, in: KAUPP, Angela, u.a. (Hg.), *Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis*, Freiburg im Breisgau 2015, 91.

Raum ist. Darum kommt den Erzieherinnen und Erziehern, den Freizeitpädagoginnen und -pädagogen eine besondere Rolle in der Schulpastoral zu, da sie sich in besonderer Weise dem Einzelnen zuwenden können und – vereinfacht gesagt – statt Bewertung abzugeben, Beziehung leben können.

Zu Trägern von Schulpastoral können auch Menschen gezählt werden, die nur punktuell in der Schule präsent sind und aus ihrer christlichen Grundhaltung Schule mitgestalten. Dazu zählen sicher in erster Linie Eltern, die einen Beitrag zu einem positiven, christlich geprägten Schulklima leisten. Andere Ehrenamtliche in die Schulpastoral einzubinden, ist noch ein relativ neuer Gedanke für dessen Realisierung erst angemessene Konzepte für Qualifizierung und Begleitung erarbeitet werden müssen.¹³⁰

Jede Schule liegt im Bereich einer Pfarre. Von daher sind die hauptamtlichen Mitarbeiter dieser Seelsorgeeinheiten (Priester, Diakone, Pastoralassistentinnen und -assistenten) durch ihre pastorale Sendung grundsätzlich auch für die Schulen in ihrem Verantwortungsbereich zuständig. Oft sind sie auch aus der Sicht der Schule geschätzte Ansprechpersonen, nicht nur für die Planung und Organisation von Schulgottesdiensten und die Spendung von Sakramenten. Für die Lehrerinnen und Lehrer sind sie auch willkommene Unterstützung und Ermutigung in ihrer (pastoralen) Arbeit in der Schule. Durch ihre Tätigkeit sind sie wichtige Bindeglieder zwischen Schule und Pfarrgemeinde.¹³¹ Voraussetzung dafür ist allerdings regelmäßiger Kontakt, der über die Feier einzelner Fest hinausreicht.

Nach der Darstellung von Adressaten und Trägern von Schulpastoral kann festgehalten werden, dass die genannten Zielgruppen gleichzeitig auch Träger der Pastoral sind, insoweit als sie ihre Wünsche, Bedürfnisse und Ideen mit einbringen und an deren Realisierung auch selbst mitarbeiten. Arbeitskreise oder Teams, in denen alle Gruppen vertreten sind, bieten eine Plattform für Austausch und Vernetzung. Aufgabe von Schulpastoralverantwortlichen ist es, koordinierend, begleitend und unterstützend zu wirken.¹³² Es braucht solche Teams von motivierten und engagierten Christen, da einzelne

¹³⁰ Vgl. *ARBEITSSTELLE JUGENDPASTORAL IM BISTUM ESSEN* (Hg.), *Rahmenkonzept Schulpastoral*, Essen 2014, 18.

¹³¹ Vgl. *ERZBISTUM KÖLN* (Hg.), *Schulpastoral im Erzbistum Köln. Grundlagen. Ziele. Impulse*, Köln 2006 [Online-Ausgabe, URL: http://www.erzbistum-koeln.de/export/sites/ebkportal/kultur_und_bildung/schulen/.content/.galleries/downloads/schulpastoral-downloads/pdf_was_ist_schulpastoral/Rahmenkonzept_A5.pdf (Stand: 18 Februar 2017)].

¹³² Vgl. *ROTH, Kristina, Sinnhorizonte christlich gestalteter Schule. Eine schulpädagogische Begründung der Schulpastoral an staatlichen Schulen*, Hamburg 2013, 165-166.

Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger die Entwicklung von schulpastoralen Konzepten und ihre Durchführung nicht sicherstellen können.¹³³

1.5 Ziele von Schulpastoral

Obwohl die Bestimmung des Begriffes und die konkrete Ausgestaltung von Schulpastoral sich heterogen präsentieren lassen, sind Übereinstimmungen in den Zielformulierungen für Schulpastoral festzustellen. Wie ein roter Faden durchzieht der Schlüsselbegriff von der „Humanisierung der Schule“ die Ausführung zu den Anliegen und Zielen von Schulpastoral.¹³⁴

Die deutschen Bischöfe machen in ihrer Erklärung zur Schulpastoral schon im Jahr 1996 das Engagement für eine humane Schule zu einem zentralen Anliegen von Schulpastoral.¹³⁵ In der weiteren Ausformulierung bleibt das Dokument eher vage und spricht von der Notwendigkeit „aufeinander zu hören, miteinander zu sprechen, gemeinsam zu handeln, Widerstände auszuhalten und nach Konsens zu suchen“.¹³⁶ Als zweites Moment werden Elemente eines humanen Lebensvollzuges und das Bereitstellen von Erlebnis- und Erfahrungsräumen und das Leben- und Glauben-Lernen genannt. Fragen, die über das kognitive Wissen hinausgehen, Grunderfahrungen des menschlichen Lebens wie Freude, Trauer, Angst, Verzweiflung und Scheitern sollen ebenso wie auch die Erfahrungen von Angenommen-Sein, Geachtet-Werden und Gelingen, im christlichen Geist erschlossen werden und auf diese Weise einen Beitrag zur Lebensdeutung aus dem Glauben leisten. Dabei werden explizit nur die jungen Menschen genannt, andere Adressaten finden in diesem Text keine Erwähnung.¹³⁷

Ulrich KUMHER sieht auch Humanisierung als ein wesentliches Ziel von Schulpastoral. Er knüpft bei seinen Überlegungen an der Tatsache an, dass Schule – und damit auch Schulseelsorge – mit wachsender religiöser Pluralität der Handelnden konfrontiert ist. Neben den damit verbundenen offenen Fragen ergeben sich für KUMHER auch neue Chancen: durch die konstruktive Zusammenarbeit der Religionen und Konfessionen in

¹³³ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 134:

¹³⁴ Vgl. FACHINGER, Marc, *Schulpastoral und Schulseelsorge. Begriffe und Inhalt. Ein Einblick in die Arbeit deutscher Diözesen*, in: *Wege zum Menschen*, 68. Jahrgang, 285.

¹³⁵ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Schulpastoral – Der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule*, Bonn 1996, 15.

¹³⁶ Vgl. ebd. 15.

¹³⁷ Vgl. ebd. 16.

der Schule, kann das gedeihliche Miteinander als Quelle der Humanität erfahren werden.¹³⁸

Im „Konzept einer Schulpastoral“ des BISTUMS OSNABRÜCK werden die Ziele vorrangig mystagogisch und diakonisch bestimmt. So soll Schulpastoral religiöse Erlebnis- und Erfahrungsräume erschließen und in Berührung bringen mit Lebensangeboten der christlichen Tradition. Im Sinne einer diakonischen Zielbestimmung soll Schulpastoral Menschen in ihrem persönlichen Suchen, Fragen und in ihren Krisen begleiten. Dabei wird auf personale Angebote gesetzt, das bedeutet auf Menschen, die bereit sind, sich Zeit zu nehmen für andere.¹³⁹

Die BAYRISCHE SCHULREFERENTENKONFERENZ nennt den Beitrag der Schulpastoral zur Entwicklung einer humanen Schule als das wesentliche Ziel, das Schulpastoral mit den allgemeinen Zielen von Bildung und Erziehung teilt. Darüber hinaus werden konkrete Anliegen aufgezählt (z.B. Beitrag zur Teilhabe (Inklusion), Erfahrung unverzweckter Zeit für Ruhe, Stille und Atempausen, Eröffnung von religiösen Erfahrungsräumen und Deutung wichtiger Lebensstationen und -situationen, ...), die als genuine Ziele der Schulpastoral vorrangig als diakonischer Dienst an der Schule verstanden werden.¹⁴⁰

Im Unterschied zum bisher Gesagten bestimmt Philipp GÖRTZ, ausgehend von der ignatianischen Tradition, die Ziele der Schulpastoral an Jesuitenschulen von der Dynamik der Geistlichen Übungen her. Vom obersten Ziel aller Seelsorge, sich von Gott lieben zu lassen und ihn zu lieben, entfalten sich die weiteren Ziele, indem sie den konkreten Kontext in dem Menschen leben, handeln und interagieren mit einbeziehen. So betrifft ignatianisch ausgerichtete Schulpastoral, von der Gottesfrage herkommend, auch Fragen des individuellen Wachsens und Reifens, der sozialen Sorge und den Einsatz für Humanität und Gerechtigkeit. Als Ziele von Schulpastoral werden verstanden: die gemeinsame Anstrengung aller, Menschen aus dem Geist des Evangeliums zu ihrer Identi-

¹³⁸ Vgl. KUMHER, Ulrich, *Schulseelsorge inmitten religiöser Pluralität. Das Humanisierungs- und Bildungspotential der Religionen*, in: *Praxis Gemeindepädagogik* 66. (2013), Heft 2/2013, 49-51.

¹³⁹ BISTUM OSNABRÜCK, *Konzept einer Schulpastoral*, Osnabrück o.J. [Online-Ausgabe, URL: http://schulabteilung-os.de/fix/files/607/doc/schulpastoral-konzept_web.pdf (Stand: 22. Februar 2017)], gl. BISTUM OSNABRÜCK, *Konzept einer Schulpastoral*, Osnabrück o.J. [Online-Ausgabe, URL: http://schulabteilung-os.de/fix/files/607/doc/schulpastoral-konzept_web.pdf (Stand: 22. Februar 2017)], 19-20.

¹⁴⁰ Vgl. BAYRISCHE SCHULREFERENTENKONFERENZ, *Der Mensch im Mittelpunkt*, o.O. 2014 [Online-Ausgabe, URL: <http://www.schulpastoral-bayern.de/daten/leitlinien-2014-12a.pdf> (Stand: 22. Februar 2017)], 10-11.

tät zu führen, das eigene Leben mehr und mehr aus dem Vertrauen auf Gott anzugehen, sowie die Begleitung in der allgemein-menschlichen und religiösen Entwicklung.¹⁴¹

Hinsichtlich der Adressaten von Schulpastoral zeigt sich, dass Ziele für Schulpastoral – wenn auch nicht explizit – für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen formuliert sind, aber andere Zielgruppen kaum bis gar nicht in Betracht gezogen werden. Allen diözesanen Konzepten und Dokumenten formulieren sich Zielvorgaben für schulpastorales Handeln. Nicht ausgeführt wird aber eine entsprechende Krieriologie, anhand derer das Erreichen der vorgegebenen Ziele bestimmt werden kann.

Die Fragen, die offen bleiben, lauten: Was sind die Kriterien zur Erreichung der angeführten Ziele? Wie bzw. woran kann erkannt werden, dass die aufgestellten Ziele erreicht oder auch verfehlt wurden?

Die Frage nach möglichen Kriterien für Zielformulierungen schulpastoralen Handelns muss an dieser Stelle unbeantwortet bleiben, wäre aber sicher ein mögliches Feld zukünftiger Forschungstätigkeit.

1.6 Realisierungsformen von Schulpastoral

So wie sich bei den Zielen von Schulpastoral eine deutliche Schwerpunktsetzung der Sichtweise in Richtung „Humanisierung der Schule“ darstellen lässt, zeigt auch die Auseinandersetzung mit den Realisierungsformen von Schulpastoral deutliche Übereinstimmungen zwischen den verschiedenen Ansätzen und Positionen. Aus dem Vergleich der publizierten Realisierungsformen von Schulpastoral ergibt sich, dass diese zum Großteil gemäß den Grundvollzügen von Kirche ausgeführt werden.

Das 2. Vatikanische Konzil hat die Grundfunktionen von Kirche, Diakonia, Martyria, Leiturgia und Koinonia zu durchgängigen pastoraltheologischen Gliederungsprinzipien gemacht. Besonders praktische Ratgeber, Methodensammlungen und Praxisbücher orientieren sich, ähnlich wie Ludwig RENDLE¹⁴², an diesen Grundvollzügen. In ihrer Erklärung zur Schulpastoral erinnern die deutschen Bischöfe an die Grundorientierung von

¹⁴¹ Vgl. Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014, 126.

¹⁴² Vgl. RENDLE, Ludwig (Hg.), *Ganzheitliche Methoden in der Schulpastoral*, München 2013.

pastoralem Handeln an den vier Grundvollzügen der Kirche und übertragen diese Grundaussage auch auf die Schulpastoral.¹⁴³

Kristina ROTH betont ebenfalls, dass die Ausgestaltung von Schulpastoral innerhalb der Grundvollzüge erfolgt, wobei alle vier Bereiche gleichwertig und ausgewogen in der Schulpastoral vertreten sein sollen. An erster Stelle nennt ROTH Diakonia und beschreibt diesen Bereich als die Begleitung und Unterstützung von Menschen in ihren verschiedenen Lebenslagen und als das Aufgreifen aktueller Nöte. Martyria wird als das Zeugnis-Geben verstanden von dem, woran Christen glauben und worauf sie hoffen und vertrauen. Dieses Zeugnis geschieht zuerst durch das „öffentliche“ Bekenntnis von Religionslehrerinnen und -lehrern, die von Eltern und Kindern als „Kirche in der Schule“ wahrgenommen werden, ergänzt, auf personaler Ebene, durch das gelebte Christentum im Alltag. Auf struktureller Ebene können auch Angebote wie Bibelkreise und Ähnliches Orte sein, an denen sich Martyria ereignet. Das gemeinsame Feiern, Liturgia, kann eine Verbindung herstellen zwischen dem Leben der Menschen (in der Schule) und der Zuwendung Gottes. Koinonia, gelebte Gemeinschaft, beschreibt ROTH als eine Art „Klammer“, welche die anderen pastoralen Grundfunktionen, die sich durch Feste, Feiern, Projekte und Aktionen ausdrücken, umfängt und dadurch zu einem umfassenden Merkmal aller Realisierungsformen wird. Im Hintergrund steht dabei eine Sicht von Schule als Gemeinschaft, die miteinander auf dem Weg ist, aus der Perspektive des Glaubens darauf vertrauend, dass Gott diesen Weg begleitet.¹⁴⁴

Ganz ähnlich verortet Judit KÖNEMANN Schulpastoral theologisch im Koordinatensystem der vier Grundvollzüge von Kirche. Martyria wird von ihr verstanden als das existentielle sich Vertraut-Machen mit dem Evangelium. Diakonia, das praktische Tun, die konkrete Unterstützung für alle, die in der Schule leben und arbeiten, ist für KÖNEMANN der Maßstab, an dem die Glaubwürdigkeit der Verkündigung von der Menschenfreundlichkeit Gottes gemessen wird. Koinonia wird verstanden als Begegnung und Weggemeinschaft gläubiger Menschen, die sich gegenseitig stützen und achten. Dieser Aspekt von Koinonia drückt dadurch aus, dass diese Gemeinschaft auch durch die Art des Umgangs miteinander und die Art der Unterrichtsgestaltung erfahren werden kann.

¹⁴³ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Schulpastoral – Der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule*, Bonn 1996, 19.

¹⁴⁴ Vgl. ROTH, Kristina, *Sinnhorizonte christlich gestalteter Schule. Eine schulpädagogische Begründung der Schulpastoral an staatlichen Schulen*, Hamburg 2013, 159-163.

Leiturgia, die Feier des Glaubens bezeichnet KÖNEMANN als eine unverzichtbare Dimension für Schulpastoral, da Christinnen und Christen von Anfang an nicht nur über ihren Glauben geredet haben, sondern ihn immer auch gemeinsam feiernd zum Ausdruck gebracht haben.¹⁴⁵

Die dargestellten Stellungnahmen verdeutlichen, dass es derzeit gängige Meinung ist, dass sich Schulpastoral, in Analogie zu anderen Bereichen der Pastoral, in den vier Grundvollzügen von Kirche realisiert. Diesbezüglich gibt es aber auch kritische Anfragen, auf die später Bezug genommen wird.

1.7 Verhältnisbestimmung von Schulpastoral und Religionsunterricht

Da Religionsunterricht wie auch Schulpastoral im selben Handlungsraum Schule angesiedelt und oftmals auch die Religion Unterrichtenden in die schulpastoralen Aktivitäten intensiver eingebunden sind, wurden in der Vergangenheit – und werden zum Teil sicher auch heute noch – diese beiden Bereiche als ident wahrgenommen.¹⁴⁶ Darum soll an dieser Stelle eine kurze Verhältnisbestimmung beider Angebote erfolgen.

„Wo der Religionsunterricht aufhört, fängt die Schulpastoral an.“¹⁴⁷, formuliert KITTEL pointiert und spricht damit den freiwilligen Charakter schulpastoraler Angebote als entscheidendes Unterscheidungsmerkmal zum Religionsunterricht an, der durch die Einbindung in den Fächerkanon einen verbindlichen Charakter hat.¹⁴⁸ Der Religionsunterricht unterliegt daher den Bedingungen des Systems „Schule“ in höherem Ausmaß als Schulpastoral. (In Österreich ist der Religionsunterricht für alle Schülerinnen und Schüler ihres Bekenntnisses ein Pflichtgegenstand mit Abmeldemöglichkeit, geregelt im Religionsunterrichtsgesetz.¹⁴⁹)

¹⁴⁵ Vgl. KÖNEMANN, Judith, *Schulpastoral. Grundlagen, Ausgestaltung und Erfahrungen*, in: *IRP Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemein bildenden Gymnasien und beruflichen Schulen*, Frühjahr 2015, 5-6.

¹⁴⁶ Vgl. KAUPP, Angela, *Religionsunterricht und Schulpastoral*, in: KAUPP, Angela, u.a. (Hg.), *Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis*, Freiburg im Breisgau 2015, 240.

¹⁴⁷ KITTEL, Joachim, *Werkbuch Schulpastoral. Methoden, Modelle und Ideen für die Praxis*, Freiburg im Breisgau 2011, 179.

¹⁴⁸ Vgl. *ebd.* 179.

¹⁴⁹ Vgl. REPUBLIK ÖSTERREICH, *Religionsunterrichtsgesetz § 1* [Online-Ausgabe, URL: <https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnomen/NOR40138480/NOR40138480.pdf> (Stand: 17. Februar 2017)].

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal sind der Adressatenkreis und die Träger, auf die bereits eingegangen wurde. Während sich der Religionsunterricht ausschließlich an die Schülerinnen und Schüler wendet und von den Religionslehrerinnen und -lehrern getragen wird, richten sich schulpastorale Angebote grundsätzlich an alle in der Schule Tätigen sowie die Eltern. Religionslehrerinnen und -lehrer können in der Schulpastoral mitwirken (und tun dies vielfach auch). Es sollen sich aber, abhängig von der jeweiligen Schulsituation, auch andere Menschen in diesem Bereich engagieren.¹⁵⁰

Schulpastoral definiert sich von ihrem kirchlichen Auftrag her, wo hingegen der Religionsunterricht als *res mixta* sowohl einen kirchlichen als auch einen staatlich-schulischen Auftrag hat.¹⁵¹ Daher kann sich Schulpastoral, die im Gegensatz zum Religionsunterricht nicht unter der Verpflichtung von Lehrplanvorgaben und Notengebung steht, dem Einzelnen zuwenden und auf dieser personalen Ebene persönliche Probleme, Fragen und Anliegen zum Zentrum ihres Handelns machen.¹⁵²

Marc FACHINGER bezweifelt, dass die theoretische Unterscheidung zwischen Religionsunterricht und Schulpastoral in der Praxis durchgehalten werden kann.¹⁵³ Auch die deutschen Bischöfe anerkennen die Unterschiedlichkeiten von Religionsunterricht und Schulpastoral, ermutigen gleichzeitig aber aufgrund der Gemeinsamkeiten zur Zusammenarbeit. „Schulpastoral und Religionsunterricht sind z. B. im Blick auf die Trägerschaft und Zuständigkeit zu unterscheiden. Ein Religionsunterricht, der nicht nur die Glaubensinhalte erschließen, sondern auch mit der Praxis des Glaubens vertraut machen möchte, sucht die Kooperation mit der Schulpastoral.“¹⁵⁴ In diesem Sinn spricht Hans MENDL die Frage an (der an dieser Stelle nicht weiter nachgegangen werden kann), wie viel Erfahrbarkeit von Glaube im Religionsunterricht stattfinden dürfe (im Sinne eines performativen Religionsunterrichts), wenn doch die schulpastoralen Angebote Orte des gelebten und erfahrenen Glaubens sein sollen.¹⁵⁵

¹⁵⁰ Vgl. KAUPP, Angela, *Religionsunterricht und Schulpastoral*, in: KAUPP, Angela, u.a. (Hg.), *Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis*, Freiburg im Breisgau 2015, 242.

¹⁵¹ Vgl. ebd. 241.

¹⁵² Vgl. ebd. 242.

¹⁵³ Vgl. FACHINGER, Marc, *Schulpastoral und Schulseelsorge. Begriffe und Inhalt. Ein Einblick in die Arbeit deutscher Diözesen*, in: *Wege zum Menschen*, 68. Jahrgang, 276.

¹⁵⁴ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen*, Bonn 2005, 33.

¹⁵⁵ Vgl. MENDL, Hans, *Schulreligion für alle. Die Chance von Schulpastoral an öffentlichen Schulen*, in: *Lebendige Seelsorge*, 58. Jahrgang, Heft 5/2007, 276.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Religionsunterricht und Schulpastoral durch die vielen gemeinsamen Bezugspunkte – inhaltlich wie personell – in der Praxis nicht klar zu trennen sind. Für die theoretische Auseinandersetzung mit und die Reflexion von Schulpastoral sowie für die Erstellung von Konzepten und Planung von schulpastoralen Aktivitäten ist die getrennte Betrachtung beider Bereiche in ihrer jeweiligen Eigenständigkeit dennoch sinnvoll.

1.8 Anfragen an schulpastorale Konzeptionen

Zu den vorgestellten Zielvorgaben und Realisierungsformen gibt es in den letzten Jahren auch kritische Anfragen, die im Folgenden aufgezeigt werden, um ein differenziertes Bild vom Diskurs zum Thema „Schulpastoral“ zu zeichnen.

1.8.1 Humanisierung der Schule zur Begründung von Schulpastoral

Die Idee, dass Schulpastoral einen Beitrag zur Humanisierung der Schule leistet, ist ein zentraler Punkt in der Begründung von seelsorglich-pastoralen Angeboten der Kirche im Lebensraum Schule. Stefan SCHMITZ ist einer der wenigen, der an dieser Stelle genauer nachfragt, was unter Humanisierung mit christlichen bzw. kirchlichen Vorzeichen verstanden werden kann und soll. SCHMITZ fordert eine Konkretisierung des schulpastoralen Leitziels der „Humanisierung der Schule“ und stellt die Frage: „Was wäre nach christlichen und kirchlichen Maßstäben eine humane Schule?“ Es braucht Vorgaben für Schulpastoral, man muss wissen, was man erreichen will, um nicht nur blind zu agieren. Diese Zielbestimmungen müssen nach SCHMITZ aber sprachlich und sachlich eindeutig und verständlich ausgeführt sein und dürfen keine abstrakten Aussagen beinhalten wie z.B. „zur Humanisierung der Schule beizutragen“. ¹⁵⁶ Da Kirche Schulpastoral vor sich selbst und vor anderen verantworten muss, braucht es eine vernünftige verständliche Antwort auf die Frage: „Was ist Schulpastoral“, die für SCHMITZ bis dato unbeantwortet ist. ¹⁵⁷

1.8.2 Strukturierung entlang der Grundvollzüge

Der Sichtweise von Schulpastoral als „Kirche in der Schule“ setzt Ulrich KROPAČ die Sicht von einem „Gegenüber von Kirche und Schule“ entgegen, die aber nicht im Sinne

¹⁵⁶ Vgl. SCHMITZ, Stefan, *Schulpastoral kontrovers. Ein kritischer Blick auf ungeklärte Verhältnisse zwischen Religionsunterricht, Schulseelsorge und Gemeindepastoral*, Berlin 2006, 11-12.

¹⁵⁷ Vgl. ebd. 5.

von „Gegensatz“ verstanden werden darf. Er begründet das mit der funktionalen Ausdifferenzierung der postmodernen Gesellschaft, die durch Differenzierung und Rationalisierung in unterschiedliche Teilsysteme zerfällt, die ihrer je eigenen Logik folgen. Die Folge ist eine nicht aufhebbare Differenz von Kirche und Schule. Die Ausrichtung von Schulpastoral am vierteiligen Schema der Grundvollzüge erscheint schwierig, da dieses Viererschema in enger Verbindung mit der Gemeindepastoral steht. Eine Orientierung an dieser Ausrichtung greift daher zu kurz, wenn Schulpastoral als Angebot für alle Menschen in der Schule, unabhängig von ihrer Religion verstanden wird. (Als Ausnahme betrachtet er katholische Schulen, deren Schulleben sich ausdrücklich an christlichen Lebensvollzügen orientiert, an die Schulpastoral problemlos anschlussfähig ist.)

Die Schwierigkeiten treten nach KROPAČ aber bei den einzelnen Grundvollzügen nicht in gleicher Weise auf. Problemlos ist die Verwirklichung von Diakonia, die so etwas wie ein Glaubwürdigkeitskriterium für Kirche in der Gesellschaft darstellt. Schwieriger gestaltet sich das Zeugnis-Geben (Martyria) und Leiturgia, die sich entweder auf katholische Mitglieder der Schulgemeinschaft beschränken oder eine substantielle Ausdünnung an Gesten und Inhalten in Kauf nehmen muss. Ebenso schwierig ist die Verwendung des Begriffes „Koinonia“ im schulischen Kontext, der im Kern die gelebte Gemeinschaft der Glaubenden meint. Fasst man ihn so weit, dass alle gemeinschaftlichen Aktivitäten darunterfallen, verschwindet damit sein christliches Proprium.

Daher plädiert KROPAČ für ein sehr weites Verständnis von Schulpastoral, das über das Schema der Grundfunktionen hinausreicht und sich inhaltlich an der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* orientiert.¹⁵⁸ „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“¹⁵⁹ zu teilen, bedeutet, den Menschen im Lebensraum Schule in ihren je unterschiedlichen Lebenssituationen beizustehen.¹⁶⁰

¹⁵⁸ Vgl. KROPAČ, Ulrich, *Konzeptionelle Dilemmata: Schulpastoral in Schulen postmoderner Gesellschaften*, in: *IRP Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemein bildenden Gymnasien und beruflichen Schulen*, Frühjahr 2015, 11-14.

¹⁵⁹ ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, *Pastoralkonstitution. Die Kirche in der Welt von heute*, in: RAHNER, Karl/VORGRIMMLER, Herbert, *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums. Allgemeine Einführung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister*, Freiburg²⁴1993, 449.

¹⁶⁰ Vgl. KROPAČ, Ulrich, *Konzeptionelle Dilemmata: Schulpastoral in Schulen postmoderner Gesellschaften*, in: *IRP Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemein bildenden Gymnasien und beruflichen Schulen*, Frühjahr 2015, 14.

1.8.3 Lebensdeutung aus dem Glauben als schulpastorales Spezifikum

Bezugnehmend auf das Dokument der deutschen Bischöfe, in dem festgehalten ist, dass Schulpastoral „Lebensdeutung aus dem Glauben“¹⁶¹ ermöglichen soll, merkt KROPAČ kritisch an, dass diese Sicht der Situation heutiger junger Menschen aus mehreren Gründen nicht mehr gerecht wird.

Da viele Heranwachsende religiös, aber nicht gläubig im christlichen Sinn sind, und der christliche Glaube zudem für viele junge Menschen fremd ist, erscheint eine Lebensdeutung aus dem Glauben illusorisch. Ebenso ist Religion und Glaube für Jugendliche nur dann relevant, wenn sie Sicherheit vermitteln und Wohlfühlen ermöglichen. Voraussetzung dafür ist aber, dass sie in einer Form und Sprache erfahrbar werden, die Jugendliche aus ihrer Lebenswelt kennen. In der postmodernen Gesellschaft, wo alle verbindende Sinnbögen für das Individuum und die Gesellschaft fehlen, wo es unzählige unterschiedliche Sinnangebote gibt, von denen keine aber verbindliche Maßstäbe setzen, sind auch christliche Glaubenserfahrungen nur mehr eine von mehreren Quellen, aus denen Jugendliche Sinnangebote schöpfen.

Für Schulpastoral bedeutet das für KROPAČ, dass sie sich diesen Realitäten zunächst stellen und den Blick über die eigene Religion hinaus weiten muss, auf die Religiosität junger Menschen hin. Diese muss als eigener Wert wahrgenommen und wertgeschätzt werden und darf nicht an den eigenen christlichen Glaubensmaßstäben gemessen und als defizitär beurteilt werden. Vielmehr müssen Angebote gemacht werden, die Impulse geben die eigene Religiosität kritisch zu hinterfragen, die Begegnung mit dem christlichen Glauben zu ermöglichen ohne die Erwartung, dass durch diese Auseinandersetzung mit christlichen Positionen diese Form der Religiosität übernommen wird.¹⁶²

1.8.4 Schulpastoral im Schatten des Religionsunterrichts?

Wie bereits dargestellt, werden Religionsunterricht und Schulpastoral als zwei getrennte Bereiche kirchlichen Wirkens im Lebensraum Schule gesehen und dennoch wird die enge Verbindung von Religionsunterricht und Schulpastoral immer wieder formuliert.

¹⁶¹ SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Schulpastoral – Der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule*, Bonn 1996, 16.

¹⁶² Vgl. KROPAČ, Ulrich, *Konzeptionelle Dilemmata: Schulpastoral in Schulen postmoderner Gesellschaften*, in: *IRP Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemein bildenden Gymnasien und beruflichen Schulen*, Frühjahr 2015, 14-15.

KROPAC̆ stellt diese enge Verbindung in Frage und betont die Gefahr, dass durch dieses Ineinandergreifen die Eigenart beider Handlungsfelder leicht verschwinden könnte.

Daher plädiert er für eine stärkere Abgrenzung der Schulpastoral vom Religionsunterricht aus folgenden Gründen. Wenn sich Schulpastoral als offenes Angebot für alle Menschen im Lebensraum Schule versteht, muss sie sich vom konfessionell geprägten Religionsunterricht stärker abkoppeln. Darüber hinaus haben sich historisch betrachtet pastorales und bildendes Handeln der Kirche als eigene Vollzüge ausdifferenziert und auch als eigene theologische Disziplinen (Religionspädagogik und Pastoraltheologie) etabliert. Religionsunterricht versteht sich als Dienst an den jungen Menschen im Bereich religiöser Bildung. Daher sollte nach KROPAC̆ Schulpastoral ihrem Wesen nach nicht als Vertiefung religiöser Bildungsprozesse verstanden werden.

2 SCHULPASTORAL AN KATHOLISCHEN PRIVATSCHULEN

Ausgehend von dem Umstand, dass Schulpastoral in Österreich in geplanter und organisierter Form weitgehend an katholischen Schulen stattfindet, werden an dieser Stelle einleitend Stellungnahmen zur Schulpastoral in Österreich, im Besonderen an katholischen Schulen in der Erzdiözese Wien, vorgestellt. In der Folge soll an einem konkreten Beispiel, der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs, anhand von einem exemplarischen Schulstandort, der Frage nachgegangen werden, ob, und wenn ja, in welcher Form es schulpastorale Konzepte gibt. Es soll analysiert werden, welche Einordnungen der schulpastoralen Angebote hinsichtlich Ausrichtung, Trägerschaft und Zielgruppenorientierung vorgenommen werden können, um ausgehend von diesen Erkenntnissen Möglichkeiten zur Weiterentwicklung aufzuzeigen.

2.1 Schulpastoral in Österreich

Trotz unterschiedlicher Ausgestaltung schreitet die Professionalisierung und Institutionalisierung von Schulpastoral in den einzelnen deutschen Diözesen weiter voran. In fast allen Bistümern gibt es eigene diözesane Konzepte für Schulpastoral und Ausbildungskurse für angehende Schulseelsorgerinnen und -seelsorger.¹⁶³ Der Diskurs in Fachzeitschriften ist vielfältig und an den Universitäten gibt es Dissertationen zu unterschiedlichen Aspekten von Schulpastoral. Ebenso publizieren deutschen Bischöfe seit der bis heute noch bedeutsamen Erklärung aus dem Jahr 1996 „Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule“¹⁶⁴ immer wieder Stellungnahmen zur Pastoral im Lebensraum Schule.

Ganz anders ist die Situation in Österreich. Es existiert von der österreichischen Bischofskonferenz kein Dokument, das sich – ähnlich wie das zitierte Dokument der deutschen Bischöfe – mit Schulpastoral auseinandersetzt.¹⁶⁵ In den einzelnen Diözesen gibt es keine ausgearbeiteten schriftlichen Konzepte für Schulpastoral und auch Ansprechpartner oder Verantwortliche in den Diözesen sucht man vergeblich. Bereits 2010 hat Martin JÄGGLE festgestellt, dass ein originärer Fachdiskurs zur Schulpastoral in Öster-

¹⁶³ Vgl. DEMMELHUBER, Helmut/HARTUNG, Marianne/WICKER, Achim (Hg.), *Wenn die Kirche zur Schule geht..., Kreative Ideen, Projekte und Konzepte zur Schulpastoral*, München 2011, 8.

¹⁶⁴ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule*, Bonn 1996.

¹⁶⁵ Vgl. MOSER-ZOUNDJIEKPON, Birgit, *Schulseelsorge, unveröffentlichtes E-Mail vom 27. Februar 2017 [mit ausdrücklicher Zustimmung der Autorin]*.

reich nicht existiert und Schulpastoral auch keinen Schwerpunkt an den Universitäten darstellt.¹⁶⁶ Bei einem Vortrag in Fulda 2009 sprach Anton BUCHER bezüglich Schulpastoral als Gegenstand der Religionspädagogik von etwas, das es so gut wie nicht gibt:¹⁶⁷ und „auch Johann POCK verwies auf die Leerstelle der Schulpastoral in der Pastoraltheologie.“¹⁶⁸

Ungeachtet dessen gibt es in Österreich viele Aktivitäten und Initiativen die dem Bereich der Schulpastoral zuzurechnen sind und zum überwiegenden Teil von den katholischen Schulen bzw. Privatschulabteilungen der Diözesen getragen werden, wie beispielsweise die „Interdiözesane Werktagung Schulpastoral“ mit dem Anliegen, Lösungsansätze für die Schulpastoral an katholischen Privatschulen zu finden.¹⁶⁹ Seither gibt es eine Reihe von Folgeveranstaltungen auf interdiözesaner Ebene (September 2012 und September 2015 in Wels), die von den Privatschulabteilungen der Schulämter der österreichischen Diözesen organisiert und in Kooperation mit den Kirchlich-Pädagogischen Hochschulen ausgerichtet werden.¹⁷⁰ Ergänzend dazu werden in der Erzdiözese Wien in regelmäßigen Abständen Schulpastoraltagungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Schulseelsorge an katholischen Schulen organisiert. Die katholischen Schulen sehen sich als „Vorreiter“ im Bereich Schulpastoral, da Schulpastoral ein qualitätsstiftendes Merkmal kirchlicher Schulen ist und – in unterschiedlicher Ausprägung – immer schon gelebt wurde.

Dass Schulseelsorge auch an einer öffentlichen Schule möglich ist, zeigt das Beispiel der Volksschule Murnau, wo die Religionslehrerin als ausgebildete „Lebens- und Sozialberaterin“ im Rahmen der Schulpastoral eine Stunde für Beratungsgespräche zur Verfügung stellt. Sind an öffentlichen Schulen oft Religionslehrerinnen und -lehrer – wie JÄGGLE meint: zu oft – für Schulpastoral verantwortlich, gibt es an den katholischen

¹⁶⁶ Vgl. JÄGGLE, Martin, *Lebenswerte Schule. Schulpastoral in Österreich*, in: *Diakonia 41. (2010), Heft 3/2010, 184* [Online-Ausgabe, URL: http://lebenswerteschule.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_lebenswerteschule/Jaeggle_Lebenswerte_Schule_-_Schulpastoral_in_OEsterreich.pdf (Stand: 10. Februar 2017)].

¹⁶⁷ Vgl. WEDDING, Michael, *Schulpastoral im Spannungsfeld zwischen Diakonie und Liturgie*, in: *unterwegs Nr. 1/2010, 10* [Online-Ausgabe, URL: <http://www.katecheten-verein.de/de/files/unterwegs/unterwegs.1-10.pdf> (Stand: 10. Februar 2017)].

¹⁶⁸ Ebd. 10.

¹⁶⁹ Vgl. JÄGGLE, Martin, *Lebenswerte Schule. Schulpastoral in Österreich*, in: *Diakonia 41. (2010), Heft 3/2010, 184* [Online-Ausgabe, URL: http://lebenswerteschule.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_lebenswerteschule/Jaeggle_Lebenswerte_Schule_-_Schulpastoral_in_OEsterreich.pdf (Stand: 10. Februar 2017)].

¹⁷⁰ Vgl. HARTEL, Elisabeth, *Übersicht zu den bisherigen Schulpastoraltagungen*, unveröffentlichtes E-Mail vom 27. Februar 2017 [mit ausdrücklicher Zustimmung der Autorin].

Schulen zunehmend Teams für Schulpastoral. An manchen Standorten stellen die Schulerhalter auch Schulseelsorger. So stellen die Jesuiten am Standort Wien-Kalksburg, der von den Jesuiten an die Vereinigung von Ordensschulen übergeben wurde, einen Priester als Schulseelsorger, der auch Religion an der Schule unterrichtet.¹⁷¹

Vergleicht man die Diskurse in Deutschland und Österreich, werden, abgesehen von der schon genannten Tatsache, dass die Auseinandersetzung in Österreich nur sehr punktuell erfolgt, zwei Unterschiede deutlich.

Zunächst hat die Auseinandersetzung mit Fragen zur Schulpastoral auf kirchenamtlicher Ebene in Deutschland bereits vor rund zwei Jahrzehnten begonnen und ihren Ausdruck im Dokument der deutschen Bischöfe „Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule“ gefunden,¹⁷² wo hingegen es von der österreichischen Bischofskonferenz keine vergleichbare Stellungnahme gibt.¹⁷³ Die Erklärung der deutschen Bischöfe zur Schulpastoral ist gleichsam zu einer Basis geworden, auf die alle veröffentlichten Konzepte und Leitlinien für Schulpastoral vieler deutscher Bistümer aufbauen, sich daran orientieren bzw. darauf Bezug nehmen. Vergleichbare Konzepte von diözesaner Seite finden sich in Österreich nicht.

Am Religionspädagogischen Institut Klagenfurt wurde in den Jahren 2003-2005 eine Arbeitsgemeinschaft „Schulpastoral und Schulkultur“ eingerichtet, die im Mai 2005 das „Positionspapier zur Schulpastoral als Beitrag zur Schulkultur“¹⁷⁴ veröffentlicht hat. Darin wird die Definition von Schulpastoral aus dem Dokument der deutschen Bischöfe übernommen und entlang der vier Grundvollzüge der Kirche verwirklicht gesehen. Als Adressaten und Träger von Schulpastoral werden Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule bestimmt, die als Christen einen Beitrag leisten zur Mitgestaltung eines humanen Schulklimas. In der Begründung von Schulpastoral wird mit dem Hinweis auf die allgemei-

¹⁷¹ Vgl. <https://www.jesuiten.org/slides-startseite/schulseelsorge.html> (Stand: 23. Februar 2017).

¹⁷² Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule*, Bonn 1996

¹⁷³ Vgl. MOSER-ZOUNDJIEKPON, Birgit, *Schulseelsorge*, unveröffentlichtes E-Mail vom 27. Februar 2017 [mit ausdrücklicher Zustimmung der Autorin].

¹⁷⁴ RELIGIONSPÄDAGOGISCHES INSTITUT KLAGENFURT (Hg.), *Positionspapier zur Schulpastoral als Beitrag zur Schulkultur*, Klagenfurt 2005. gl. RELIGIONSPÄDAGOGISCHES INSTITUT KLAGENFURT (Hg.), *Positionspapier zur Schulpastoral als Beitrag zur Schulkultur*, Klagenfurt 2005.

nen Aufgaben der Schule schulpädagogisch argumentiert, wenn gesagt wird, dass es Aufgabe von Schulpastoral ist „an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen [...] mitzuwirken“.¹⁷⁵

Vor allem von den Verantwortlichen für die katholischen Privatschulen (Privatschulreferentinnen und -referenten in den Schulämtern der Diözesen bzw. von den Schulerhaltern selbst) werden in jüngster Zeit Versuche unternommen, vorhandene schulpastorale Angebote zunächst bewusst zu machen und auf das zu schauen, was es an den einzelnen Standorten an schulpastoralen Projekten und Angeboten gibt¹⁷⁶, um darauf aufbauend Leitgedanken oder Konzeptionen zu entwickeln. Vereinfacht gesagt erscheint es so, als ob in Österreich von konkretem praktischen Tun in den einzelnen Schulen her Konzepte entworfen werden, während in Deutschland der umgekehrte Weg von theologisch-pädagogisch gut begründeten Konzeptionen und Zielvorgaben hin zur konkreten Umsetzung in den Schulen gegangen wird. Offen bleibt dabei, welcher Weg zielführender ist. Unter Umständen werden Ziele und Vorgaben aus vorgegebenen Konzepten weniger umgesetzt als jene, die auf Basis bereits vorhandener Angebote entwickelt wurden.

Im Bereich der Erzdiözese Wien gibt es derzeit zwei Papiere aus dem Jahr 2010 als Beitrag zur Auseinandersetzung mit Schulpastoral. Walter ENDER hat ein „Konzept für Schulpastoral-Leitlinien“¹⁷⁷ erstellt. Elisabeth HARTEL und Anton SALOMON haben „Leitgedanken für Schulerhalter – zur Standortbestimmung und Weiterentwicklung von Schulpastoral“¹⁷⁸ herausgegeben. Beide Dokumente sollen hier kurz vorgestellt werden.

¹⁷⁵ REPUBLIK ÖSTERREICH, *Schulorganisationsgesetz § 2* [Online-Ausgabe, URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10009265/SchOG%2c%20Fassung%20vom%2028.02.2017.pdf> (Stand: 28. Februar 2017)].

¹⁷⁶ Vgl. ONDRASCH, Sabine, *In Bewegung kommen: Schulpastoral konkret, Vortrag beim Studientag „weitergehen – weiter denken“ der KPH Wien, Wien 7. Oktober 2016.*

¹⁷⁷ Vgl. ENDER, Walter, *Konzept für Schulpastoral-Leitlinien, Wien 2010.*

¹⁷⁸ Vgl. HARTEL, Elisabeth/SALOMON, Anton (Hg.), *Leitgedanken für Schulerhalter – zur Standortbestimmung und Weiterentwicklung von Schulpastoral, Wien Mai 2010* [Online-Ausgabe, URL: http://www.kphvie.ac.at/fileadmin/Dateien_KPH/Fortbildung_Privatschulen/Leitgedanken_Schulerhalter_Endredaktion_10_10_10.pdf (Stand: 23. Februar 2017)].

2.1.1 Walter ENDER: Konzept für Schulpastoral-Leitlinien¹⁷⁹

ENDER gliedert das Thesenpapier in sechs Abschnitte. Gleich zu Beginn nimmt er eine Begriffsbestimmung vor. Damit „Schulpastoral“ nicht zu einem „Containerbegriff“ wird, der alle Facetten schulischer Problembewältigungsangebote enthält, grenzt ENDER den Begriff von Gemeindepastoral, Religionsunterricht, Schulsozialarbeit und vom Engagement im Bereich der Schulentwicklung ab. Er charakterisiert Schulpastoral als kategoriale und lebensraumorientierte Seelsorge. Er spricht auch den Identitätsfindungsprozess ehemaliger Ordensschulen an, die nach dem Ausscheiden des Ordens oft die eigene Identität neu entdecken müssen, mit dem Ziel, eine „corporate identity“ zu entwickeln, die intern gemeinschaftsbildend wirkt und nach außen den Standort als „Marke“ erkennbar macht.

Im zweiten Abschnitt wird das Selbstverständnis katholischer Privatschulen thematisiert, da der Prozess der Entwicklung des Selbstverständnisses für ENDER zum „Kerngeschäft“ einer katholischen Schule gehört und einen zentralen Aspekt ihrer Sendung ausmacht. Die Verantwortung für die standortbezogene Schwerpunktsetzung sieht er bei Schulerhaltern und Schulleitung. Dabei sind bisherige Ordensziele und die identitätsstiftende Spiritualität einzubeziehen, zu überprüfen und gegebenenfalls auch zu aktualisieren.

Im nächsten Abschnitt wird Schulpastoral charakterisiert als lebensraumorientierte Pastoral, die als Realisierung von Kirche den Menschen dort nahe ist, wo sie ihren Lebensmittelpunkt haben. Er nennt als Prinzipien die Ausrichtung an den Adressaten (Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter), Offenheit und Gastfreundschaft. Im Unterschied zur Gemeindepastoral öffnet sich Schulpastoral für alle und realisiert sich in den Grundvollzügen der Kirche (Verkündigung durch das Lebenszeugnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; Liturgie als Fest- und Feiergusaltung, die zielgruppengerecht ist und Gelegenheit bietet, eine eigene individuelle Spiritualität zu entwickeln; Diakonie als Ernstnehmen der Bedürfnisse der Schulpartner und deren Unterstützung im Alltag). Schulpastoral rechnet aber auch damit, dass (junge) Menschen in Distanz zu religiösen bzw. christlichen Positionen stehen.

¹⁷⁹ Vgl. ENDER, Walter, *Konzept für Schulpastoral-Leitlinien*, Wien 2010.

In den folgenden beiden Abschnitten nimmt ENDER eine schulpädagogische sowie eine theologische Begründung von Schulpastoral vor. Schulpastoral wird als ein Beitrag zum Bildungsauftrag der Schule verstanden, der sich nicht im Unterricht erschöpft, sondern auch die philosophisch-religiös-ethische Bildungsdimension beinhaltet. Theologisch reflektiert wird Schulpastoral als „Lebenshilfe aus christlichem Glauben“, die trinitarisch verortet wird, bezeichnet.

Abschließend werden Handlungsfelder von Schulpastoral benannt, in denen sich Schulpastoral verwirklicht. Genannt werden religiöse, meditative und liturgische Angebote, seelsorgliche Begleitung und Beratung, Freizeitangebote, soziale Aktionen sowie Angebote zur Besinnung und Orientierung. Verwiesen wird auch auf die Verbindung von persönlichkeitstragender Spiritualität und sozialer Verantwortung.

2.1.2 Elisabeth HARTEL/Anton SALOMON: Leitgedanken für Schulerhalter¹⁸⁰

Die vorliegenden Leitgedanken gliedern sich in drei Abschnitte, in denen formalorganisatorische Momente im Vergleich zu inhaltlichen Aussagen überwiegen.

Im ersten Teil werden konzeptionelle Voraussetzungen für Schulpastoral ausgeführt. Das Autorenteam bestimmt Schulpastoral zunächst als zentrales Qualitätskriterium der katholischen Privatschulen, das einer Mitverantwortung aller an der Schule Tätigen bedarf. Es folgt die Bestimmung von Schulpastoral als am Lebensraum orientierte Pastoral, die durch die Lebenserfahrungen der Menschen (Leistung und Versagen, Erfolg und Misserfolg, gelingende und scheiternde Beziehungen, Konkurrenz und Kooperation, Gewalt, Ausgrenzung und friedliches Miteinander, Anfangs- und Enderfahrungen) geprägt ist. Es wird ausdrücklich festgehalten, dass ein pastorales Konzept nötig ist, das standortbezogen zu entwickeln ist. Ebenso erfolgt eine Abgrenzung von Gemeindepastoral und Religionsunterricht. Konkret benannt werden die wesentlichen Aufgabenfelder, die neben Angeboten für Schülerinnen und Schüler auch explizit Angebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter benennen und auch die Öffentlichkeitsarbeit miteinschließen. Verwurzelt ist Schulpastoral in diesem Entwurf auch in der spirituellen Tradition

¹⁸⁰ Vgl. HARTEL, Elisabeth/SALOMON, Anton (Hg.), *Leitgedanken für Schulerhalter – zur Standortbestimmung und Weiterentwicklung von Schulpastoral*, Wien Mai 2010 [Online-Ausgabe, URL: http://www.kphvie.ac.at/fileadmin/Dateien_KPH/Fortbildung_Privatschulen/Leitgedanken_Schulerhalter_Endredaktion_10_10_10.pdf (Stand: 23. Februar 2017)].

des Gründers bzw. der Gründerin, die in zeitgemäßer Form lebendig gehalten werden soll.

Im zweiten Teil werden die personellen Voraussetzungen benannt, die zur Umsetzung von Schulpastoralen Konzepten nötig sind. An erster Stelle wird die Bestellung von Führungskräften unter dem Gesichtspunkt der Bereitschaft und Fähigkeit zur Umsetzung schulpastoraler Konzepte genannt, gefolgt von Anstellungskriterien für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die eine dem schulpastoralen Konzept gemäße Personalentwicklung ermöglichen. Ergänzt wird die Aufzählung um die Notwendigkeit von Angeboten zur Qualifizierung und Fortbildung für alle, die in der Schulpastoral tätig sind.

Im letzten Abschnitt werden die strukturellen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen genannt, die zur Umsetzung von schulpastoralen Bemühungen nötig sind. Dabei werden ganz praktische Notwendigkeiten (geeignete Räume für die jeweilige Zielgruppe, Zeitstrukturen innerhalb der Institution, die Schulpastoral möglich machen) und Haltungen benannt, die förderlich für gelingende Schulpastoral sind (das Bekenntnis von Schulerhaltern und Verantwortungsträgern zur Notwendigkeit von Schulpastoral, Identifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus als Träger von Schulpastoral). Darüber hinaus wird auch die finanzielle Abgeltung für professionelle Schulseelsorgerinnen und -seelsorger als Voraussetzung genannt. Strukturell nötig sind auch Möglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung mit anderen pastoralen Lebensräumen (Pfarren, katechetischen Einrichtungen).

2.2 Vereinigung von Ordensschulen Österreichs (VOSÖ)

Die Vereinigung von Ordensschulen Österreichs (in weiterer Folge VOSÖ) ist ein staatlich anerkannter Verein, der 1993 auf Initiative der österreichischen Ordensgemeinschaften gegründet wurde. Derzeit gehören 37 Bildungseinrichtungen von Kindergärten bis zu berufsbildenden Schulen an zwölf verschiedenen Standorten in sechs Bundesländern dem Verein an.¹⁸¹ Die VOSÖ gehört damit, gemeinsam mit der Schulstiftung der Erzdiözese Wien, die jeweils rund 7.000 Kinder und Jugendliche betreuen¹⁸², zu den größten privaten Schulerhaltern Österreichs.

¹⁸¹ Vgl. VEREINIGUNG VON ORDENSSCHULEN ÖSTERREICHS, *Über uns*, URL: <http://www.ordensschulen.at/ueberuns> (Stand: 17. Februar 2017).

¹⁸² Vgl. PRIVATSCHULEN DER ERZDIÖZESE WIEN, URL: <http://privatschulen.at/> (Stand: 24. Februar 2017).

2.2.1 Aufgaben und Anliegen der VOSÖ

Ziel des Vereins ist es, die Ordensgemeinschaften angesichts steigender Nachfrage und schwindender Ressourcen (personell wie finanziell) von der Schulverwaltung und der wirtschaftlichen Führung der Schulen zu entlassen.¹⁸³ Zum Teil wurden Schulstandorte übernommen, in denen sich die Ordensgemeinschaften aus der Schulträgerschaft zurückziehen wollten oder mussten. So hat beispielsweise die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul in Wien-Gumpendorf im Juni 2015 den Schulstandort St. Marien in Wien-Gumpendorf an die VOSÖ übergeben.¹⁸⁴

Dabei ist der VOSÖ wichtig, das jeweilige Ordenscharisma, das seinen Ursprung in der Spiritualität der Gründerpersönlichkeiten hat, als besonderes Merkmal der einzelnen Schulen zu pflegen, um es für die Zukunft zu erhalten und die Führung einer Ordenschule auch ohne Ordensleute zu ermöglichen. Die Ordensgemeinschaften haben im Laufe der Geschichte vorgelebt, wie christliche Werte das pädagogische Wirken und auch den wertschätzenden Umgang mit allen Schulpartnern prägen können. Dieser Tradition fühlt sich die VOSÖ an den einzelnen Schulstandorten verpflichtet.¹⁸⁵

2.2.2 Schulpastoral in der VOSÖ

Dass die Verankerung und Weiterentwicklung von Schulpastoral als tragendes und identitätsstiftendes Element (ehemaliger) Ordensschulen in der VOSÖ besondere Bedeutung hat zeigt sich daran, dass es in der Geschäftsführung mit Mag. Josef PRIKOSZOVITS seit September 2014 einen eigenen Bereichsleiter für Schulpastoral gibt, der auch den Basistext „Schulpastoral“¹⁸⁶ für den Bereich der VOSÖ verfasst hat, der an dieser Stelle kritisch gewürdigt werden soll.

Es muss vorausgeschickt werden, dass es sich bei dem vorliegenden Papier um keine schulpastorale Konzeption handelt, wie sie beispielsweise von deutschen Diözesen erarbeitet und veröffentlicht wurden.

¹⁸³ Vgl. VEREINIGUNG VON ORDENSSCHULEN ÖSTERREICHS, *Über uns*, URL: <http://www.ordensschulen.at/ueberuns> (Stand: 17. Februar 2017).

¹⁸⁴ Vgl. NEUE MITTELSCHULE ST. MARIEN, *Danke für 142 schöne Jahre. VOSÖ wird St. Marien „mit großer Hochachtung“ weiterführen*, URL: http://www.liniengasse.at/home/artikel/2014_2015/danke-fuer-142-schoene-jahre/index.html (Stand: 17. Februar 2017).

¹⁸⁵ Vgl. VEREINIGUNG VON ORDENSSCHULEN ÖSTERREICHS, *Über uns*, URL: <http://www.ordensschulen.at/ueberuns> (Stand: 17. Februar 2017).

¹⁸⁶ Vgl. PRIKOSZOVITS, Josef, *Schulpastoral*, unveröffentlichtes E-Mail vom 6. Juni 2016 [mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors].

Einleitend wird auf die besondere Situation der Schulen der VOSÖ verwiesen, die in einer Übergangssituation stehen, da Ordensleute aus dem unmittelbaren Schuldienst und der Trägerschaft ausgeschieden sind. An ihrer Stelle werden die Lehrerinnen und Lehrer als die ersten Mitträgerinnen und Mitträger und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Umsetzung einer aus dem Ordenscharisma stammenden „Unternehmenskultur“ bezeichnet. Dann wird das Grundanliegen formuliert: die religiöse Profilierung der Bildungseinrichtungen zu betreiben. Im Hintergrund steht die Frage: Was unterscheidet eine katholische Schule von einer öffentlichen Schule, die ebenfalls gute pädagogische Arbeit leistet und hervorragenden Unterricht in gut ausgestatteten Räumlichkeiten anbietet?

Ferner wird definiert, was Schulpastoral ist und welche Anliegen sie verfolgt. Betont wird, dass Schulpastoral ein Dienst der Kirche an den Menschen im Lebensraum Schule ist, der als zentrales Qualitätskriterium der katholischen Ordensschulen ihre Identität verbürgt. Bemerkenswert ist der Hinweis auf die Verwurzelung von Schulpastoral in den spirituellen Traditionen der Ordensgründer und Ordensgründerinnen, verbunden damit, diesen Auftrag, dieses Charisma, in zeitgemäßer Form lebendig zu halten.¹⁸⁷ In anderen schulpastoralen Konzepten fehlt dieser explizite Bezug auf das Ordenscharisma und seine Bedeutung für die Gestaltung von Schulpastoral. (Eine Ausnahme ist Philipp GÖRTZ, der ausdrücklich eine ignatianische Schulpastoral vorstellt.¹⁸⁸)

Bei der Formulierung der Ziele von Schulpastoral lassen sich zwei Hauptthemen aufzeigen. Einerseits werden Ziele formuliert, die die Schulkultur und den Umgang miteinander unter dem Schlüsselbegriff der „Humanisierung von Schule“ zum Ausdruck bringen. Andererseits werden Anliegen genannt, die im Bereich der persönlichen Begleitung liegen und die Nöte der einzelnen Menschen in den Blick nehmen. Wenn man dem Einteilungsschema von Schulpastoral gemäß den Grundvollzügen von Kirche folgt, wären die genannten Ziele und Anliegen zum überwiegenden Teil im Bereich der Diakonie angesiedelt.

Hervorzuheben ist, dass sich ein eigener Abschnitt der Frage nach dem Wesen von Ordensschulen widmet und ihre Bedeutung für die Kirche heraushebt, deren bleibender

¹⁸⁷ Vgl. *ebd.* 1-3.

¹⁸⁸ Vgl. GÖRTZ, Philipp, *Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen*, Würzburg 2014.

Auftrag es ist, ein von Respekt und gegenseitiger Wertschätzung getragenes Miteinander zu ermöglichen und so Vorurteile abzubauen. Dazu gehört die Selbstverpflichtung, der religiösen Pluralität der Gesellschaft, die ihren Widerhall auch in katholischen Schulen findet, Rechnung zu tragen, in dem die persönliche Religiosität und Spiritualität ernst genommen wird, eingeschlossen das Bekenntnis dazu, dass jedes Kind den Religionsunterricht seiner Religion bzw. Konfession besucht.

Abschließend wird noch auf die konkreten Angebote der Bereichsleitung für Schulpastoral aufmerksam gemacht und es werden konkrete, praktische Handlungsfelder für Schulpastoralteams ausgeführt.¹⁸⁹

2.3 Neue Mittelschule St. Marien

Vor der Auseinandersetzung mit den schulpastoralen Rahmenbedingungen in der VOSÖ und deren Ausgestaltung und Umsetzung an einem Schulstandort soll in Kürze die Neue Mittelschule St. Marien, Liniengasse 21, in Wien-Gumpendorf als exemplarischer Schulstandort der VOSÖ charakterisiert werden.

2.3.1 Schulstandort

Die Schule liegt im 6. Gemeindebezirk Wiens. Durch die Nähe zum Westbahnhof ist der Schulstandort verkehrstechnisch günstig gelegen und mit den U-Bahnlinien 3, 4 und 6 sowie mit Bus und Straßenbahn einfach zu erreichen. Am Schulstandort gibt es neben der Neuen Mittelschule auch einen Kindergarten, eine Volksschule sowie einen Hort.

Im näheren Umfeld gibt es weitere »Neue Mittelschulen«, eine »allgemeinbildende höhere Schule« sowie »berufsbildende mittlere und höhere Schulen«.

2.3.2 Schulerhalter

Schulerhalter der katholischen Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht ist seit dem 1. September 2015 die Vereinigung von Ordensschulen Österreichs (VOSÖ), die den Schulstandort von der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vin-

¹⁸⁹ Vgl. PRIKOSZOVITS, Josef, *Schulpastoral*, unveröffentlichtes E-Mail vom 6. Juni 2016 [mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors].

zenz von Paul übernommen hat, die 142 Jahre lang für die Bildungseinrichtungen verantwortlich war.¹⁹⁰

2.3.3 Geschichte der Schule

Gegründet wurde die Schule bereits im Jahr 1832 als Waisenhaus, in dem arme Mädchen von den Schwestern versorgt und unterrichtet wurden. 1902 wurde die Bürgerschule eröffnet und 1904 mit dem Öffentlichkeitsrecht ausgestattet. Die erste Hauptschulklasse wurde 1927 eröffnet. Am 19. Juli 1938 wurde der Schule das Öffentlichkeitsrecht entzogen und mit 14. September 1938 der Schulbetrieb verboten. Während der Kriegsjahre war die Schule von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und als Lazarett verwendet. Bereits 1945 konnten Volksschule und Internat, 1946 dann auch die Hauptschule wieder eröffnet werden.

1985 wurden in der Hauptschule erstmals Leistungsgruppen geführt. Seit dem Schuljahr 1988/89 wird der Unterricht koedukativ geführt. Der Internatsbetrieb wurde mit Ende des Schuljahrs 1990/91 eingestellt. Bis dato wird Nachmittagsbetreuung, Mittagsaufsicht und Mittagessen angeboten. Beginnend mit dem Schuljahr 1999/2000 nimmt die bis dahin private Hauptschule mit Öffentlichkeitsrecht am „Pilotprojekt Kooperative Mittelschule“ des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur teil. Seit dem Schuljahr 2009/10 sind keine geistlichen Schwestern mehr als aktive Lehrerinnen tätig.¹⁹¹ Mit Beginn des Schuljahres 2013/2014 wird die Schule als Neue Mittelschule geführt.

2.3.4 Aktuelle Situation

Im Schuljahr 2016/2017 besuchen 277 Schülerinnen und Schüler in zwölf Klassen die Neue Mittelschule. Das Verhältnis zwischen Mädchen und Burschen ist nahezu ausgegogen. Das Einzugsgebiet ist relativ groß und reicht bis weit nach Niederösterreich (z.B. Region Baden oder auch in die Region Marchfeld/Weikendorf) hinein.

¹⁹⁰ Vgl. *NEUE MITTELSCHULE ST. MARIEN, Danke für 142 schöne Jahre. VOSÖ wird St. Marien „mit großer Hochachtung“ weiterführen*, URL: http://www.liniengasse.at/home/artikel/2014_2015/danke-fuer-142-schoene-jahre/index.html (Stand: 17. Februar 2017).

¹⁹¹ Vgl. *ZWANZIGER, Michael, Chronik Schulen St. Marien. Das Wirken der Barmherzigen Schwestern in Wien Gumpendorf (1880-2012)*, Wien 2012 [Online-Ausgabe: URL: http://www.liniengasse.at/home/downloads/schulchronik_schulen_stmarien_webvers.pdf (Stand: 17. Februar 2017)].

Rund ein Drittel der Schülerinnen und Schüler nützt das Angebot zur Nachmittagsbetreuung mit kreativer Freizeitgestaltung, wobei dieses Angebot verstärkt von den Schülerinnen und Schülern der ersten und zweiten Klasse angenommen wird.

Im Blick auf das Religionsbekenntnis ist zu sagen, dass weniger als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler (44,4%) dem katholischen Bekenntnis angehören. Die andere Hälfte verteilt sich auf Kinder mit evangelischem, orthodoxem und islamischem Bekenntnis (38,3%) sowie auf Kinder, die keiner Religionsgemeinschaft angehören (17,3%). In der Schule wird auch Religionsunterricht für Kinder aller genannten Bekenntnisse bzw. Religionen angeboten.

Im Schuljahr 2016/2017 ist es erstmals in der Schulgeschichte zur Bildung einer gemeinsamen römisch-katholischen Religionsgruppe gekommen, die aus zwei ersten Klassen gebildet wird. Die Verteilung der Religionsbekenntnisse in den ersten Klassen weicht deutlich vom Schulschnitt ab (28,8% katholisch, 54,2% andersgläubig, 17,0% ohne Bekenntnis)¹⁹² und wird bei den Überlegungen zur Schulpastoral zu berücksichtigen sein.

Dem Lehrkörper, der sich aus 21 Frauen und acht Männern zusammensetzt, steht seit Februar 2015 Direktor Andreas Proy vor.¹⁹³

2.3.5 Heiliger Vinzenz von Paul – Eine prägende Gestalt

Die Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul waren 142 Jahre lang für die Bildungsreinrichtung St. Marien verantwortlich und haben dieses Werk aus ihrer vinzentinischen Spiritualität gestaltet. Der heilige Vinzenz von Paul ist damit nicht nur die prägende Gestalt des Ordens, sondern hat auch die Werke, die die Schwestern in seiner Nachfolge gegründet haben, deutlich geprägt. Darum soll das Leben des Heiligen kurz vorgestellt und besondere Merkmale seiner Spiritualität, aus der die Schwestern leben und ihre Arbeit gestalten, aufgezeigt werden. Auf eine umfassende Darstellung des Lebens und des Wirkens muss an dieser Stelle verzichtet werden. Besondere Beachtung finden jene Elemente, die für die Gestaltung von Schulpastoral im Geist des heiligen Vinzenz von Paul von Bedeutung sind bzw. zukünftig von Bedeutung sein können.

¹⁹² Die genannten Zahlen beziehen sich auf die „SchülerInnen-Statistik für das Schuljahr 2016/17“ des Erzbischöflichen Amtes für Unterricht und Erziehung. (Stand: 26. September 2016).

¹⁹³ Vgl. NEUE MITTELSCHULE ST. MARIEN, *Gemeinsam für unsere SchülerInnen*, URL: <http://www.linien-gasse.at/home/ueberuns/lehrerteam/index.php> (Stand: 7. Februar 2017).

2.3.5.1 Kurzbiografie

Geboren wurde Vinzenz am 24. April 1581 als drittes von sechs Kindern von Jean Depaul und seiner Ehefrau Bertrande Demoras im Südwesten Frankreichs, im kleinen Dorf Pouy, in der Nähe von Dax, etwa eine Autostunde von Lourdes entfernt, das im 19. Jahrhundert den Namen „Saint-Vincent-de-Paul“ erhielt.¹⁹⁴ Er war der Sohn eines Bauern aus ärmlichen Verhältnissen. Dabei darf die nach adeliger Herkunft klingende, sich heute eingebürgerte Schreibweise, nicht in die Irre führen. Die Familie Depaul waren einfach Leute und hatten weder direkt noch indirekt mit einem adeligen Geschlecht zu tun.¹⁹⁵ Seine Eltern betrachteten ihn als geeignet für das Priesteramt und hofften gleichzeitig auch auf spätere Unterstützung für die Familie, wenn Vinzenz gute Pfründe bekäme.¹⁹⁶ Mit 15 Jahren begann er sein Studium bei den Franziskanern in Dax und setzte 1597 seine Ausbildung an der Universität in Toulouse fort. Bereits im Jahr 1599 wurde Vinzenz mit nur 19 Jahren zum Priester geweiht.

Vinzenz bemühte sich um eine Pfarre, die ihm aber streitig gemacht wurde. Er begab sich daraufhin auf eine Reise nach Rom und fasste nach der Rückkehr den Plan, Bischof zu werden. Um dieses Ziel zu erreichen, fehlte ihm aber das nötige Geld. Genau zu diesem Zeitpunkt machte er die Erbschaft, einer alten Dame. Das Geld befand sich aber noch in den Händen eines Schuldners der Wohltäterin, der mit dem Geld geflüchtet war. Um das Geld zurückzuerhalten, machte sich Vinzenz auf den Weg und holte den Flüchtigen in Marseille ein. Nachdem er das Geld erhalten hatte, beschloss er, auf dem Seeweg nach Hause zurückzukehren.¹⁹⁷

Zwei Jahre im Leben des Heiligen (1605-1067) bleiben etwas im Dunkeln, da sein Schiff von Türken angegriffen und Vinzenz gefangen genommen wurde. Aus Briefen ist bekannt, dass er als Slave verkauft wurde und in den Dienst von vier Herren kam. Die Erfahrungen der Gefangenschaft wurden prägend für sein Leben. Er spürte, was es bedeutet, auf dem Sklavenmarkt wie ein Stück Vieh verkauft zu werden. Er erlebte einen seiner Herren, einen alten Alchemisten und Moslem, der auf der Suche nach dem Stein der Weisen war, als menschlichen und nachsichtigen Mann, der ihn viele ärztliche Rezepte lehrte. Sein letzter Herr war ein ehemaliger Christ, der ebenfalls von den Tür-

¹⁹⁴ Vgl. RICHARTZ, Alfonsa, *Vinzenz von Paul. Stationen und Wege*, Koblenz 2002, 11.

¹⁹⁵ Vgl. ROPS, Daniel, *Vinzenz von Paul. Leben und Wirken des Heiligen*, Heidelberg 1960, 12.

¹⁹⁶ Vgl. SIX, Françoise, *Vinzenz von Paul, Freiburg im Breisgau* 1980, 7.

¹⁹⁷ Vgl. MEZZARDI, Luigi, *Vinzenz von Paul. Leidenschaft für die Armen*, Mainz 2003, 9-10.

ken gefangen genommen wurde und sich seine Freiheit durch den Übertritt zum Islam gesichert hatte. Eine seiner drei Frauen interessierte sich für Vinzenz und seine Argumente für den christlichen Glauben. Mit ihrer Hilfe gelang es Vinzenz zu flüchten und nach Frankreich zurückzukehren.¹⁹⁸

In Paris, wo er 1608 ankam, übernahm er das Amt des Almosenverteilers der Exkönigin Margareta von Valois. Seine Aufgabe war es, Geld oder Brot an jene zu verteilen, die an die Tür des Palastes klopfen.¹⁹⁹ „So verteilte er zwar Almosen, jedoch keine Liebe. Er füllte die Hände, aber nicht die Herzen“.²⁰⁰ Im Jahr 1612 gab er die Stelle am Hof der Margareta von Valois auf und wurde Pfarrer von Clichy, im Nordwesten der Pariser Stadtgrenze. Nach kurzer Zeit bekam Vinzenz das Angebot Hauslehrer der Familie Gondi zu werden, einem alten Adelsgeschlecht aus Florenz, das durch die Gunst der Katharina von Medici auch in Frankreich zu höchsten Staatsämtern gelangte. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die religiöse Betreuung der Dienerschaft des Hauses. So wurde er auch zum Hauskaplan der Familie Gondi, begleitete sie auf den Reisen in ihre Schlösser und lebte umgeben vom Luxus der Reichen. Dabei hatte er auch Madame de Gondi bei ihren Wohltätigkeitsbesuchen auf ihren Landbesitzungen zu begleiten, wo ihm das ganze Elend der Landbevölkerung entgegentrat. Bei einem dieser Besuche wurde er zu einem Bauern gerufen, der im Sterben lag und noch beichten wollte. Nachdem er ihm die Beichte abgenommen hatte, predigte er auch den Leuten des Dorfes und ermutigte sie, auch die Beichte abzulegen. Die Leute hörten auf seine Worte und kamen in Scharen. Vinzenz, der Bauernsohn, wandte sich an die Menschen in einer Sprache, die sie verstanden. Diese Erfahrung hatte sein Leben verändert. Nach seiner Rückkehr nach Paris ins tägliche Leben der Reichen erkannte er auf Grund dieser Erfahrung, nämlich der Begegnung mit bitterster – geistiger und materieller – Armut die soziale Kluft und trat ihr entgegen. In dieser Zeit wurde an Vinzenz die Bitte des Erzbischofs herantgetragen, die freie Pfarre im entlegenen Châtillon zu übernehmen. Vinzenz sagte zu, möglicherweise, um sich selbst davor zu schützen, wieder in die Fänge des Lebens auf Schlössern zu geraten. Im Juli 1617 schlich er sich mit dem Vorwand eine kleine Reise zu unternehmen, aus dem Haus der Familie Gondi und verließ Paris.²⁰¹

¹⁹⁸ Vgl. SIX, Françoise, *Vinzenz von Paul, Freiburg im Breisgau 1980, 8-9.*

¹⁹⁹ Vgl. MEZZARDI, Luigi, *Vinzenz von Paul. Leidenschaft für die Armen, Mainz 2003, 9-13.*

²⁰⁰ Ebd. 13.

²⁰¹ Vgl. RICHARTZ, Alfonsa, *Vinzenz von Paul. Stationen und Wege, Koblenz 2002, 27-34.*

Châtillon-les-Dombes (heute Châtillon-sur-Chalaronne) in der Nähe von Lyon war zur damaligen Zeit gerade erst für Frankreich erobert worden. Der Kirche fehlte es an Attraktivität, da sich die sechs Priester im Ort mehr den weltlichen Dingen zuwandten. Am 20. August kam es zu einer weiteren Begegnung, die sein Leben prägen sollte.²⁰² Vinzenz berichtete über diese Begegnung: „Als ich mich ankleidete, um die heilige Messe zu feiern, erzählte man mir ... in einem ganz abgelegenen, etwa eine Viertelstunde entfernten Haus, sei alles krank und niemand da, um die anderen zu pflegen, und alle seien in unsagbare Not geraten. Das ging mir spürbar zu Herzen.“²⁰³ Vinzenz änderte daraufhin spontan seine Predigt. Von seiner Ansprache motiviert, kam noch am selben Nachmittag eine große Menschenmenge zu dieser Familie, um zu helfen. Doch Vinzenz war klar, dass Solidarität und Almosen alleine nicht genügen, sondern dass es die Pflicht der Kirche sei, gegen das Elend der Menschen anzukämpfen.²⁰⁴ Die spontane Hilfe war Vinzenz zu wenig, sie barg die Gefahr, dass für die nächsten Tage nichts übrig blieb, weil die Hilfe schlecht organisiert war.²⁰⁵ Er gründete pfarreähnliche Basisgruppen als Vorreiter der Idee, wo Kirche als Ort der Nächstenliebe geschehen könne.²⁰⁶ Er rief Gemeinschaften ins Leben (Bruderschaften der Nächstenliebe – *Confréries de Charité*), deren Regel allen weiteren Gründungen als Modell dienen konnte.²⁰⁷ Der Grundgedanke war, dass Nächstenliebe geplant und organisiert werden müsse.²⁰⁸ Der deutsche Dichter Clemens Brentano schrieb über Vinzenz, dass er „lesend das zerstreute Mitleid in Garben band“.²⁰⁹ So wurde Vinzenz zum Wegbereiter der organisierten Caritas-Arbeit im modernen Sinn.

Zu diesen Charitégruppen, die sich ganz unerwartet eines großen Wachstums erfreuten, gehörten auch die großen Damen der französischen Aristokratie. An sie konnte er sich bezüglich der Mittel wenden, um eine Initiative ins Leben zu rufen.²¹⁰ Um die zahlreicher werdenden „Liebeswerke“ zu betreuen, bat Vinzenz 1629 eine junge Witwe,

²⁰² Vgl. MEZZARDI, Luigi, *Vinzenz von Paul. Leidenschaft für die Armen*, Mainz 2003, 21-22.

²⁰³ SIX, Françoise, *Vinzenz von Paul, Freiburg im Breisgau* 1980, 13.

²⁰⁴ Vgl. MEZZARDI, Luigi, *Vinzenz von Paul. Leidenschaft für die Armen*, Mainz 2003, 21-22.

²⁰⁵ Vgl. SIX, Françoise, *Vinzenz von Paul, Freiburg im Breisgau* 1980, 13.

²⁰⁶ Vgl. MEZZARDI, Luigi, *Vinzenz von Paul. Leidenschaft für die Armen*, Mainz 2003, 22.

²⁰⁷ Vgl. SIX, Françoise, *Vinzenz von Paul, Freiburg im Breisgau* 1980, 13-14.

²⁰⁸ Vgl. INTERDIÖZESANER KATECHETISCHER FOND (Hg.), *Thema Religion 2 und Materialien*, Klagenfurt 2003, 74.

²⁰⁹ KONGREGATION DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN VOM HEILIGEN VINZENZ VON PAUL IN WIEN GUMPENDORF (Hg.), *Herkünfte_Zukünfte. Schrift zum Jubiläum*, Wien 2007, 25.

²¹⁰ Vgl. MEZZARDI, Luigi, *Vinzenz von Paul. Leidenschaft für die Armen*, Mainz 2003, 43-44.

Louise de Marillac, um Unterstützung. Gemeinsam stellten sie aber fest, dass die Arbeit mit den großen Damen aus Adel und Bürgertum zwar gut ging, aber man sie nicht um alltägliche Arbeiten bitten konnte, weil sie diese zu Hause nicht selbst verrichteten, sondern den Dienstboten überließen. Deshalb wandten sie sich direkt an die Dienstmädchen und Bauerntöchter, die gewohnt waren, niedrigste Hausarbeiten zu verrichten. Im 17. Jahrhundert erfreuten sich Klöster unter den Damen der Gesellschaft großer Beliebtheit. Adelige Mädchen oder Witwen gründeten Klöster, da es zum guten Ton gehörte, sich in ein Kloster zurückzuziehen. Postulantinnen mussten beim Eintritt eine Mitgift mitbringen, deutliche soziale Unterschiede zwischen den Schwestern waren die Folge. Diese Art von Klöstern, nämlich kontemplative Gründungen außerhalb der Welt als Treffpunkte der Töchter der guten Gesellschaft, wollte Vinzenz nicht. Die „Töchter der Nächstenliebe“ sollten in der Welt leben. Vinzenz brach in gewisser Weise ein Tabu mit der Forderung, die Schwestern sollten ohne Uniform, ohne Schleier und ohne feierliche Gelübde sein.²¹¹ Vinzenz sagte:

„Ihr Kloster sollen die Häuser der Armen und jenes sein, in dem die Oberin wohnt. Ihre Zelle ein Mietzimmer. Ihre Kapelle die Pfarrkirche. Ihr Kloster die Straßen der Stadt. Ihre Klausur der Gehorsam. Ihr Gitter die Gottesfurcht. Ihr Schleier die heilige Bescheidenheit. Ihre Profeß das unablässige Vertrauen in die Vorsehung, die Hingabe von allem, was sie sind.“²¹²

Mit dem Tod von König Ludwig XIII. am 14. Mai 1643 übernahm Anna von Österreich die Regentschaft. Neben den Ministern wollte sie ein Gremium, das sie bei der Lösung der religiösen Probleme des Landes unterstützt und gründete den „Gewissensrat“, in den sie auch Vinzenz berief. Für Vinzenz bedeutete das eine große Anerkennung, war er doch in die Welt jener einflussreichen Leute eingetreten, die er selbst „die Großen“ nannte. Dies stieg ihm aber nicht zu Kopf, sondern es machte ihn noch demütiger. Es wird berichtet, dass er sich sogar weigerte eine Kutsche zu benutzen.²¹³ So wurde Vinzenz für die nächsten zehn Jahre zu einem wichtigen Berater der Königin.

Die Folgen des Dreißigjährigen Krieges brachten für die Bevölkerung, besonders in den Städten, neue Übel: die Steuerlast stieg, die Brotpreise verdoppelten sich und große

²¹¹ Vgl. *SIX, Françoise, Vinzenz von Paul, Freiburg im Breisgau 1980, 26-27.*

²¹² *Ebd. 27.*

²¹³ Vgl. *MEZZARDI, Luigi, Vinzenz von Paul. Leidenschaft für die Armen, Mainz 2003, 56-58.*

Teile der unterernährten Bevölkerung erlagen Epidemien.²¹⁴ In dieser schweren Zeit wandte sich Vinzenz besonders den Findelkindern und den Geisteskranken zu. An den Festtagen kümmerten sich Pflagemütter im Umkreis von Kirchen um die weggelegten Kinder und luden zur Hilfe für sie ein, was aber das Problem keinesfalls löste. Die staatliche Einrichtung „la Couche“ ging darüber etwas hinaus, aber auch sie konnte die große Anzahl an Kindern nicht ausreichend versorgen, es fehlte an persönlicher Fürsorge und Zärtlichkeit, die Kinder fühlten sich nicht geliebt und viele starben. 1638 begann Vinzenz sich, nach anfänglicher Skepsis der Schwestern, diesem Anliegen zu widmen. Die Zahl der betreuten Kinder wuchs rasant. In den ersten fünf Jahren betreuten die Schwestern etwa 1.200 Kinder.²¹⁵

1653 überließ ein anonymes Spender Vinzenz 100.000 Pfund für caritative Zwecke. Er kaufte das Haus zum Namen Jesu und richtete es so ein, dass 20 Frauen und 20 Männer untergebracht werden konnten, die Möglichkeit hatten zu arbeiten und in einer religiösen Umgebung zu leben.²¹⁶ Dieses Angebot richtete sich an arme, alte Handwerker. Damit war das erste Altenheim entstanden. Die Töchter der Nächstenliebe betreuten die Menschen und Missionspriester sorgten für die geistliche Begleitung.²¹⁷ Das war die Antwort auf die vinzentinische Forderung des Nebeneinanders von körperlicher und geistlicher Hilfe.²¹⁸

Im Juli 1659 begann sich der Gesundheitszustand von Vinzenz, der ein hohes Alter erreicht hatte, zu verschlechtern.²¹⁹ Seine Beine begannen zu eitern und er konnte nichts mehr zu sich nehmen, der Geist aber war noch frisch. Am Sonntag, den 16. September brachte man ihn noch zur Kapelle, wo er die Messe mitfeierte und die Kommunion empfing. Als er am Abend desselben Tages die Krankensalbung erhielt, war er noch ganz bei Bewusstsein. Vinzenz starb am nächsten Tag gegen vier Uhr in der Früh, zu jener Stunde, als er gewöhnlich aufstand zum Dienst an Gott und an den Armen.²²⁰

Es war ein langer Weg, den Vinzenz von Paul vom jungen, karrieresüchtigen und pfründegierigen Kleriker zum leidenschaftlichen Anwalt der Armen und Bedrängten

²¹⁴ Vgl. RICHARTZ, *Alfonsa, Vinzenz von Paul. Stationen und Wege, Koblenz 2002, 97-98.*

²¹⁵ Vgl. MEZZARDI, *Luigi, Vinzenz von Paul. Leidenschaft für die Armen, Mainz 2003, 68-75.*

²¹⁶ Vgl. *ebd.* 78.

²¹⁷ Vgl. RICHARTZ, *Alfonsa, Vinzenz von Paul. Stationen und Wege, Koblenz 2002, 104-105.*

²¹⁸ Vgl. MEZZARDI, *Luigi, Vinzenz von Paul. Leidenschaft für die Armen, Mainz 2003, 78.*

²¹⁹ Vgl. *ebd.* 92.

²²⁰ Vgl. SIX, *Francoise, Vinzenz von Paul, Freiburg im Breisgau 1980, 46.*

zurückgelegt hatte und letztendlich in seiner Denk- und Lebensweise einer von ihnen wurde.²²¹

Im nächsten Abschnitt wird der Frage nachgegangen, welche Elemente seinen Glauben und seine Spiritualität geprägt haben und in welchen Zusammenhängen sie heute bedeutsam sein können.

2.3.5.2 *Spiritualität des heiligen Vinzenz von Paul*

Um alle, die in die Schule kommen, mit der prägenden Gründerfigur der Barmherzigen Schwestern bekannt zu machen, ist in der Eingangshalle der Schule St. Marien eine große Tafel mit einem Bild und den biografischen Eckdaten des heiligen Vinzenz von Paul angebracht. Darüber steht in großen Buchstaben der Satz: „Unsere Aufgabe ist Handeln“, womit ein Hauptzug der Spiritualität des heiligen Vinzenz von Paul zum Ausdruck gebracht ist. Vinzenz hat an den Wert der Tat geglaubt und gerne den Spruch: „Totum opus nostrum in operatione consistit“²²² verwendet, der in der deutschen Übersetzung den Leitgedanken des Ordensgründers in den Blick rückt.

André DODIN bezeichnet den heiligen Vinzenz als einen Mystiker der Tat,²²³ der, bildlich gesprochen, „mit Antennen der Liebe jeden Notschrei der leidenden Menschheit aufgefangen hat“.²²⁴ Vinzenz hat in der Kirche seiner Zeit das gelebt, was die Kirche rund 300 Jahre später in der Pastoralconstitution *Gaudium et spes* des Zweiten Vatikanischen Konzils so ausdrückt: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“²²⁵ Alle Initiativen und Gründungen, die auf den heiligen Vinzenz zurückgehen – seien es die Charitégruppen, Krankenhäuser, Altenheime für Handwerker, Kinderpflegeeinrichtungen, Sorge für die Galeerensträflinge, die Mission – sind getragen von dem Anliegen, der wahrgenommenen Not durch effektives Tun Abhilfe zu schaffen. Diese auf die tätige Nächstenliebe ausgerichtete Spiritualität lässt sich als diakonische Grundhaltung charakterisieren.

²²¹ Vgl. HAMBURGER, Gerd, *Vinzenz von Paul. Anwalt der Ärmsten*, Graz 1979, 115.

²²² Vgl. PUJO, Bernard, *Pionier der Moderne. Das abenteuerliche Leben des Vinzenz von Paul, Freiburg im Breisgau* 2008, 377.

²²³ Vgl. DODIN, André, *Die Spiritualität des heiligen Vinzenz von Paul*, Fulda, 1968, 28.

²²⁴ Vgl. SCHNELLE, Otto (Hg.), *Worte des Erbarmens*, Freiburg im Breisgau 1980, 8.

²²⁵ ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, *Pastoralconstitution. Die Kirche in der Welt von heute*, in: RAHNER, Karl/VORGRIMMLER, Herbert, *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums. Allgemeine Einführung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister*, Freiburg ²⁴1993, 449.

Das charakteristische Merkmal der im 17. Jahrhundert gegründeten vinzentinischen Werke ist die Verbindung von Glaube und Liebe. In der Reihenfolge der Werte steht für Vinzenz die Liebe vor dem Glauben.²²⁶ Er schreibt: „Wir schenken jemandem nicht deshalb Glauben, weil er gelehrt ist, wir glauben ihm vielmehr, weil wir wissen, daß er gut ist, und weil wir ihn lieben. Unser Herr hat jene zuerst geliebt, die Er zum Glauben führen wollte.“²²⁷ Liebe geht für Vinzenz dem Glauben voraus. Seine persönliche Glaubwürdigkeit und sein großes Ansehen bei den Menschen seiner Zeit, gründet in der Übereinstimmung von der Aufforderung zum Tun und seinem eigenen Lebenswandel.²²⁸ Heute würde diese Haltung mit Authentizität umschrieben werden.

Ein weiteres Merkmal vinzentinischer Spiritualität ist der Gedanke, dass die Menschen füreinander verantwortlich sind. Vinzenz betont immer wieder die Verantwortlichkeit der Menschen füreinander, unabhängig von ihrem Platz in der Welt. Er erinnert nach der Entdeckung der Neuen Welt immer wieder daran, dass der Nächste auch außerhalb des Landes, in dem man selber wohnt, sein kann.²²⁹ Weil die Menschen füreinander verantwortlich sind, ist es nach Vinzenz nicht möglich, sich den Mitmenschen gegenüber gleichgültig zu verhalten.²³⁰ So kommt Vinzenz zu einer Verhaltensregel: „Damit ich *wirklich* lebe, muß ich den *anderen zum Leben verhelfen* und Leben gewähren. Ich lebe also nur wirklich, wenn die anderen durch meine Hilfe leben.“²³¹

Vinzenz konzentriert sich auf die Armen, da er in ihnen Christus sieht. Daher haben für Vinzenz die Armen den ersten Platz in der Kirche und die Reichen sollen die Diener der Armen sein. Für Vinzenz zählt nicht das Äußerliche. Man muss in elend aussehenden Bettlern das Unsichtbare sehen, so wie Christus sie gesehen hat. Mit den Augen Christi ansehen bedeutet für Vinzenz, das Bemühen, das im Menschen ist, zu sehen.²³² Vielleicht lässt sich sagen, dass Vinzenz von Paul bereits die Option für die Armen geliebt hat, die später in der Theologie der Befreiung ausformuliert wurde.²³³

²²⁶ Vgl. DODIN, André, *Die Spiritualität des heiligen Vinzenz von Paul*, Fulda, 1968, 20.

²²⁷ Ebd. 20.

²²⁸ Vgl. HAMBURGER, Gerd, *Vinzenz von Paul. Anwalt der Ärmsten*, Graz 1979, 115.

²²⁹ Vgl. DODIN, André, *Die Spiritualität des heiligen Vinzenz von Paul*, Fulda, 1968, 23.

²³⁰ Vgl. ebd. 27.

²³¹ Ebd. 27.

²³² Vgl. ebd. 25.

²³³ Vgl. HAMBURGER, Gerd, *Vinzenz von Paul. Anwalt der Ärmsten*, Graz 1979, 122.

Die große Liebe zu allen Menschen, die er als Kinder Gottes versteht, gibt ihm auch die Fähigkeit zu einer die konfessionellen Grenzen überschreitenden Toleranz. So ist Vinzenz auch dahingehend seiner Zeit voraus, dass er Ökumene in einer Zeit praktiziert und lebt, die von religiöser Intoleranz geprägt ist und die diesen Begriff nicht einmal noch gekannt hat. Es ist daher ein Irrtum zu meinen, dass ein tiefer und begeisterter Glaube Quelle des Fanatismus werden muss. Im Gegenteil: je tiefer der Glaube, umso umfassender die Liebe und je umfassender die Liebe, umso weniger besteht die Gefahr, dass der Gläubige in Intoleranz und Fanatismus verfällt.²³⁴

Zusammenfassend lassen sich folgende Schlüsselbegriffe festhalten, die, hinsichtlich der Einordnung und Weiterentwicklung von schulpastoralen Angeboten, Beachtung finden sollen.

Die vinzentinische Spiritualität ist *diakonisch*. Sie richtet den Blick auf die – aus welchem Grund auch immer – Benachteiligten der Gesellschaft. Aus dieser Sicht resultiert konkretes *praktisches Handeln* als zentrales Moment, um eine Veränderung der Situation zu bewirken. Dieses Handeln begründet sich in der *Liebe* zum Menschen und verhilft dem anderen zum Leben, ist Lebenshilfe aus dem Glauben. Dieser Glaube, der die Basis für das konkrete Handeln darstellt, ist *ökumenisch*.

2.4 Schulpastoral am Schulstandort

Im nächsten Schritt sollen die wesentlichen und regelmäßig wiederkehrenden schulpastoralen Angebote am Schulstandort aufgezählt werden. Dabei werden einige Angebote nur genannt und kurz beschrieben, während andere Aktivitäten etwas genauer dargestellt werden, um von diesen Beispielen ausgehend hilfreiche Anknüpfungspunkte für die Weiterarbeit zu benennen, auf mögliche Leerstellen hinzuweisen bzw. kritische Anfragen zur bestehenden Praxis zu stellen, die ebenfalls das Potential für die Weiterentwicklung von Schulpastoral in Form neuer Initiativen in sich tragen können.

2.4.1 Wortgottesdienste

Am Beginn jedes Schuljahres steht ein Wortgottesdienst, den alle Schülerinnen und Schüler, Eltern, das Lehrerteam sowie die Hortpädagoginnen und -pädagogen im Schulhaus feiern. Für die ersten Klassen sind in der Mitte besondere Plätze vorbereitet.

²³⁴ Vgl. *ebd.* 123-124.

Die Feier selbst ist schlicht gestaltet und beinhaltet die wesentlichsten Elemente katholischer Liturgie. Entlang eines elementaren Symbols wird die existentielle Erfahrung von Umbruch und Neuanfang zur Sprache gebracht und aus der christlichen Tradition heraus gedeutet. Damit sich – im wahrsten Sinn des Wortes – alle von dieser Feier etwas mitnehmen können, erhalten alle Mitfeiernden dieses Symbol am Ende der Feier. Nach dem Gottesdienst werden alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses vorgestellt und alle neu zur Schulgemeinschaft hinzu gekommenen Kinder begrüßt.

Weitere Wort-Gottes-Feiern orientieren sich am Kirchenjahr. So wird am Freitag vor dem ersten Adventsonntag in der ersten Stunde die Adventkranzsegnung gemeinsam gefeiert und am Aschermittwoch das Aschenkreuz an alle gespendet, die dieses Zeichen empfangen möchten.

Die genannten Wortgottesdienste richten sich in erster Linie an die Kinder und an die Lehrer. Eltern sind zwar am Schulbeginn eingeladen, sind aber nicht die Hauptzielgruppe der Feier. Diese Wortgottesdienste finden in der Schulzeit statt und werden daher von allen besucht. Die Frage ist zu stellen, wie weit solche Angebote dem Grundprinzip der Freiwilligkeit gerecht werden. Einerseits sind aus organisatorischen Gründen alle Kinder zur Anwesenheit verpflichtet, andererseits bleibt es aber jeder einzelnen Person überlassen, ob, und wenn ja, inwieweit er oder sie sich auf die Feier einlässt und aktiv teilnimmt oder nicht. Die Frage der Freiwilligkeit ist nicht einfach zu beantworten und bedarf sicher noch genauerer Überlegungen und Abwägungen.

Die Gestaltung dieser Gottesdienste ist – obwohl von der christlichen Botschaft getragen – relativ offen, sodass sie für Menschen anderer religiöser Überzeugungen oder ohne religiöser Beheimatung grundsätzlich anschlussfähig sein wollen. Echte ökumenische oder interreligiöse Ansätze zur Gestaltung und Feier finden sich nicht.

2.4.2 Vinzenztag

Relativ bald nach dem Schulbeginn, am 27. September, feiert die Schulgemeinschaft den Vinzenztag in Erinnerung an den Gründer der Kongregation der Barmherzigen Schwestern. Diese Tradition wird auch nach der Übernahme der Bildungseinrichtungen durch die VOSÖ weitergeführt.

Am Beginn dieses Tages steht eine Einheit, die jede Klasse mit ihrem Klassenvorstand verbringt. In dieser Einheit ist es das Anliegen ein Element vinzentinischer Spiritualität in den Lebensalltag junger Menschen im 21. Jahrhundert zu übersetzen. Solida-

rität mit anderen Menschen, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und ähnliche Themen werden altersadäquat von den Pädagoginnen und Pädagogen mit den Kindern aufgearbeitet. Im Anschluss daran feiert die gesamte Schulgemeinschaft in der nahegelegenen Pfarrkirche in Gumpendorf gemeinsam Eucharistie. Seit dem Ausscheiden der Schwestern aus dem Schuldienst und der Schulverwaltung ist dies einer der wenigen Anlässe, bei dem die Schwestern am Schulleben sichtbar teilnehmen. Nach dem Gottesdienst sind alle Schülerinnen und Schüler zu einer Würsteljause eingeladen, bei der die Lehrerinnen und Lehrer den „Service“ übernehmen. Seit einigen Jahren werden dabei nur mehr Putenfrankfurter ausgegeben, damit alle Kinder mitfeiern können, ohne Regeln ihrer eigenen Glaubensstradition zu brechen oder auf das gemeinsame Essen verzichten zu müssen.

Mit diesem Festtag wird erlebbar an den Ordensgründer und seine Anliegen erinnert und deren Bedeutung für die Gegenwart aufgezeigt. Durch das Mitfeiern der Schwestern ergibt sich die Möglichkeit zu einer niederschweligen und unaufdringlichen Begegnung mit Ordensfrauen. Das gemeinsame Essen ist für jede Gemeinschaft ein wichtiges Element. Die Einladung der Kinder zur Würsteljause macht auch deutlich, dass es wirklich ein Festtag ist, der in dieser Schulgemeinschaft einen besonderen Stellenwert hat. Hinsichtlich Kinder anderer Religionen, besonders muslimischer, ist es auch ein Ausdruck der Wertschätzung und Achtung, dass Speisevorschriften geachtet werden, auch wenn sie für eine Minderheit Geltung haben. So wird Achtung und Respekt vor anderen Religionen nicht nur mit Worten ausgedrückt, sondern für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft konkret erfahrbar. Wenn Schülerinnen und Schüler anderer Religionsgemeinschaften nicht in der Kirche mitfeiern dürfen oder wollen, gibt es das Angebot der Beaufsichtigung, bis sie dann mit ihrer Klasse zur gemeinsamen Jause, zu der alle eingeladen sind, dazukommen.

2.4.3 Advent in St. Marien

Eine der größten Feiern ist die Einstimmung in den Advent am Freitagabend vor dem ersten Adventwochenende. Eltern, Kinder, Verwandte und Freunde der Schulgemeinschaft und ehemalige Schülerinnen und Schüler kommen Jahr für Jahr gerne zu diesem Abend. Den Auftakt bildet dabei die Feier der Adventkranzsegnung in der Schulkapelle, die von unterschiedlichen Klassen inhaltlich wie musikalisch gestaltet wird. Im Festsaal werden von den Kindern noch kurze Bühnenstücke oder Lieder dargeboten, bevor es die Möglichkeit zum gemeinsamen Tun bei unterschiedlichen Stationen im Schulhaus gibt.

Die Angebote reichen vom Kerzen verzieren über Kekse backen, Weihnachtsgeschichten hören und Weihnachtskarten basteln bis zur Gestaltung einer eigenen Weihnachtskrippe. Die Eltern kümmern sich um das kulinarische Angebot. Kinderpunsch und ein Maroniofen im Schulhof gehören genauso dazu wie Kaffee und Kuchen. Der Reinerlös dieser Veranstaltung wird jedes Jahr einem caritativen Zweck gewidmet. So hat sich die Schulgemeinschaft einige Jahre für Straßenkinderprojekte in Ecuador engagiert oder auch Ute Bock bei ihrem Einsatz für Flüchtlinge unterstützt.

Aus schulpastoraler Hinsicht ist dieses Angebot aus mehreren Perspektiven interessant. Durch die intensive Vorbereitung der Kinder auf das Fest ergibt sich ganz natürlich eine Auseinandersetzung mit der christlichen Weihnachtsbotschaft. Diese Verkündigung geschieht im Rahmen der Festvorbereitung frei von jeder „missionarischen“ Vereinnahmung. Da in der Vorbereitung wie auch in der Durchführung Kinder, Eltern, Lehrerteam und Hausangestellte zusammenwirken und dann auch zusammen feiern, verwirklicht sich die Idee, dass alle Menschen im Haus Trägerinnen/Träger und Adressatinnen/Adressaten der Schulpastoral sind. Zusätzlich wird die sozial-diakonische Dimension, das Verantwortungübernehmen für Menschen am Rand der Gesellschaft, gemeinsam wahrgenommen und mitgetragen. In der Nachbereitung bietet die Auseinandersetzung mit den unterstützten Projekten, wie z.B. ein Besuch im Flüchtlingshaus von Ute Bock Ansätze zur weiteren Beschäftigung mit Fragen sozialer Gerechtigkeit.

2.4.4 Lebensalltag und Gebet

Zum selbstverständlichen Schulalltag gehört das gemeinsame Gebet am Beginn jedes Tages sowie vor den gemeinsamen Mahlzeiten. Dazu wurden vor einigen Jahren von Kindern selbst Gebete verfasst, die gesammelt und auszugsweise in einem eigenen Gebetbuch abgedruckt wurden, das in jeder Klasse aufliegt. Manchmal wählen die Kinder Gebete aus dem Buch aus und ein Kind betet laut vor, manchmal werden Formelgebete ausgewählt, damit die Klasse auch gemeinsam beten kann und diese Gebete auf diese Weise ganz selbstverständlich von den Kindern angeeignet werden können.

Diese Praxis muss sich mit der Frage konfrontieren lassen, wie angesichts einer religiösen Pluralität der Schülerschaft – wo unter Umständen nur mehr eine Minderheit sich zu einer christlichen Kirche bekennt – ausschließlich auf christliche Gebete im weitesten Sinn zurückgegriffen wird. Andererseits muss auch die Frage Berücksichtigung finden ob, und wenn ja, in welchem Ausmaß, christliche Identität vom Ausdruck im

Gebet abhängt, bzw. mitbestimmt wird. Offen ist die Frage, welche alternativen Möglichkeiten es gäbe, um diesen beiden Anliegen gerecht werden könnten.

2.4.5 Feste im Kirchenjahr

Neben den bereits erwähnten Feiern gibt es im Laufe des Schuljahres drei weitere Gottesdienste in der Pfarrkirche, die von der gesamten Schulgemeinschaft gefeiert werden und sich an den großen Festen des Kirchenjahres orientieren. Fixpunkte sind die Messfeiern zu Weihnachten, zu Ostern und am Schulschluss. Auch hier gibt es das Angebot der Beaufsichtigung für Schülerinnen und Schüler, die an diesen Feiern nicht teilnehmen wollen, können oder dürfen.

Einige der Fragen, die sich in diesem Zusammenhang ergeben, wurden bereits angesprochen (Freiwilligkeit der Teilnahme, Bedeutung religiöser Feiern für die katholische Identität der Institution). In Bezug auf die gemeinsame Messfeier ergibt sich aber noch eine weitere Herausforderung. Die Frage der Teilnahme nichtgetaufter Kinder, die mittlerweile rund 35% am betrachteten Schulstandort ausmachen, zeigt eine Spannung auf: Ist die Mitfeier eine Möglichkeit, mit christlich-katholischer Feiertradition vertraut zu werden und dadurch einen persönlichen Zugang zur christlichen Religion zu finden oder setzt diese Feier bereits eine hohe Vertrautheit mit den Ritualen, Gesten und Gebeten voraus, um gewinnbringend mitfeiern zu können? In abgewandelter Form stellt sich die Frage auch für katholische Schülerinnen und Schüler, die – wenn man sich an den Statistiken zum Gottesdienstbesuch orientiert – auch nur mehr zu einem kleinen Prozentsatz mit dieser Art von Feier vertraut sind. Geht man von einer Gesamtzahl von 277 Kindern aus, von denen 44,4% römisch-katholisch sind, ergibt das – wenn man den durchschnittlichen Kirchenbesuch in der Erzdiözese Wien aus dem Jahr 2015 (10,4%)²³⁵ zu Grunde legt – 12 Kinder, die regelmäßig die Messe besuchen und mit dieser Art der Feier vertraut sind. Für die Schule bedeutet das, dass nur jedes fünfundzwanzigste Kind (4,3%), im Durchschnitt nur ein Kind pro Klasse, regelmäßig die Kirche besucht. Aus schulpastoraler Sicht ist die Frage zu stellen, wie mit diesem Spannungsfeld zukünftig umgegangen werden kann.

²³⁵ Vgl. ÖSTERREICHISCHE BISCHOFSKONFERENZ, *Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz Nr. 71*, Wien 2017, 27 [Online-Ausgabe, URL: http://www.bischofskonferenz.at/dl/ONpMJKJKkNKMJqx4kkJK/Amtsblatt_71.pdf (Stand: 28. Februar 2017)].

2.4.6 Klassenmessen

Es ist seit Jahrzehnten gute Tradition in der Schule, dass jede Klasse (bzw. jede Schulstufe) ein Mal im Semester im kleinen Rahmen Messe feiert. Im Anschluss an die Messfeier in der Schulkapelle sind alle Kinder zum gemeinsamen Frühstück in den Speisesaal eingeladen. Damit auch Eltern mit den Kindern feiern können, ist der Beginn bereits um 7.30 Uhr angesetzt.

Die bereits genannten offenen Fragen in Bezug auf die Messfeier gelten auch in diesem Zusammenhang. Für alle Nichtteilnehmenden gilt ebenfalls die Einladung zum gemeinsamen Frühstück. Die Gestaltung orientiert sich in erster Linie an den Kindern, trotzdem, oder gerade deshalb, kommen immer wieder gerne auch Eltern zur gemeinsamen Feier und bleiben dann ebenso zum Frühstück. Dieses Angebot eignet sich hervorragend, um abseits von formellen Begegnungen im Rahmen des Schulalltags auch über persönliche Probleme und Sorgen ins Gespräch zu kommen und ist daher ein wichtiger Anknüpfungspunkt für Schulpastoral in der Elternschaft.

Im Unterschied zu den bisher beschriebenen Gottesdiensten bieten sich durch die Feier in der Klassengemeinschaft andere Möglichkeiten zur Gestaltung der Messe, um auch Kindern ohne Beheimatung in der christlichen Tradition einen Zugang zur Eucharistiefeier zu erschließen bzw. einen Zugang zu der Feier zu ermöglichen, die „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“²³⁶ ist. Diese Chancen und Möglichkeiten auszuloten wäre Aufgabe eines Schulpastoralteams.

2.4.7 Wertegruppe

Aus ihrem vinzentinischen Erbe hat die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul fünf Grundwerte herausgearbeitet, in denen sich die wesentlichen Elemente der Spiritualität des heiligen Vinzenz von Paul ausdrücken (Wahrhaftigkeit, barmherzige Liebe, Glaube, Hochachtung und Herzlichkeit, soziale und ökonomische Verantwortung). In allen Werken und Einrichtungen, Bildungseinrichtungen miteingeschlossen wird jedes Jahr einer dieser fünf Werte als „Jahreswert“ in den Mittelpunkt des Handelns gestellt.

²³⁶ Vgl. ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, *Dogmatische Konstitution über die Kirche*, in: RAHNER, Karl/VORGRIMMLER, Herbert, *Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums. Allgemeine Einführung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister*, Freiburg ²⁴1993, 135.

„Werte zu leben ist nicht etwas, was zusätzlich zu unserem Leben dazukommt, sondern: Werte zu leben ist eine Einstellung, mit der wir unser Leben leben. Eine tägliche Aufgabe.

Zucker legt man nicht neben den Kaffee,
sondern man gibt ihn in die Tasse hinein,
erst dann wird alles süß.

So ähnlich ist es auch mit unseren Werten.

Sie müssen den Alltag durchdringen, nicht nur umrahmen.

Wenn ich das ernst nehme,
dann kann für mich mein ganzer Alltag eine neue Qualität gewinnen:
Meine Familie, mein Berufsleben,
meine Aufgaben und Verantwortungen,
meine Lebenslasten und meine Freuden.“²³⁷

In den vergangenen Jahren hat sich eine Wertegruppe, bestehend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Bildungseinrichtungen (Kindergarten, Volksschule, Neue Mittelschule und Hort), um die Implementierung des Jahreswertes im Schulalltag bemüht. In besonderer Weise organisiert diese Gruppe Angebote, die sich an das pädagogische Personal richten. In regelmäßigen Abständen wird während des Schuljahres zum „Wertecafé“ eingeladen, wo nach unterschiedlichen Impulsen (kollegialer) Austausch möglich ist, ein Angebot zum Kommen und Auftanken. In den geprägten Zeiten (vor Weihnachten und vor Ostern) gibt es spezielle Angebote, um in der Stille der Schulkapelle zur Ruhe zu kommen. Beispielsweise wurde in der Adventzeit eine Gebetswand aufgestellt, an der Sorgen und Anliegen deponiert werden konnten. Auch die Vorbereitung und Gestaltung der gemeinsamen Weihnachtsfeier wird von dieser Gruppe übernommen.

Die Angebote der Wertegruppe richten sich in besonderer Weise an Lehrerinnen und Lehrer und werden auch von Teilen des Kollegiums getragen. Mit der Wertegruppe und den von dieser Gruppe organisierten Angeboten ist am Schulstandort in institutionalisierter Form ein schulpastorales Angebot für die Zielgruppe der Lehrenden etabliert worden. Die Art und Weise der Organisation zeigt deutlich, dass die Verantwortung für Schulpastoral von allen, in diesem Fall von Lehrerinnen und Lehrern für ihre Kolleginnen und Kollegen, wahrgenommen wird – alle sind in unterschiedlicher Weise Träge-

²³⁷ NEUE MITTELSCHULE ST. MARIEN, *Die fünf Werte. Erbe und Auftrag für das tägliche Handeln*, URL: <http://www.liniengasse.at/home/ueberuns/schulprofil/die-fuenf-werte/index.php> (Stand: 28. Februar 2017).

rinnen und Träger wie auch Adressatinnen und Adressaten dieses speziellen schulpastoralen Angebots.

3 RESÜMEE

Schulpastoral als lebensraumorientierte Seelsorge ist ein wichtiges Handlungsfeld für die Pastoral, die große Chancen bietet, mit Menschen jeden Alters in Kontakt zu kommen. Die Bedeutung wird klar, wenn man sich die Zahlen verdeutlicht. In Österreich besuchen im Schuljahr 2016/2017 rund 1,1 Millionen Kinder und Jugendliche eine Schule, davon 6,5% (72.412) eine katholische Schule.²³⁸ Dazu kommen die Eltern und Familien der Heranwachsenden, das Lehrpersonal sowie andere Beschäftigte in den Schulen. Die damit verbundene Chance auf Menschen zuzugehen und mit ihnen in Kontakt zu kommen, die in diesem „Biotop“ leben, lernen und arbeiten und ihnen seelsorglich-pastorale Angebote zu machen, wird von der Kirche (in Österreich) scheinbar nicht erkannt und auch kaum genutzt.²³⁹ Berücksichtigt man, dass die Schülerzahlen in den katholischen Schulen in Wien jährlich und kontinuierlich ansteigen und derzeit schon zwei von zehn Kinder in Wien eine katholische Schule besuchen²⁴⁰, wird das große Potential für schulpastorale Angebote deutlich.

Schulpastoral sitzt „zwischen allen Stühlen“²⁴¹. Eine entsprechende Auseinandersetzung mit der Thematik fehlt an den österreichischen Universitäten, die Schulämter in den Diözesen sehen sich durch die Ausdifferenzierung kirchlicher Verwaltungsstrukturen in erster Linie für den Religionsunterricht zuständig und die Pastoralämter konzentrieren sich auf die Arbeit in den (Pfarr)gemeinden. Die Frage nach der Zuständigkeit bzw. Verantwortlichkeit für Schulpastoral ist genauso ungeklärt wie eine mögliche strukturelle Anbindung an andere Bereiche der Pastoral.

Trotzdem gibt es eine Vielzahl von Angeboten, die unter dem Schlüsselbegriff „Schulpastoral“ diskutiert werden. Besonders die katholischen Schulen haben es sich zur Aufgabe gemacht in diesem Bereich Initiativen zu setzen, um Schulpastoral als wesentliches Element der Schulkultur herauszuarbeiten, zu stärken und wenn nötig zu etablieren. Dabei können sie in Österreich so etwas wie eine Vorreiterrolle übernehmen,

²³⁸ Vgl. SCHULZ, Elisabeth, *Anteile KPS am Schulwesen in Österreich 2016/17*, unveröffentlichtes E-Mail vom 10. Februar 2017 [mit ausdrücklicher Zustimmung der Autorin].

²³⁹ Vgl. SCHARF, Michael, *Schulpastoral – nicht (nur) Aufgabe der Schule*, in: *Im Dialog (Schulamtsmitteilungen 318)*, März 2017, 5.

²⁴⁰ DIE PRESSE, *Zwei von zehn Wienern in Privatschule*, URL: <http://diepresse.com/home/bildung/schule/5178356/Zwei-von-zehn-Wienern-in-Privatschule> (Stand: 4. März 2017).

²⁴¹ JÄGGLE, Martin, *Lebenswerte Schule. Schulpastoral in Österreich*, in: *Diakonia 41. (2010), Heft 3/2010, 184* [Online-Ausgabe, URL: http://lebenswerteschule.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_lebenswerteschule/Jaeggle_Lebenswerte_Schule_-_Schulpastoral_in_OEsterreich.pdf (Stand: 10. Februar 2017)].

wenn Modelle entwickelt und auf ihre Umsetzbarkeit in öffentlichen Schulen hin evaluiert werden. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten ausreichend geklärt sind.

Anders ist die Situation in Deutschland. In vielen Diözesen gibt es in den Bistümern verantwortliche Stellen für Schulpastoral und auch ausgearbeitete und veröffentlichte Konzepte oder Grundsatzpapiere, die Ausrichtung, Handlungsprinzipien, Adressaten und Träger benennen und Ziele für Schulpastoral formulieren. Im Wesentlichen sind diese Konzepte sehr ähnlich und orientieren sich an der Erklärung der deutschen Bischöfe zur Schulpastoral aus dem Jahr 1996. Genauso wie in der für diese vorliegende Arbeit verwendeten Literatur sind die Ziele für Schulpastoral sehr vage formuliert, z.B. wie ein Beitrag zu leisten ist zur Humanisierung der Schule. Vermisst wird dabei eine entsprechende Krieriologie, anhand derer das Erreichen oder auch das Verfehlen der für die Schulpastoral gesteckten Ziele überprüft werden kann. Um Schulpastoral evaluieren und weiterentwickeln zu können, wird es zukünftig nötig sein, nicht nur Ziele, sondern auch Kriterien zur deren Überprüfung aufzustellen.

In der theoretischen Auseinandersetzung mit Schulpastoral werden (in Deutschland wie in Österreich) alle im Lebensraum Schule Tätigen als Zielgruppe schulpastoraler Angebote genannt, obwohl in der Praxis der überwiegende Teil der Aktivitäten auf Schülerinnen und Schüler ausgerichtet ist, wie ein Blick in die vielen auf dem Markt befindlichen Praxisbücher und Methodensammlungen zeigt. Um die Chancen, die Schulpastoral bietet, voll ausschöpfen zu können, wird es nötig sein, in Zukunft verstärkt Angebote für andere Adressaten zu initiieren.

Für den konkret betrachteten Schulstandort (Neue Mittelschule St. Marien, Wien-Gumpendorf) ist festzuhalten, dass er sich in mehrfacher Hinsicht in einer Umbruchssituation befindet, die auch Auswirkungen auf die Situation der Schulpastoral am Schulstandort hat. Am bedeutendsten ist sicherlich der Wechsel des Schulerhalters. Die Schwestern, die mehr als ein Jahrhundert den Lebensraum Schule geprägt haben, sind vor Ort nicht mehr präsent, die Agenden des Schulerhalters hat die VOSÖ übernommen mit der erklärten Absicht, die Schule im Geist des Ordens weiterzuführen. Als Träger dieses „vinzentinischen Geistes“ werden die Lehrerinnen und Lehrer in die Pflicht genommen. Daraus ergibt sich die nächste Herausforderung: das Team besteht aus vielen jungen Pädagoginnen und Pädagogen, die erst kurz an der Schule tätig sind, die nun vor die schwierige Aufgabe gestellt sind, diesen „Geist des Hauses“ weiterzugeben, ohne

dass sie ihn aus eigenem Erleben und Erfahren kennen. Eine große Veränderung gab es auch im Bereich der Zusammensetzung der der Schule anvertrauten Jugendlichen: war bis vor wenigen Jahren eine deutliche Mehrheit Mitglied der katholischen Kirche, sind es in diesem Schuljahr nur rund 45%. Stark angestiegen ist der Anteil jener Kinder, die keiner Religionsgemeinschaft angehören und in diesem Schuljahr rund 20% der Kinder ausmachen. Ausgehend von diesen Veränderungen ergeben sich neue Herausforderungen und Fragen, auf die im nächsten Abschnitt Bezug genommen wird.

Im Rahmen dieser Arbeit konnte nicht näher auf die Personengruppe der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger eingegangen werden. Obwohl immer wieder von „Schulseelsorgern“ die Rede ist, bleibt die Darstellung was, bzw. wer, genau darunter zu verstehen ist, sehr vage. Welche Ausbildung benötigen diese Menschen und welche Kompetenzen müssen sie mitbringen bzw. sich aneignen? Wie ist der Einsatz formal geregelt? Wie ist die Position im System Schule bzw. im System Kirche verankert? Handelt es sich dabei um einen hauptamtlich besoldeten Dienst oder um ehrenamtlich, oder besser unentgeltlich, geleistetes Engagement? Auch an diesen Fragen wird zukünftig noch zu arbeiten sein.

3.1 Offene Fragen und Herausforderungen

In der vorliegenden Arbeit wurde die Situation der Schulpastoral an katholischen Schulen in Wien in den Blick genommen. Daher beziehen sich die Ausführungen an dieser Stelle auf die Situation in der Erzdiözese Wien. Um die offenen Fragen und Herausforderungen für die Zukunft darlegen zu können, erscheint es sinnvoll, zunächst den Blick auf die Situation im Gesamten der Erzdiözese Wien zu richten, dann den Schulerhalter als übergeordnete Größe zu betrachten und in einem letzten Schritt denselben Fragenkomplex für den konkreten Schulstandort darzustellen.

Für die in diesem Abschnitt aufgezeigten offenen Fragen und Herausforderungen werden keine Lösungsansätze aufgezeigt, da diese einen Reflexions- und Diskussionsprozess mit dem Ziel der internen Klärung und Selbstvergewisserung in den angesprochenen Einrichtungen und Institutionen voraussetzen, der nicht vorweggenommen werden kann. Vielmehr sollen die aufgezeigten Fragen solche Diskussionen und Prozesse anregen.

3.1.1 Erzdiözese Wien

Die wichtigste Frage um Schulpastoral langfristig zu etablieren und strukturell abzusichern, ist die Klärung der Zuständigkeit. Es gilt zu klären, wer letztendlich für Schulpastoral verantwortlich ist. Diese Frage wäre vernünftigerweise auf der Ebene der Bischofskonferenz zu beantworten. Wünschenswert wäre eine, mit der Erklärung der deutschen Bischöfe vergleichbare, Stellungnahme der österreichischen Bischofskonferenz, die herausarbeitet unter welchen organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen sich Schulpastoral in Österreich realisieren soll, wenn man das Grundanliegen, dass es so etwas wie Schulpastoral geben soll, voraussetzt. Es wird innerhalb der Diözesen zu klären und miteinander abzustimmen sein, wo Schulpastoral strukturell verortet wird: innerhalb der katechorealen Seelsorge, bei den Schulämtern oder in neu zu schaffenden Strukturen (Stellen). In diesem Zusammenhang ist auch das Verhältnis von Schulpastoral zur Seelsorge in den Pfarren mit einzubeziehen.

Um die inhaltliche Ausrichtung und Gestaltung von Schulpastoral abzustecken sowie bereits bestehende Angebote und Initiativen zu evaluieren, bedarf es intensiverer Auseinandersetzung mit dieser Thematik an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen. Wenn die Verantwortlichkeiten für Schulpastoral geklärt sind, ist es für die Zuständigen unerlässlich, auf entsprechende Ergebnisse aus der (interdisziplinären) Forschung zurückgreifen zu können.

Es ist auch die Frage zu stellen, ob, und wenn ja, in welcher Form, die Überlegungen zur Positionierung von Schulpastoral in der Erzdiözese Wien nicht auch Teil des derzeit laufenden Strukturprozesses sein sollten. Wenn es um die grundsätzliche Neugestaltung von Seelsorge mit dem Ziel „mission first“ geht, müsste auch die Möglichkeit zum Kontakt mit Menschen im Lebensraum Schule strukturell in diesem laufenden Prozess beachtet werden und in die Neugestaltung seelsorglicher Strukturen einbezogen werden. Auch die Seelsorge im Lebensraum Schule bedarf einer Neugestaltung, die den zukünftig zu erwartenden Herausforderungen gerecht werden kann.

Eine der wichtigsten Herausforderungen der Zukunft wird die Bereitstellung der, für eine effektive Schulpastoral nötigen, Ressourcen sein. Die Frage nach dem möglichen Einsatz hauptamtlicher Seelsorgerinnen und Seelsorger wird eine entscheidende sein. Wenn in der Schulseelsorge auch Priester zum Einsatz kommen sollen, wird auch zu überlegen sein, wie Priester, trotz der immer kleiner werdenden Zahl, für Schulseelsorge freigespielt werden können. Dabei ist darauf Bedacht zu nehmen, dass diese Priester

auch die nötigen Kompetenzen aufweisen, um in diesem ganz speziellen Aufgabengebiet, das sich zwischen den beiden Systemen „Schule“ und „Kirche“ ausspannt

3.1.2 Schulerhalter

3.1.2.1 Frage der Freiwilligkeit

Eines der wesentlichsten Merkmale von Schulpastoral, auch in Abgrenzung zu anderen Formen schulischer Angebote, ist die Freiwilligkeit. Im Bereich katholischer Schulen ist durch die enge Anbindung von Religion an das System Schule und die Frage nach der freiwilligen Annahme schulpastoraler Angebote drängender als im Bereich öffentlicher Schulen. Den Charakter der Freiwilligkeit aller schulpastoralen Angebote sicher zu stellen, ist daher eine besondere Herausforderung und Aufgabe der Schulerhalter wie auch der Schulleitung katholischer Schulen. Der Charakter der Freiwilligkeit hat dabei für alle Adressaten Gültigkeit. Nicht nur Schülerinnen und Schüler müssen sich frei entscheiden können, welches der Angebote sie für sich wahrnehmen. Auch Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und anderes Personal müssen in der gleichen Freiheit Angebote annehmen oder auch ablehnen können.

SCHMITZ weist in diesem Zusammenhang auf die theologische Bedeutung der Freiheit in der Annahme von pastoralen Angeboten hin.

„Zu den theologischen Grundsätzen der Kirche gehört zweifellos, dass der Glaube, von dessen (unterschiedlicher) ‚Vermittlung‘ da gesprochen wird, – theologisch betrachtet – erstlich und letztlich ein dem Menschen ungeschuldetes Geschenk der Gnade Gottes (ein ‚Werk des Heiligen Geistes‘) ist, welches von den Menschen in Freiheit angenommen werden will.“²⁴²

Wenn christlicher Glaube sich selbst nicht untreu werden will, müssen alle Angebote den Glauben zu leben von dieser Freiheit getragen sein. Dabei ist aber das Spannungsfeld zu beachten, dass Angebote bekannt gemacht werden müssen und dazu auch eingeladen werden muss, ohne dabei den Anschein einer Verpflichtung aufkommen zu lassen. Man kann sich nur für etwas entscheiden, das man auch kennt. Der Angebotscharakter schulpastoraler Aktivitäten entspricht diesem Prinzip und gewährleistet Freiwilligkeit. In diesem Spannungsfeld die passende Ermöglichung von Angeboten und der nötigen Freiheit, sie auch abzulehnen, ist eine wesentliche Herausforderung für

²⁴² SCHMITZ, Stefan, *Schulpastoral kontrovers. Ein kritischer Blick auf ungeklärte Verhältnisse zwischen Religionsunterricht, Schulseelsorge und Gemeindepastoral*, Berlin 2006, 108.

Schulerhalter und Schulleitung. Im schulpastoralen Konzept des Bistums Osnabrück findet sich dafür folgendes Bild:

„Man kann das Pferd zum Wasser führen, aber man kann es nicht zum Trinken zwingen. Das Trinken ist seine Sache. Aber selbst, wenn das Pferd durstig ist, kann es nicht trinken, solange Sie es nicht zum Wasser führen. Das Hinführen ist Ihre Sache. Gregory Bateson“²⁴³

3.1.2.2 Ziele und Kriterien zu ihrer Überprüfbarkeit

Eine weitere wichtige Frage, die vor der Erstellung von schulpastoralen Konzepten zu beantworten ist, ist die Frage nach Zielen und Aufgaben von Schulpastoral. An katholischen Schulen ist Schulpastoral selbstverständlich präsent und wird oft von den Schulerhaltern als eines der identitätsstiftenden Merkmale von katholischen Schulen gesehen. Da es immer schon Seelsorge an katholischen Schulen gegeben hat und diese oft eine sehr lange Tradition haben, wird Schulpastoral als scheinbare Selbstverständlichkeit im Schullalltag kaum hinterfragt. Gerade deshalb ist es für die Weiterentwicklung von Schulpastoral nötig, sich auf den Prozess einer Zielbestimmung von Schulpastoral einzulassen.

Katholische Schulen müssen sich selbst Rechenschaft darüber geben, aus welchen Gründen (theologisch, schulpädagogisch, ...) und mit welcher Absicht sie schulpastorale Angebote machen und das auch gegenüber den Menschen, für die diese Angebote gedacht sind, transparent machen.

Die ausformulierten Ziele und Anliegen von Schulpastoral müssen so formuliert sein, dass sie auch überprüfbar sind. Nur so ist Qualitätssicherung möglich. Dazu gehört auch, dass Ziele realistisch formuliert sind und so formuliert werden, dass sie unter den gegebenen Rahmenbedingungen und im vorgesehenen Zeitraum auch tatsächlich erreicht werden können. Ausgehend von der Überprüfung, ob gesteckte Ziele erreicht worden sind oder nicht, kann eine Weiterentwicklung oder Neuausrichtung der schulpastoralen Konzepte in Angriff genommen werden.

²⁴³ BISTUM OSNABRÜCK, *Konzept einer Schulpastoral*, Osnabrück o.J., 13 [Online-Ausgabe, URL: http://schulabteilung-os.de/fix/files/607/doc/schulpastoral-konzept_web.pdf (Stand: 22. Februar 2017)].

3.1.3 Schulstandort

3.1.3.1 Junges Team als Träger des „vinzentinischen Geistes“

Da am Schulstandort keine geistlichen Schwestern mehr tätig sind und der Schulerhalter die Schule aber weiterhin in der spirituellen Tradition des heiligen Vinzenz von Paul führen möchte, ist in den Grundgedanken zur Schulpastoral festgehalten, dass diese Aufgabe zukünftig vom Lehrerteam übernommen werden soll, dessen Funktion als Mitträger und Multiplikator beschrieben wird. Dazu soll Schulpastoral einen Beitrag im Sinn einer „spirituellen Weiterbildung“ von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern leisten.²⁴⁴

In diesem Zusammenhang sind zwei kritische Anfragen zu stellen. Zum einen ist zu hinterfragen, ob damit nicht eine Funktion der Schulleitung (Sorge zu tragen für den „Geist des Hauses“ bzw. Ausbildung einer spezifischen „Schulkultur“) an die Schulpastoralverantwortlichen übertragen wird. Zusätzlich zu dieser möglichen Kompetenzverlagerung ist kritisch anzufragen, ob damit nicht auch das Wesen von Schulpastoral grundsätzlich in Frage gestellt wird. Wenn Schulpastoral als konstitutive Wesenselemente Freiwilligkeit, Kommunikation auf Augenhöhe und Zuwendung zum einzelnen Menschen in sich trägt, kann sie dann im Rahmen verbindlicher Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen wirken? Es wird die Frage zu beantworten sein, in welcher Weise Schulpastoral ihren Beitrag zur Implementierung des Ordenscharismas im Kollegium leisten kann, ohne dabei die wesentlichen Grundelemente, die Schulpastoral kennzeichnen, aufzugeben.

Am konkreten Schulstandort spitzt sich diese Frage noch dahingehend zu, wie ein sehr junges Team, in dem viele Lehrerinnen und Lehrer arbeiten, die keine Schwestern mehr im Unterricht erlebt haben, dieses Erbe weitertragen sollen. Viel grundsätzlicher ist aber die Frage, ob Lehrerinnen und Lehrer – die unter Umständen wenig bis kaum kirchlich sozialisiert sind – als Trägerinnen und Träger des Ordenscharismas angesehen werden können. Die offene Frage, ob, und wenn ja, in welcher Form, tatsächlich Lehrerinnen und Lehrer zu Trägerinnen und Trägern spiritueller Grundhaltungen an katholischen Schulen gemacht werden können und sollen, wird ebenfalls vor dem Erstellen schulpastoraler Konzepte zu diskutieren sein.

²⁴⁴ Vgl. PRIKOSZOVITS, Josef, *Schulpastoral*, unveröffentlichtes E-Mail vom 6. Juni 2016 [mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors].

3.1.3.2 Anpassung an geänderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

In den vergangenen 17 Jahren musste eine signifikante Änderung der Schülerpopulation verzeichnet werden. Betrug der Anteil der katholischen Kinder im Schuljahr 1999/2000 noch knapp über 80% so hat sich dieser Wert im laufenden Schuljahr 2016/17 annähernd halbiert und liegt bei 44,4%. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der Kinder ohne religiöses Bekenntnis von 4,7% auf 17,3% fast vervierfacht.

Aufgabe schulpastoraler Konzeptionen wird es sein, die Frage zu beantworten, wie historisch gewachsene Formen schulpastoraler Angebote aus einer Zeit, in der die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler sich zur katholischen Kirche bekannt hat, ins Heute gebracht werden kann, um einerseits die bestehenden Traditionen zu wahren und andererseits aber den geänderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die in der veränderten Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler ihren Ausdruck finden, Rechnung zu tragen.

Ein überwiegender Teil der schulpastoralen Aktivitäten ist im Bereich der Liturgia angesiedelt. Angesichts der massiven Veränderung in der Schülerpopulation wird die Frage der Berücksichtigung religiöser und weltanschaulicher Pluralität besonders im Bereich liturgischer Angebote zu berücksichtigen sein.

3.2 Impulse und Anregungen zur Weiterentwicklung

Im letzten Abschnitt der Arbeit sollen aus dem bisher Dargestellten konkrete Impulse für die weitere Ausgestaltung von Schulpastoral formuliert werden. Dabei werden die Anregungen wieder für den Schulerhalter sowie für den Schulstandort ausgeführt, auch wenn es in manchen Themenbereichen zu Überschneidungen kommt, da ja der Schulerhalter für den betrachteten Standort verantwortlich zeichnet.

3.2.1 Schulerhalter

3.2.1.1 Erstellen eines schulpastoralen Konzeptes

Nach der bereits angeregten grundlegenden Reflexion über Ziele und Aufgaben von Schulpastoral wäre es zur Umsetzung an den einzelnen Schulstandorten hilfreich, wenn die Grundsatzüberlegungen in strukturierter Weise in ein ausformuliertes Konzept von Schulpastoral münden, in dem Ziele und Aufgaben von Schulpastoral, Grundprinzipien, Adressatinnen/Adressaten und Trägerinnen/Träger beschrieben sind. Ebenso ist es nö-

tig, konkrete Rahmenbedingungen und Formen der Ausgestaltung, unter denen sich Schulpastoral verwirklicht, festzuschreiben.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich Schulpastoral nur standortbezogen entwickeln kann. Der Schulerhalter kann daher nur ein Rahmenkonzept entwickeln, das dann an den einzelnen Schulstandorten auf die konkrete Situation vor Ort hin präzisiert werden muss. Dieses Rahmenkonzept muss zuerst erstellt werden, um dann auch im Prozess der Erstellung eigener Konzepte an den Schulstandorten adäquat eingearbeitet werden zu können.

3.2.1.2 Vernetzung mit anderen Schulerhaltern

Da Schulpastoral ein Kernanliegen aller katholischen Schulen und deren Träger ist, erscheint es sinnvoll, eine gemeinsame Linie die Schulpastoral betreffend, zu erarbeiten. Einerseits werden durch die Zusammenarbeit verschiedener Schulerhalter Synergien genützt und zugleich sind unterschiedliche Zugänge bereichernd.

Wenn sich katholische Schulen in gewisser Weise als Pioniere auf dem Gebiet der Schulpastoral verstehen und mit ihren Angeboten den Weg für entsprechende Initiativen in öffentlichen Schulen bereiten wollen, müssen sie an einer gemeinsamen Linie und an einem gemeinsamen Verständnis von Schulpastoral arbeiten. Kirchliche Aktivitäten im Lebensraum Schule brauchen eine einheitliche Basis, um geschlossen gegenüber den staatlichen Stellen auftreten zu können.

3.2.1.3 Vernetzung der Schulpastoralteams

An allen katholischen Schulen gibt es, in unterschiedlicher Ausgestaltung, Verantwortliche für Schulpastoral, Einzelpersonen oder Teams. Wenn die Schulen eines Trägers ein gemeinsames Konzept von Schulpastoral in unterschiedlicher Ausgestaltung an den jeweiligen Standorten in der Tradition der ursprünglichen Ordensgemeinschaft umsetzen sollen, wäre auch eine Vernetzung der Schulpastoralverantwortlichen der einzelnen Standorte der VOSÖ sinnvoll. Miteinander kann das, was allen Standorten gemeinsam sein soll, herausgearbeitet werden und im Kennenlernen der je unterschiedlichen Traditionen und Spiritualitäten können die Spezifika jedes Standortes klarer benannt und formuliert werden. Im Miteinander kann das Verbindende aller Schulen und das Besondere jeder einzelnen Schule herausgearbeitet werden.

Gleichzeitig scheint auch eine Vernetzung mit den für Schulpastoral verantwortlichen Personen anderer Schulerhalter (z.B. Schulstiftung der Erzdiözese Wien) sinnvoll

um Synergien zu nützen und um zu einer umfassenderen Klärung der Frage zu gelangen, was Schulpastoral, zunächst an katholischen Schulen, sein soll und was sie leisten kann. Die interdiözesanen Werktagungen der katholischen Schulen sind ein wesentliches Element auf dem Weg zur Klärung und Etablierung von Schulpastoral in Österreich.

3.2.1.4 Einsatz von Schulseelsorgerinnen bzw. -seelsorgern zur strukturellen Absicherung

Schulpastoral ist an den meisten Schulen, wie auch am vorgestellten Standort, anhängig von der Initiative und vom Einsatz Einzelner, meistens der Religionslehrerinnen und -lehrer. Fällt eine Person, die sich stark in diesem Bereich eingebracht hat, aus kann leicht die Folge sein, dass gute Angebote plötzlich ausfallen. Strukturelle Verankerung von Schulpastoral im System Schule ist eher selten.

Eine Möglichkeit zur strukturellen Implantierung und Absicherung von Schulpastoral wäre der Einsatz von Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern an den Standorten. In welcher Form, Vollzeit oder Teilzeit, mit Schulstunden oder ohne, ist nach den Bedürfnissen und Möglichkeiten am Standort zu entscheiden. Es entspricht der Professionalisierung im Umgang mit den unterschiedlichen Lebenswelten, wenn auch für den Bereich der Schulpastoral, der in den katholischen Schulen als wesentlich angesehen wird, entsprechend professionell ausgebildete und handelnde Menschen verantwortlich sind. Wenn auch alle Menschen in der Schule durch Taufe und Firmung grundsätzlich Trägerinnen und Träger von Seelsorge sind und dieser christlichen Verantwortung auch nachkommen sollen, bedarf es trotzdem zusätzlich qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich strukturell um die Organisation von Schulpastoral kümmern und als Ansprechpersonen für alle, die sich aus ihrer christlichen Verantwortung heraus einbringen (möchten), zur Verfügung stehen.

Die nötigen Ressourcen dafür müssten vom Schulerhalter oder von den Diözesen, da der Bischof jeder Diözese die Letztverantwortung für die Seelsorge in seinem Bereich trägt, gestellt werden. Ähnlich wie in der VOSÖ ein Bereichsleiter für Schulpastoral angestellt ist, bräuchte es vergleichbare Stellen an allen Schulstandorten. Damit würde der besondere Wert, der Schulpastoral in allen Dokumenten zugesprochen wird, auch im Alltag für die Menschen erlebbar und erfahrbar.

Schulpastoral braucht gleichsam „ein Gesicht“. Wenn Schulpastoral als gleichwertiges Angebot im Schulalltag positioniert werden soll, muss für alle Adressaten deutlich

erkennbar sein, an wen sie sich wenden können. Ähnlich wie bei Schulärztinnen und -ärzten, den Psychologinnen und Psychologen oder den Sozialarbeiterinnen und -arbeitern muss klar sein, wer die Ansprechperson für das konkrete Anliegen ist.

3.2.1.5 Klärung der Zuständigkeiten

Unabhängig von der Frage, ob es eigens bestellte Schulseelsorgerinnen und -seelsorger an den Schulstandorten gibt, ist eine Klärung hinsichtlich der Zuständigkeiten für Schulpastoral nötig. Einerseits sind es die (Religions)Lehrerinnen und Lehrer die sich um Schulpastoral annehmen und in gewisser Weise „informell“ vom Kollegium, den Eltern und Kindern als für die Seelsorge zuständig wahrgenommen werden, andererseits kommt hinzu, dass jede Schule im Gebiet einer Pfarre liegt und die Priester der Pfarre für die Schulseelsorge formell verantwortlich sind, obwohl ihre Anwesenheit in der Schule sich auf wenige Feiern im Jahr beschränkt und von Verantwortlichkeit für Schulpastoral im umfassenden Sinn nicht gesprochen werden kann.

Für die Schulen der VOSÖ gibt es dann noch einen im Trägerverein angesiedelten Verantwortlichen für Schulpastoral, der im Kontakt mit den handelnden Personen an den jeweiligen Standorten die Sorge um Schulpastoral wahrnimmt.

Für die Arbeit an den Schulstandorten wäre eine Klärung der Zuständigkeit für Schulpastoral und auch die Benennung und Bestellung von Verantwortlichen vor Ort wichtig. Zum einen wäre damit klar, an wen Anliegen und Fragen aus dem Schulteam zu richten sind und auch für die Schulleitung wäre es leichter, diese Beauftragten in die Arbeit anderer Gremien mit einzubeziehen, zum anderen wäre es auch für alle, die auf der Suche nach Rat und Hilfe sind, die nicht von anderen Unterstützungseinrichtungen im System Schule geleistet werden kann, bzw. geleistet wird, leichter, wenn sie wüssten, an wen sie sich wenden können. Schulpastoral braucht ein „Gesicht“ mit dem sie verbunden werden kann – im Kollegium, gegenüber Schulleitung und Schulerhalter aber auch gegenüber Außenstehenden und Menschen, die auf der Suche nach Unterstützung im weitesten Sinne sind.

3.2.2 Schulstandort

Im letzten Abschnitt werden konkrete Impulse gegeben, die zur Etablierung und Weiterentwicklung von Schulpastoral am dargestellten Schulstandort beitragen sollen.

3.2.2.1 *Schulpastoralteam und Konzeption*

Unter der Voraussetzung, dass die zuvor genannte Klärung der Verantwortlichkeit für Schulpastoral erfolgt ist, wäre der erste Schritt zur strukturellen Implementierung von Schulpastoral am Schulstandort die Gründung eines Schulpastoralteams unter der Leitung der für die Schulseelsorge verantwortlichen Person. Wer zu diesem Gremium gehören soll, wäre vom Schulerhalter in Absprache mit den Leitungsverantwortlichen vor Ort zu bestimmen. Jedenfalls müsste dieses Gremium mit einem klaren Auftrag ausgestattet sein, der die Aufgaben und Kompetenzen regelt, Rahmenbedingungen für die Tätigkeit festschreibt (Zeit, Ort, Finanzierung, Positionierung im Kontext anderer Gremien der Schule, ...) und auch einen klaren zeitlichen Umfang umfasst, für den die Aufgabe übertragen wird. Die Beauftragung dieses Gremiums sollte durch einen öffentlichen Akt erfolgen, um das Team als Verantwortliche und Ansprechpersonen für Schulpastoral deutlich zu positionieren.

Erste Hauptaufgabe für dieses neu zu gründende Schulpastoralteam wäre die Entwicklung eines standortspezifischen Pastoral Konzeptes, das die grundsätzlichen Anliegen und Vorgaben für Schulpastoral von Seiten des Schulerhalters in die konkrete Lebenssituation der Menschen am Schulstandort hinein übersetzt. Schulpastorale Konzepte können nur entwickelt werden, wenn der Kontext und die sozialräumliche Verortung der konkreten Schule ausreichend berücksichtigt werden. Die Grundfrage für die Entwicklung eines Schulpastoral Konzeptes lautet: „Was ist für unsere Schule wichtig?“²⁴⁵. Dazu müssen zunächst die Bedürfnisse der Menschen der einzelnen Zielgruppen wahrgenommen und analysiert werden, um ausgehend von diesen Erkenntnissen konkrete Angebote zu entwickeln.

Das Angebot der Unterstützung dieses Prozesses von außen, beispielsweise durch den Schulpastoralverantwortlichen des Schulerhalters, sollte wahrgenommen werden um die beauftragten Personen vor Ort gut zu begleiten und in ihrer Aufgabe nicht zu überfordern.

²⁴⁵ Vgl. KÖNEMANN, Judith, *Schulpastoral. Grundlagen, Ausgestaltung und Erfahrungen*, in: *IRP Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemein bildenden Gymnasien und beruflichen Schulen, Frühjahr 2015*, 6.

3.2.2.2 *Impulse aus der vinzentinischen Tradition*

Dem Schulerhalter ist es ein großes Anliegen die spirituellen Traditionen jener Ordensgemeinschaften, welche die Schulen zum Teil Jahrhunderte lange geprägt haben, auch nach dem Weggang der Ordensleute lebendig zu halten. Dazu ist eine Reprofilierung nötig, um deutlich zu machen, was das Proprietäre am konkreten Schulstandort ist. Es geht im Sinne einer Selbstvergewisserung eine Antwort auf die Frage zu finden: „Was haben wir, was andere nicht haben?“.

Für den konkreten Schulstandort bedeutet zu fragen, was aus der vinzentinischen Tradition für künftige schulpastorale Konzepte Bedeutung haben kann. In diesem Zusammenhang wird der Begriff der „vinzentinischen Tradition“ etwas weiter verstanden, nämlich das gesamte Leben und Wirken des heiligen Vinzenz von Paul einbeziehend, und nicht ausschließlich auf die konkrete Lebens- und Glaubensausgestaltung der Schwesterngemeinschaft.

Aus dem Leben des Heiligen ergeben sich vier Anknüpfungspunkte für mögliche Schwerpunktsetzung von Schulpastoral an einer Schule, deren Selbstverständnis sich vom heiligen Vinzenz von Paul her bestimmt.

Eine prägende Erfahrung im Leben des jungen Vinzenz von Paul war die Verschleppung in ein muslimisches Land, die Erfahrung von Unfreiheit und erzwungener Migration. In dieser Phase seines Lebens hatte er auch Kontakt mit Muslimen und trat mit ihnen in einen fruchtbaren Dialog. Für eine Schulpastoral, die sich auf den heiligen Vinzenz von Paul gründet ist es angemessen, einen Schwerpunkt auf den Umgang mit Menschen mit Migrationsschicksalen zu legen und den wertschätzenden Dialog der Religionen in der Schule zu fördern. Anzudenken wären unter Umständen auch interreligiöse Initiativen, die das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen fördern und helfen Vorurteile abzubauen.

Während seiner Zeit als Landpfarrer wird berichtet, dass die einfachen Menschen gerne kamen um seine Predigten zu hören. Er hat eine Sprache gesprochen, die die Menschen verstanden haben. Für die Gestaltung der Schulpastoral im vinzentinischen Geist kann das bedeuten, einen Schwerpunkt darauf zu legen, die zentralen Inhalte der christlichen Botschaft so auszudrücken und ins Heute zu übersetzen, dass sie von den Menschen gut verstanden werden. Das kann genauso durch Aktivitäten geschehen, welche Lehrerteam, Kinder und Jugendliche und deren Eltern, sowie die anderen Angestellten im Haus als sinnstiftend erleben. Aktionen für Menschen in Not sind gut kompati-

bel. Sie bieten Anknüpfungspunkte für Menschen anderer oder auch ohne religiöser Beheimatung, ermöglichen die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und werden in der Regel von allen Beteiligten als sinnvoll erfahren. Auch damit ist Schulpastoral in der Tradition des heiligen Vinzenz von Paul zu sehen, dessen Lebenswerk von der Schaffung diakonisch-caritativer Einrichtungen geprägt war. Die Sorge um Menschen in Not und am Rande der Gesellschaft war eines der zentralen Anliegen des Heiligen und hat bis heute nichts an Aktualität verloren. Das konkrete Tun muss einen festen Platz in einer vinzentinischen Schulpastoral haben, steht doch die Aufforderung dazu gleichsam über der Schule: „Unsere Aufgabe ist Handeln“.

Bei der Gründung der Barmherzigen Schwestern hat Vinzenz von Paul die kirchlichen Konventionen seiner Zeit hinter sich gelassen. Mit der Gründung einer Schwesterngemeinschaft, die nicht im Kloster lebt, sondern sich auf den Straßen der Stadt in tätiger Nächstenliebe um die Menschen annimmt, hat er ein Tabu gebrochen und ist neue Wege gegangen, um den Nöten seiner Zeit effektiv zu begegnen. Eine schulpastorale Konzeption im Geist des Vinzenz von Paul muss sich diese Haltung zu eigen machen. Sie muss nach den konkreten Nöten der Menschen heute fragen, sie wahrnehmen und Wege entwickeln, wie diesen Nöten Abhilfe geschaffen werden kann. Dabei ist es nötig, neue Wege zu gehen, (kirchliche) Konventionen zu überwinden und Tabus zu brechen, um zeitgemäße Angebote für die Menschen im Lebensraum Schule zu entwickeln. Vinzentinische Schulpastoral muss mutig sein, wenn es darum geht Neues auszuprobieren.

3.2.2.3 Bevorzugte Situation im Hort nützen

Schulpastoral im Sinne von Zuwendung zu den einzelnen Menschen bedeutet, dass es dabei um eine (seelsorgliche) Begegnung von Menschen auf Augenhöhe geht im Unterschied zu anderen Beziehungsgefügen im Schulalltag, die eher hierarchisch geprägt sind (Lehrer/Schüler, Lehrer/Leitung, ...).

Nimmt man die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler in den Blick, bietet sich für die Kinder und Jugendlichen, die auch den Nachmittag im schulischen Hort verbringen, eine hervorragende Möglichkeit für seelsorgliche Begegnungen auf Augenhöhe. Hortpädagoginnen und -pädagogen stehen, anders als Lehrerinnen und Lehrer, nicht vor der Aufgabe, die ihnen Anvertrauten zu bewerten. Es ist ihnen möglich, in dem von Freizeitangeboten geprägten Umfeld eine Beziehung mit den Jugendlichen zu leben, die sich von anderen Beziehungen im Schulalltag unterscheidet. Sie haben Zeit, den Her-

anwachsenden zuzuhören und auf ihre Probleme einzugehen. Sie können ohne den Druck von Lehrplänen und zeitlichen Vorgaben durch Stundenpläne den Kontakt zu den Kindern pflegen.

Für die Konzeption von Schulpastoral am Standort bedeutet das, diese bevorzugte Situation im Hort als besondere Chance wahrzunehmen und das Hortteam bewusster in die Entwicklung und Umsetzung von Schulpastoral einzubinden unter dem Motto „Beziehung statt Bewertung“.

3.2.2.4 *Erweiterung des Angebotes*

Am Standort gibt es mit der Wertegruppe durchwegs gute Angebote für Lehrerinnen und Lehrer. Gestützt auf diese Erfahrungen wäre die Frage zu stellen, ob diese Angebote auch für andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geöffnet werden können oder ob es eigene Angebote für diese Zielgruppe braucht.

Für Eltern gibt es wenig Angebote. Ein zukünftiger Schwerpunkt von Schulpastoral könnte Angebote für Familien ohne spirituell-religiöse Beheimatung beinhalten. Im Kontext einer katholischen Schule kommen diese Menschen immer wieder in Kontakt mit der befreienden Botschaft des Evangeliums. Aufgrund der hohen Zahl an Kindern (und deren Familien) die in keiner religiösen Tradition stehen, könnten entsprechende Angebote ausgestaltet werden. Die Chance, dass nicht katholische Kinder in katholischen Schulen den lebendigen Geist der Liebe und der Freiheit erleben können, formuliert bereits das Zweite Vatikanische Konzil im Dekret über die christliche Erziehung (*Gravissimum educationis*)²⁴⁶.

3.2.2.5 *Einsatz von Schulseelsorgerinnen bzw. -seelsorgern*

Der wesentlichste Punkt, um Schulpastoral langfristig strukturell abgesichert im Schulalltag zu verankern, ist der Einsatz von Schulseelsorgerinnen bzw. Schulseelsorgern. Dafür gibt es mehrere Gründe.

Aus theologischer Sicht ist anzumerken, dass alle Christinnen und Christen aufgrund ihrer Grundberufung durch Taufe und Firmung grundsätzlich auch dazu berufen sind, diese frohe Botschaft anderen Menschen weiterzugeben. Neben dieser allgemeinen

²⁴⁶ Vgl. ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, *Erklärung über die christliche Erziehung*, in: RAHNER, Karl/VORGRIMMLER, Herbert, *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums. Allgemeine Einführung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister*, Freiburg ²⁴1993, 343-345.

Grundberufung aller Christgläubigen braucht es aber auch spezielle Befähigungen und Kompetenzen, um den spezifischen Dienst in der Schulseelsorge hauptverantwortlich gut wahrnehmen zu können. Dabei dürfen die christliche Grundberufung und die spezielle Ausbildung und Befähigung nicht gegeneinander ausgespielt werden. Es braucht beides. Es braucht Frauen und Männer, die aus ihrem gelebten Glauben Zeugnis geben und wenn sie gefragt werden, auch bereit sind „jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt“ (1 Petr 3,15). Gleichzeitig braucht es aber auch gut ausgebildete Frauen und Männer, die – wie in anderen Bereichen der Pastoral auch – mit den durch Ausbildungen erworbenen Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten den Dienst als Seelsorgerin bzw. Seelsorger im Lebensraum Schule für alle dort Tätigen wahrnehmen.

Für die Organisation der Schulpastoral vor Ort ist es nötig, die Verantwortlichkeiten klar zu regeln. Die Organisation und Leitung von Schulpastoral für eine Bildungseinheit wird in der nötigen Qualität und im nötigen Ausmaß nicht ausschließlich von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ehrenamtlich (oder besser unbesoldet) erbracht werden können. Durch den Einsatz hauptverantwortlicher Seelsorgerinnen bzw. Seelsorger ist eine längerfristige Absicherung von Schulpastoral in gleichbleibender Qualität möglich. Ergänzend dazu braucht es natürlich auch Frauen und Männer, die sich ehrenamtlich für bestimmte Anliegen und Projekte engagieren. Eine Gesamtplanung bzw. Konzeption sowie die Begleitung von einem Team Ehrenamtlicher ist aber nur von kompetent ausgebildeten und hauptverantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Seelsorge möglich. Geplante und organisierte Schulpastoral muss über punktuelle Einzelinitiativen hinausgehen, um langfristig in der Schule wirksam sein zu können. Diese Professionalisierung im Einsatz entspricht auch der Professionalisierung in anderen Lebensbereichen, die kennzeichnend für postmoderne Gesellschaften sind.

Offen bleibt dabei die Frage einer möglichen Anstellung. Ob der Schulerhalter dafür finanzielle und personelle Ressourcen freimacht oder diesbezüglich mit der Erzdiözese Wien in Kontakt tritt, um den Einsatz von Schulseelsorgerinnen und -seelsorgern mit einer diözesanen Anstellung und / oder Beauftragung zu erwirken, bedarf der Klärung. Vieles spricht dafür, dass – wie Michael SCHARF fordert – Kirche sich nicht aus der Verantwortung für Kinder und Jugendliche stehlen darf. Die Erzdiözese darf nicht aus

der Verantwortung für die Pastoral an Schulen entlassen werden.²⁴⁷ Aus dieser Verantwortung heraus wären hauptamtliche Schulseelsorgerinnen bzw. -seelsorger wichtig. Vergleicht man die Zahl von rund 70.000 Kindern und Jugendlichen, die katholische Schulen in Wien besuchen, mit der Größe einer durchschnittlichen Pfarre (Vikariat Wien-Stadt: ca. 4.000 im Jahr 2016²⁴⁸) kann man sagen, dass eine entsprechende Anzahl an Seelsorgerinnen und Seelsorgern auch für die Menschen im Lebensraum Schule nötig wäre.

Hinzu kommt, dass es wichtig ist, dass die Person, die Schulseelsorge im Haus verantwortet, für alle bekannt ist. Heranwachsende und deren Eltern, Lehrerteam wie auch Hauspersonal muss klar sein, an wen sie sich wenden können, wer ihre Ansprechperson für Schulpastoral ist. So wie es auf der Ebene des Schulerhalters einen eigenen Bereichsleiter für Schulpastoral gibt, der klar definierter Ansprechpartner für Fragen zur Schulpastoral ist, bräuchte es auch an den Schulstandorten entsprechende Positionen.

Wenn Schulpastoral nicht nur in den entsprechenden Papieren als Kernanliegen katholischer Schulen bestimmt ist, braucht es auch entsprechende Posten in den Schulen, damit die Wertschätzung, die in vielen Schreiben ausgedrückt wird, auch in der praktischen Umsetzung vor Ort für die Menschen erfahrbar wird. Wenn Schulpastoral einen Wert hat, dann muss sie diesen Wert auch in der konkreten Ausgestaltung zugesprochen bekommen, oder, um es mit Albert Einstein zu sagen: Was nichts kostet, ist auch nichts wert.²⁴⁹

Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger können etwas anbieten, das bei anderen Trägern von schulpastoralen Angeboten nicht so einfach ist. Zum einen können sie eine symmetrische Beziehung in einem asymmetrischen System anbieten, was beispielsweise Lehrerinnen und Lehrern in Bezug zu ihren Schülerinnen und Schülern nur schwer möglich ist, zum anderen ist das *forum internum* wesentliches Qualitätskriterium seelsorglicher Gespräche. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Bedeutung des vertraulichen Rahmens seelsorglicher Angebote zu verweisen. Diese Rahmenbedingung ist

²⁴⁷ Vgl. SCHARF, Michael, *Schulpastoral – nicht (nur) Aufgabe der Schule*, in: *Im Dialog (Schulamtsmitteilungen 318)*, März 2017, 5.

²⁴⁸ ZELLER, Robert, *Katholikenzahl und Pfarren*, unveröffentlichtes E-Mail vom 14. März 2017 [mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors].

²⁴⁹ EINSTEIN, Albert, URL: <http://alberteinstein.info/vufind1/Record/EAR000013021/Location> (Stand: 13. März 2017).

am besten durch eigene Seelsorgerinnen und Seelsorger zu gewährleisten, die keine anderen Aufgaben oder Funktionen im System Schule haben. So können Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger in gewisser Weise als „außenstehende“, neutrale Gesprächspartnerinnen bzw. Gesprächspartner agieren, obwohl sie an die besondere Situation des Lebens- und Arbeitsraumes Schule strukturell angebunden sind, ohne aber selbst Teil des Systems Schule zu sein.

3.2.2.6 Fixe Zeiten und Orte

Wenn geklärt ist, in welcher Form und Ausgestaltung Schulpastoral am Schulstandort realisiert werden soll, ist es nötig, für diese Angebote auch fixe Orte und Räume vorzusehen, wie das auch bei anderen Unterstützungsangeboten der Fall ist. Es ist klar, wann und wo schulärztliche Dienste wahrgenommen werden können und zu welcher Zeit und an welchem Ort sich Kinder an die Peer-Mediation wenden können oder wann und wo jemand aus dem Psychologenteam anzutreffen ist. Damit Schulseelsorge angenommen werden kann, braucht es feste Zeiten und Orte im Schulalltag, damit alle, die das Angebot wahrnehmen möchten, auch die Gelegenheit dazu haben. Vorbedingung ist natürlich, dass die Ansprechpersonen vorgestellt werden und in der Schule bekannt sind. Dazu kann es auch hilfreich sein, wenn die in der Schulseelsorge Tätigen in den Pausen in der Schule unterwegs sind oder in den Betreuungseinheiten am Nachmittag Kontakt zu Kindern, Lehrerteam und Freizeitpädagoginnen und -pädagogen halten.

Oft ist es einfach nur hilfreich, wenn jemand zum Reden da ist, besonders jemand, der einfach nur zuhört und sonst keine Aufgabe in der Schule hat. Die Frage der Organisation von Freiräumen für Schülerinnen und Schüler, aber auch für in der Schule Arbeitende, ist vor Ort zu treffen. Gerade in diesen sehr niederschweligen Angeboten kann Schulpastoral den Menschen nahe sein und ihren Kernauftrag erfüllen, sich den einzelnen Menschen liebevoll zuzuwenden und ihnen Hilfe aus dem Glauben anzubieten oder eben einfach nur zuzuhören und Zeit zu schenken.

Bis zum Schuljahr 2015/2016 waren über 142 Jahre Ordensfrauen den ganzen Tag in der Schule anwesend. Nicht alle haben unterrichtet, viele waren „einfach nur da“ und sind so ganz selbstverständlich zu Gesprächspartnerinnen und/oder Zuhörerinnen für alle geworden, die ihnen im Laufe des Tages begegnet sind. Dieses selbstverständliche und unaufdringliche Dasein wird nicht einfach durch das Lehrerteam oder andere Personen zu ersetzen sein. Gerade deshalb wird es klar definierte Räume (zeitlich wie ört-

lich) brauchen, an dem solche Gespräche – im wahrsten Sinn des Wortes – über Gott und die Welt möglich sind.

4 ABSTRACT

Schulpastoral oder Schulseelsorge – beide Begriffe werden verwendet, wobei im katholischen Bereich der Begriff „Schulpastoral“ überwiegt – ist ein in der Pastoraltheologie kaum beachteter Bereich. Obwohl sich durch die Schulpflicht große Chancen für seelsorgliche Angebote im Lebensraum Schule ergeben, gibt es kaum kirchliche Initiativen in diesem Bereich. In Österreich sind es vor allem katholische Schulen, die versuchen Schulpastoral als wesentlichen Teil der Schulkultur zu etablieren.

Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, was nötig ist, um Schulpastoral an einem konkreten Schulstandort dauerhaft strukturell zu etablieren und weiter zu entwickeln.

Dazu wird im ersten Schritt dargestellt, in welcher Breite und Unterschiedlichkeit der Begriff „Schulpastoral“ aktuell diskutiert wird. Ausgehend von der verwendeten Literatur werden Grundprinzipien für Schulpastoral aufgezeigt, Trägerinnen/Träger und Adressatinnen/Adressaten für Schulpastoral vorgestellt, sowie das besondere Verhältnis von Schulpastoral und Religionsunterricht charakterisiert.

Nach der Auseinandersetzung mit der Literatur, welche die Situation in der Bundesrepublik Deutschland beschreibt, wird die schulpastorale Situation an katholischen Schulen Österreichs dargestellt. Es werden Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiedlichkeiten beider Länder thematisiert. Die weiteren Ausführungen beziehen sich auf die konkrete schulpastorale Situation eines großen Schulerhalters der Vereinigung von Ordensschule Österreichs (VOSÖ). Dazu wird exemplarisch ein Schulstandort in Wien (Neue Mittelschule St. Marien, Wien-Gumpendorf) vorgestellt.

Abschließend werden offene Fragen und konkrete Herausforderungen benannt. Eine zentrale, bislang aber ungeklärte Frage ist die Klärung der Zuständigkeit. Ist es die Aufgabe der Schulen bzw. Schulerhalter oder sind die Diözesen mit ihren Einrichtungen für Schulpastoral verantwortlich? Von der Beantwortung dieser Frage wird die weitere Entwicklung von Schulpastoral abhängen.

Unabhängig davon gibt es an den katholischen Schulen viele Angebote und ansatzweise Konzepte für Schulpastoral. Ausgehend von den Grundprinzipien von Schulpastoral werden Impulse zur Weiterentwicklung für Schulerhalter und Schulstandort gegeben.

Für den Schulerhalter wird es nötig sein ein klares Konzept für Schulpastoral zu erstellen, die Zuständigkeiten zu klären, für Vernetzung zwischen Schulpastoralverantwortlichen zu sorgen und zur strukturellen Absicherung den Einsatz von eigenen Schulseelsorgerinnen bzw. Schulseelsorgern zu forcieren.

Am Schulstandort muss ein Diskussions- und Reflexionsprozess darüber stattfinden, wie Schulpastoral vor Ort unter den gegebenen Rahmenbedingungen und Vorgaben des Schulerhalters sinnvoll und umsetzbar ist. Dabei können Elemente aus der vinzentinischen Tradition zu Markenzeichen am Standort werden. Besondere Bedeutung werden in Anbetracht der gesellschaftlichen Veränderungen Angebote für Menschen ohne spirituell-religiöse Beheimatung haben. Letztendlich wird auch am Standort eine langfristig abgesicherte und den Qualitätskriterien entsprechende Schulpastoral nur durch den Einsatz eigener Schulseelsorgerinnen bzw. -seelsorger zu gewährleisten sein. Dabei muss ein Schwerpunkt auf die Begleitung anderer in der Schulpastoral Engagierter gelegt werden, damit diese Menschen, selbst gut seelsorglich begleitet, für andere da sein können.

5 LITERATURVERZEICHNIS

ARBEITSSTELLE JUGENDPASTORAL IM BISTUM ESSEN (Hg.), Rahmenkonzept Schulpastoral, Essen 2014 [Online-Ausgabe, URL: http://www.jugend-im-bistum-essen.de/fileadmin/Arbeitsstelle/Schulpastoral/Schulpastoral_Rahmenkonzept_web.pdf (Stand: 11. Februar 2017)].

BAIERLEIN, Uta/KUMHER, Ulrich, Schulseelsorge/Schulpastoral, URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100212/> (Stand: 17. Februar 2017).

BAYRISCHE SCHULREFERENTENKONFERENZ, Der Mensch im Mittelpunkt, o.O. 2014 [Online-Ausgabe, URL: <http://www.schulpastoral-bayern.de/daten/leitlinien-2014-12a.pdf> (Stand: 22. Februar 2017)].

BISCHÖFLICHES GENERALVIKARIAT MÜNSTER, Rahmenordnung für Beratung und Seelsorge an katholischen Schulen in der Trägerschaft des Bistums Münster, Münster 2009 [Online-Ausgabe: URL: http://www.bistum-muenster.de/downloads/Schule_und_Erziehung/2010/320_Rahmenordnung_Schulseelsorge.pdf (Stand: 6. März 2017)].

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART, Schulpastoral an öffentlichen Schulen, Rottenburg-Stuttgart 2014 [Online-Ausgabe, URL: http://schulpastoral.drs.de/fileadmin/hauptabteilungen/ha-ix/documents/Service/arbeitshilfen/20140915_konzepte_12_schulpastoral_an_oeffentlichen_schulen.pdf (Stand: 22. Februar 2017)].

BISTUM OSNABRÜCK, Konzept einer Schulpastoral, Osnabrück o.J. [Online-Ausgabe, URL: http://schulabteilung-os.de/fix/files/607/doc/schulpastoral-konzept_web.pdf (Stand: 22. Februar 2017)].

BLASBERG-KUHNKE, Martina, Pastorales Handeln im Lebensraum Schule, in: Diakonia 41. (2010), Heft 3/2010, 154-157 [Online-Ausgabe, URL: http://www.diakonia-online.net/01_Aktuelle_Ausgabe/Bisherige_Ausgaben/04_Leitartikel/d3_2010_leitartikel.pdf (Stand: 10. Februar 2017)].

DAM, Harmjan/SPENN, Matthias (Hg.), Seelsorge in der Schule – Begründungen, Bedingungen, Perspektiven, Münster 2011.

DEMMEHUBER, Helmut, Weil Schule auch eine Seele hat... Schulpastoral/Schulseelsorge an kirchlichen und staatlichen Schulen, in: DEMMEHUBER, Helmut/HARTUNG, Marianne/WICKER, Achim (Hg.), Wenn die Kirche zur Schule geht ..., Kreative Ideen, Projekte und Konzepte zur Schulpastoral, München 2011, 11-20.

DEMMEHUBER, Helmut/HARTUNG, Marianne/WICKER, Achim (Hg.), Wenn die Kirche zur Schule geht ..., Kreative Ideen, Projekte und Konzepte zur Schulpastoral, München 2011.

DODIN, André, Die Spiritualität des heiligen Vinzenz von Paul, Fulda, 1968.

ECKER, Carmen, Wenn die Kirche in die Schule geht – Schulpastoral als kirchliches Handlungsfeld im Lebensraum Schule, (Masterarbeit) Universität Wien, 2015.

ENDER, Walter, Konzept für Schulpastoral-Leitlinien, Wien 2010.

ERZBISTUM KÖLN (Hg.), Schulpastoral im Erzbistum Köln. Grundlagen. Ziele. Impulse, Köln 2006 [Online-Ausgabe, URL: http://www.erzbistum-koeln.de/export/sites/ebkportal/kultur_und_bildung/schulen/.content/galleries/downloads/schulpastoral-downloads/pdf_was_ist_schulpastoral/Rahmenkonzept_A5.pdf (Stand: 18 Februar 2017)].

FACHINGER, Marc, Schulpastoral und Schulseelsorge. Begriffe und Inhalt. Ein Einblick in die Arbeit deutscher Diözesen, in: Wege zum Menschen, 68. Jahrgang, 270-285.

FUCHS, Ottmar, Die Identität der Schulpastoral im Spannungsfeld von staatlicher Bildung, kirchlicher Mission und solidarischer Gesellschaft, in: REFERAT SCHULPASTORAL DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART (Hg.), Weil Schule auch eine Seele hat... 20 Jahre Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart – Visionen zum Miteinander von Kirche und Schule, Stuttgart-Hohenheim 2008, 1-24 [Online-Ausgabe, URL: http://schulen.drs.de/fileadmin/HAIX/Dokumentation_20_Jahre_Schulpastoral.pdf (Stand: 10. Februar 2017)]

FUCHS, Ottmar, Schule als „pastoraler Ort“, in: engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule, Heft 4/2012, 242-246.

GEIBLER, Ulrich/NEUDERT, Helga, Rolle und Identität, in: KAUPP, Angela, u.a. (Hg.), Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis, Freiburg im Breisgau 2015, 83-95.

GÖRTZ, Philipp, Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen, Würzburg 2014.

GUTMANN, Hans-Martin/KUHLMANN, Birgit/MEUCHE, Katrin, Praxisbuch Schulseelsorge, Göttingen 2014.

HAMBURGER, Gerd, Vinzenz von Paul. Anwalt der Ärmsten, Graz 1979.

HARTEL, Elisabeth, Übersicht zu den bisherigen Schulpastoraltagungen, unveröffentlichtes E-Mail vom 27. Februar 2017 [*mit ausdrücklicher Zustimmung der Autorin*].

HARTEL, Elisabeth/SALOMON, Anton (Hg.), Leitgedanken für Schulerhalter – zur Standortbestimmung und Weiterentwicklung von Schulpastoral, Wien Mai 2010 [Online-Ausgabe, URL: http://www.kphvie.ac.at/fileadmin/Dateien_KPH/Fortbildung_Privatschulen/Leitgedanken__Schulerhalter_Endredaktion_10_10_10.pdf (Stand: 23. Februar 2017)].

INTERDIÖZESANER KATECHETISCHER FOND (Hg.), Thema Religion 2 und Materialien, Klagenfurt 2003.

JÄGGLE, Martin, Lebenswerte Schule. Schulpastoral in Österreich, in: Diakonia 41. (2010), Heft 3/2010, 184-189 [Online-Ausgabe, URL: http://lebenswerteschule.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_lebenswerteschule/Jaeggle_Lebenswerte_Schule_-_Schulpastoral_in_OEsterreich.pdf (Stand: 10. Februar 2017)].

KATHOLISCHES BIBELWERK, Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe, Stuttgart 2016.

KAUPP, Angela, Religionsunterricht und Schulpastoral, in: KAUPP, Angela, u.a. (Hg.), Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis, Freiburg im Breisgau 2015, 228-243.

KAUPP, Angela, u.a. (Hg.), Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis, Freiburg im Breisgau 2015.

KITTEL, Joachim, Werkbuch Schulpastoral. Methoden, Modelle und Ideen für die Praxis, Freiburg im Breisgau 2011.

KOERRENZ, Ralf/WERMKE, Michael (Hg.), Schulseelsorge – Ein Handbuch, Göttingen, 2008.

KÖNEMANN, Judith, Schulpastoral. Grundlagen, Ausgestaltung und Erfahrungen, in: IRP Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemein bildenden Gymnasien und beruflichen Schulen, Frühjahr 2015, 4-9.

KONGREGATION DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN VOM HEILIGEN VINZENZ VON PAUL IN WIEN GUMPENDORF (Hg.), *Herkünfte_Zukünfte*. Schrift zum Jubiläum, Wien 2007.

KRAUS, Bernhard/WOLF, Günther, *Felder der Schülerpastoral*, in: BIESINGER, Albert/NONHOFF, Winfried (Hg.), *Religionsunterricht und Schülerpastoral*, München 1982, 66-76.

KROPAČ, Ulrich, *Konzeptionelle Dilemmata: Schulpastoral in Schulen postmoderner Gesellschaften*, in: *IRP Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemein bildenden Gymnasien und beruflichen Schulen*, Frühjahr 2015, 10-16.

KÜHNER, Hans, *Vinzenz von Paul. In seiner Zeit und im Spiegel seiner Briefe, Vorträge und Gespräche*, Einsiedeln 1951.

KUMHER, Ulrich, *Schulpastoral und religiöse Pluralität. Ein Konzeptentwurf für die Auseinandersetzung mit Religiöser Pluralität*, Würzburg 2008.

KUMHER, Ulrich, *Schulseelsorge inmitten religiöser Pluralität. Das Humanisierungspotential der Religionen*, in: *Praxis Gemeindepädagogik* 66. (2013), Heft 2/2013, 49-51 [Online-Ausgabe, URL: http://www.eva-leipzig.de/uaccess.univie.ac.at/christenlehre/download.php?tID=1311301981191058655&file=Ausgabe_2_2013.pdf (Stand: 22. Februar 2017)].

LAMES, Gundo, *Schulpastoral als soziales System*, in: *impulse [Zeitschrift von der Hauptabteilung Schule/Hochschule für Religionslehrerinnen und -lehrer im Erzbistum Köln]*, Jahrgang 2003, Heft 4, 2-5 [Online-Ausgabe, URL: https://www.erzbistum-koeln.de/kultur_und_bildung/schulen/religionsunterricht/zeitschrift_impulse/Jahrgang_2003/Heft_4/03imp4seite2.pdf (Stand: 18. Februar 2017)].

LOB, Brigitte, *Gestaltungsprinzipien und Qualitätskriterien in der Schulpastoral*, in: *engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule*, Heft 4/2012, 247-255.

LOB, Brigitte, *Gestaltungsprinzipien und Qualitätskriterien in der Schulpastoral*, in: RENDLE, Ludwig (Hg.), *Ganzheitliche Methoden in der Schulpastoral*, München 2013, 376-387.

MACK, Georg/GRÖSCH, Aloys (Hg.), *Die Spiritualität des heiligen Vinzenz von Paul. Vorträge von P. André Dodin CM*, Paris, Fulda 1968.

MENDL, Hans, Schulreligion für alle. Die Chance von Schulpastoral an öffentlichen Schulen, in: Lebendige Seelsorge, 58. Jahrgang, Heft 5/2007, 274-278 [Online-Ausgabe, URL: <http://www.lebendige-seelsorge.de/medien/3610fbaa-2114-4793-ad3f-e61fda753e03/LS-5-2007-Artikel-Hans-Mendl%2C-Schulreligion-f%C3%BCr-alle.pdf?a=true> (Stand: 17. Februar 2017)].

METTE, Norbert/BUBMANN, Gabriele, Geschichtliche Entwicklung der Schulpastoral, in: KAUPP, Angela, u.a. (Hg.), Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis, Freiburg im Breisgau 2015, 123-136.

MEZZARDI, Luigi, Vinzenz von Paul. Leidenschaft für die Armen, Mainz 2003.

MOSER-ZOUNDJIEKPON, Birgit, Schulseelsorge, unveröffentlichtes E-Mail vom 27. Februar 2017 [*mit ausdrücklicher Zustimmung der Autorin*].

MÜLLER, Josef, Pastoral, in: LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE, 3. Auflage, hg. von Walter KASPER, Bd. 7, 1434 [LThK³].

MÜLLER, Philipp, Seelsorge, in: LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE, 3. Auflage, hg. von Walter KASPER, Bd. 9, 383-387 [LThK³].

NEUE MITTELSCHULE ST. MARIEN, Danke für 142 schöne Jahre. VOSÖ wird St. Marien „mit großer Hochachtung“ weiterführen, URL: http://www.liniengasse.at/home/artikel/2014_2015/danke-fuer-142-schoene-jahre/index.html (Stand: 17. Februar 2017).

NEUE MITTELSCHULE ST. MARIEN, Die fünf Werte. Erbe und Auftrag für das tägliche Handeln, URL: <http://www.liniengasse.at/home/ueberuns/schulprofil/die-fuenf-werte/index.php> (Stand: 28. Februar 2017).

NEUE MITTELSCHULE ST. MARIEN, Gemeinsam für unsere SchülerInnen, URL: <http://www.liniengasse.at/home/ueberuns/lehrerteam/index.php> (Stand: 7. Februar 2017).

ONDRASCH, Sabine, In Bewegung kommen: Schulpastoral konkret, Vortrag beim Studientag „weitergehen – weiter denken“ der KPH Wien, Wien 7. Oktober 2016.

ÖSTERREICHISCHE BISCHOFSKONFERENZ, Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz Nr. 71, Wien 2017 [Online-Ausgabe, URL: http://www.bischofskonferenz.at/dl/ONpMJJKKKkNKMJqx4kkJK/Amtsblatt_71.pdf (Stand: 28. Februar 2017)].

PRÄSIDIUM DER GEMEINSAMEN SYNODE DER BISTÜMER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND/DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Gemeinsame Synode der der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg im Breisgau 1976 [Online-Ausgabe, URL: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Synoden/gemeinsame_Synode/band1/synode.pdf (Stand: 10. Februar 2017)].

PRIKOSZOVITS, Josef, Schulpastoral, unveröffentlichtes E-Mail vom 6. Juni 2016 [*mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors*].

PUJO, Bernard, Pionier der Moderne. Das abenteuerliche Leben des Vinzenz von Paul, Freiburg im Breisgau 2008.

RELIGIONSPÄDAGOGISCHES INSTITUT KLAGENFURT (Hg.), Positionspapier zur Schulpastoral als Beitrag zur Schulkultur, Klagenfurt 2005.

RENDLE, Ludwig (Hg.), Ganzheitliche Methoden in der Schulpastoral, München 2013.

REPUBLIK ÖSTERREICH, Religionsunterrichtsgesetz § 1 [Online-Ausgabe, URL: <https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40138480/NOR40138480.pdf> (Stand: 17. Februar 2017)].

REPUBLIK ÖSTERREICH, Schulorganisationsgesetz [Online-Ausgabe, URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10009265/SchOG%2c%20Fassung%20vom%2028.02.2017.pdf> (Stand: 28. Februar 2017)].

REPUBLIK ÖSTERREICH, Strafprozessordnung [Online-Ausgabe: URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10002326/StPO%2c%20Fassung%20vom%2023.02.2017.pdf> (Stand: 23. Februar 2017)].

REPUBLIK ÖSTERREICH, Zivilprozessordnung [Online-Ausgabe, URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10001699/ZPO%2c%20Fassung%20vom%2023.02.2017.pdf> (Stand: 23. Februar 2017)].

RICHARTZ, Alfonsa, Vinzenz von Paul. Stationen und Wege, Koblenz 2002.

ROEGER, Carsten, Mystagogische Schulpastoral. Grundlagen und Realisierungsmöglichkeiten, (Inauguraldissertation) Ludwig-Maximilian-Universität München, 2009.

ROPS, Daniel, Vinzenz von Paul. Leben und Wirken des Heiligen, Heidelberg 1960.

ROTH, Kristina, Sinnhorizonte christlich gestalteter Schule. Eine schulpädagogische Begründung der Schulpastoral an staatlichen Schulen, Hamburg 2013.

RÜTTINGER, Gabriele, Von der Schulseelsorge zur Schulpastoral, in: DIES. (Hg.), Schulpastoral, München 1992, 13-20.

SCHARF, Michael, Schulpastoral – nicht (nur) Aufgabe der Schule, in: Im Dialog (Schulamtsmitteilungen 318), April 2017, 4-6.

SCHMITZ, Stefan, Schulpastoral kontrovers. Ein kritischer Blick auf ungeklärte Verhältnisse zwischen Religionsunterricht, Schulseelsorge und Gemeindepastoral, Berlin 2006.

SCHMITZ, Stefan, Was macht Kirche in der Schule? Religionsunterricht und Schulpastoral 30 Jahre nach dem Würzburger Synodenbeschluss, Münster 2004.

SCHMITZ-STUHLTRÄGER, Kerstin, Katholische Schule – Eliteschule für Katholiken oder Schule für alle, in: engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule, Heft 3/2008, 243-251.

SCHNEIDER, Jan Heiner, Schule-Kirche-Seelsorge. Schulbezogene Arbeit der Kirchen im Übergang, Düsseldorf 1976.

SCHNEIDER, Jan Heiner, Schulpastoral, in: LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE, 3. Auflage, hg. von Walter KASPER, Bd. 9, 298 [LThK³].

SCHNELLE, Otto (Hg.), Worte des Erbarmens, Freiburg im Breisgau 1980.

SCHULZ, Elisabeth, Anteile KPS am Schulwesen in Österreich 2016/17, unveröffentlichtes E-Mail vom 10. Februar 2017 [*mit ausdrücklicher Zustimmung der Autorin*].

SEHR, Sebastian, Negative Selbstbilder Jugendlicher als Herausforderung für eine zukunftssträchtige Schulpastoral. Grundlagen und Impulse, Frankfurt am Main 2012.

SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, Bonn 2005.

SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Erziehung und Bildung im Geist der Frohen Botschaft. Sieben Thesen zum Selbstverständnis und Auftrag Katholischer Schulen, Bonn 2016.

SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Katholische Schulen. Verlautbarungen der Kongregation für das Katholische Bildungswesen nach dem II. Vatikanischen Konzil, Bonn 2010.

SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Qualitätskriterien für Katholische Schulen. Ein Orientierungsrahmen, Bonn 2009.

SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule, Bonn 1996.

SIX, Françoise, Vinzenz von Paul, Freiburg im Breisgau 1980.

VEREINIGUNG DER DEUTSCHEN ORDENSOBEREN, Schulpastoral in Katholischen Schulen in freier Trägerschaft (Orden) in der Bundesrepublik Deutschland. Grundlagentext, in: RÜTTINGER, Gabriele (Hg.), Schulpastoral, München 1992, 21-32.

VEREINIGUNG VON ORDENSSCHULEN ÖSTERREICHS, Über uns, URL: <http://www.ordensschulen.at/ueberuns> (Stand: 17. Februar 2017).

WÄCHTER, Jörg-Dieter, Pastorales Handeln in der Schule, in: engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule, Heft 4/2012, 239-241.

WEDDING, Michael, Schulpastoral im Spannungsfeld zwischen Diakonie und Liturgie, in: unterwegs Nr. 1/2010, 10 [Online-Ausgabe, URL: <http://www.katechetenverein.de/de/files/unterwegs/unterwegs.1-10.pdf> (Stand: 10. Februar 2017)].

WEIßENBERGER, Clemens, Schulseelsorge und Schulpastoral – unterschiedliche Begriffe für denselben Inhalt? Begründung einer unterschiedlichen Terminologie der Begriffe „Schulseelsorge“ und „Schulpastoral“ unter Berücksichtigung biblischer Quellen und praxisorientierter Notwendigkeit, in: Wege zum Menschen, 59. Jahrgang, 235-250.

WÖHRER, Barbara, Räume und Zeit für Jugendliche. Impulse für eine situationsgerechte Schulpastoral, (Diplomarbeit) Universität Wien 1999.

ZELLER, Robert, Katholikenzahl und Pfarren, unveröffentlichtes E-Mail vom 14. März 2017 [*mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors*].

ZWANZIGER, Michael, Chronik Schulen St. Marien. Das Wirken der Barmherzigen Schwestern in Wien Gumpendorf (1880-2012), Wien 2012 [Online-Ausgabe: URL: http://www.liniengasse.at/home/downloads/schulchronik_schulen_stmarien_webvers.pdf (Stand: 17. Februar 2017)].

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Das Dekret über das Laienapostolat, in: RAHNER, Karl/VORGRIMMLER, Herbert, Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums. Allgemeine Einführung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister, Freiburg ²⁴1993, 389-421.

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche, in: RAHNER, Karl/VORGRIMMLER, Herbert, Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums. Allgemeine Einführung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister, Freiburg ²⁴1993, 123-200.

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Erklärung über die christliche Erziehung, in: RAHNER, Karl/VORGRIMMLER, Herbert, Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums. Allgemeine Einführung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister, Freiburg ²⁴1993, 335-353.

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Pastoralkonstitution. Die Kirche in der Welt von heute, in: RAHNER, Karl/VORGRIMMLER, Herbert, Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums. Allgemeine Einführung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister, Freiburg ²⁴1993, 449-559.